

Jazz Festival Willisau '95



Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.





Wo Qualität eine Rolle spielt,
hat das Bessere Vorrang.
Das neue Braugold – eine Klasse für sich.

- 2 Jazz gibt es in Willisau nicht nur am Festival
- 3 Willisau Festival 95: Still going strong! Von Niklaus Troxler
- 5 Restaurantzelt, Bar, Snacks
- 7 Herzlichen Dank
- 9 Organisation Festival
- 11 Festival-Artikel zum Bestellen
- 13 Konzerte 1994/95
- 15 Fotorückblick Festival '94. Von Marcel Meier
- 27 In memoriam
- 31 Unit Records & V.I.M.S
- 35 Pierre Favre: Ich bin kein Dompteur. Von Patrick Landolt
- 39 Interview mit George Gruntz. Von Meinrad Buholzer
- 45 Myra Melford: Only in change. Von Thomas Mau
- 48 Die Plakate 1994/95
- 50 Plakate im Weltformat
- 55 Ausstellung '95 im Rathaus und Workshop Wellis:
WERNER MEIER, «Live Jazz-Bilder» und «Rhythmus und Dynamik»
- 59 European Jazz Network
- 61 URBAN SAX
- 63 RENEGADE WAY
- 65 GREETJE BIJMA-JASPER VAN'T HOF-PIERRE FAVRE
- 67 ABDULLAH IBRAHIM & SOUTH AFRICAN QUINTET
- 69 ARTO LINDSAY GROUP
- 71 BILL LASWELL & PRAXIS
- 73 DOUBLE YOU SEA FIELDS FEAT. MORI & KRUSCHE
- 75 SONNY SIMMONS TRIO
- 77 DAVID S. WARE QUARTET
- 79 ORCHESTRE SYMPHONIQUE DU RHIN & SWISS LEADERS
- 81 MYRA MELFORD & THE SAME RIVER TWICE
- 83 MARILYN MAZUR & FUTURE SONG
- 85 MICHEL PETRUCCIANI
- 87 JOELLE LEANDRE-URS LEIMGRUBER
- 89 GÜNTER MÜLLER-JIM O'ROURKE
- 91 SHELLEY HIRSCH-HANS REICHEL
- 93 ARCOMBALENO
- 95 DJEMBE FARE
- 97 OLIVIER FOREL GROUP
- 99 GRAND MOTHER'S FUNCK
- 100 Die Konzerte im Herbst '95

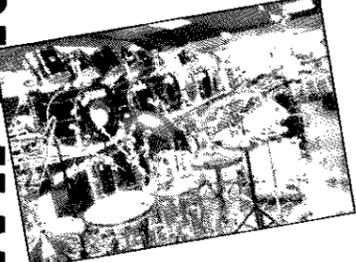
Komm wir machen Musik!



Heimkeyboard / Orgeln / Digital-Piano / Akkordeon



Percussion / Fasnacht



Schlagzeuge

Unsere Abbildungen zeigen Ihnen einen kleinen Querschnitt aus unserer riesigen Auswahl. Besuchen Sie uns noch heute im Zentralschweizer Musik-Einkaufsparadies.

Ob sie Heim-Musiker, Amateur-Musiker oder Profi-Musiker sind, sich für ein Musikinstrument oder für Musikunterricht interessieren, ein Problem haben, in unserem Fachgeschäft finden sie immer die für ihre Bedürfnisse richtige Lösung.

Yamaha-Musikschule in Luzern und Sursee.

seit **MUSIC**
21 **& DRUMMER**
Jahren **SHOP**

Löwengraben 15, 6000 Luzern 5, Tel. 041 51 56 30

The Willisau Specials...

at the Bar - near You



Grolsch®

PREMIUM LAGER



MARKE
CLAUSTHALER®
ALKOHOLFREI

Miller®

Genuine Draft

ERDINGER

Weißbier



Braugold

Die Treffpunkte der Jazzfans:

FESTIVAL-RESTAURANT IM ZELT

Top-Menüs und Vegetarisch

zwischen 18.00 und 20.00 Uhr:
Täglich Spezialitäten aus der Riesenpfanne

Weine, Bier, Mineral, Kaffee

FESTIVAL-BAR

Bier im Offenausschank

Spirituosen

Kaffee

Gediegenes Frühstück täglich ab 09.00 Uhr

AUSSENSTÄNDE

Frühlingsrollen

Würste

Hamburger

Bier, Mineral

Der Festwirt Pius Kneubühler (Krone)
und seine Crew freuen sich auf ihren Besuch!



Original Willisauer

SCHWEIZER SPEZIALITÄTEN AUS SCHWARZEN FRÜCHTEN
KIRSCH - PFLUMME - ZWEIFSCHEN - BIRNENTRASCHE
KÖNIGS PÄPPEL - LIQUORER CHILÜTER



D R I L L S

swiss made



TEAM

by Willis®



Original Willisauer



EICHHOF

Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.



Restaurantzelt, Bar, Snacks

CASCADE

JAZZ
collection

Ladies and Gentlemen; Cascade proudly presents
Jazz Collection by Fürstenberg

spiel mit stil im kleinen Festivalzelt

Anlässlich des 21. Jazz Festival Willisau präsentiert CASCADE
exklusiv und erstmals das neue Porzellan «Jazz».

Jazz Collection gibt es in zwölf Farben – mit eleganter Goldstaffage.
Jazz lässt sich individuell, nach Lust und Laune arrangieren;
von «traditional» bis «free».

Im kleinen, gediegenen Festival-Zelt wird der Brunch und der
Kaffee in Jazz Collection serviert.

Geöffnet: 31. August bis 3. September, ab 9 Uhr morgens.

Gleichzeitig zeigen wir die neue Jazz Collection auch bei CASCADE
in Luzern.

PORZELLAN GLAS BESTECK GESCHENKE

CASCADE am Bundesplatz CH-6003 Luzern 041 23 57 70 Fax 23 57 87



All jenen, die mit ihrer Unterstützung geholfen haben, das
21. Jazz Festival Willisau zu ermöglichen, danke ich ganz
herzlich. Ohne diese grossen Hilfen wäre die Durchführung
dieser Veranstaltung längst in Frage gestellt oder aber für
alle Konzertbesucher viel kostspieliger. In den Dank ein-
schliessen möchte ich alle Inserenten in diesem Pro-
grammheft.

Herzlichen Dank gebührt auch allen Autoren und Fotogra-
fen, die Beiträge zu diesem Heft geleistet haben.

Besonders danken möchte ich den Sponsoren, öffentlichen
Institutionen und privaten Stiftungen, welche dieses Festi-
val grosszügig unterstützen helfen.

Als Hauptsponsor ist wiederum die Schweizerische Bank-
gesellschaft dabei. Die sympathische Zusammenarbeit mit
diesem engagierten und professionellen Kultursponsoren
erleichtert die Vorbereitungen des Festivals stark und ver-
mindert unser finanzielles Risiko erheblich.

Auch diesmal werden die Konzerte direkt oder zeitverscho-
ben auf Radio DRS 2 und 3 direkt oder zeitverschoben aus-
gestrahlt. Während den Festivaltagen übertragen das
Schweizer Radio allabendlich in allen Sprachregionen.

Einen ganz speziellen Dank aber richte ich an all meine
treuen MitarbeiterInnen, die erst ermöglichen, dass das
Unternehmen auch reibungslos über die Bühne geht.

Ein besonderer Dank gebührt auch der Bevölkerung und
dem Stadtrat von Willisau, die Jahr für Jahr unserem Festi-
val positiv gegenüber eingestellt sind.

Niklaus Troxler

**Besondere Unterstützung verdanken wir folgenden Firmen
und Institutionen:**

Schweizerische Bankgesellschaft

Brauerei Eichhof, Luzern

Coca-Cola AG Schweiz

Team by Wellis AG, Willisau

Distillerie Willisau AG

Radio DRS

Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung

Kantonale Kulturförderung Luzern

Stadtrat von Willisau

Stiftung Landis & Gyr, Zug

Migros Genossenschaftsbund, Zürich

Maria und Walter Strebi-Erni Stiftung, Luzern

Ida und Walter Flersheim Stiftung, Luzern

IBM Schweiz, Zürich

LNN, Luzerner Neueste Nachrichten

Music Heer/Sabian Drummer Service, Zürich

Exklusiv für Festival-Besucher J'aime la vie

Biscuits Willisau wünscht allen
Besuchern und Besucherinnen des
Jazz Festivals Willisau viel Vergnü-
gen und ein unvergessliches
musikalisches Erlebnis.

Biscuits Willisau souhaite à tous les
spectateurs et toutes les spectatrices
du Jazz Festival Willisau
beaucoup de plaisir et des concerts
inoubliables.

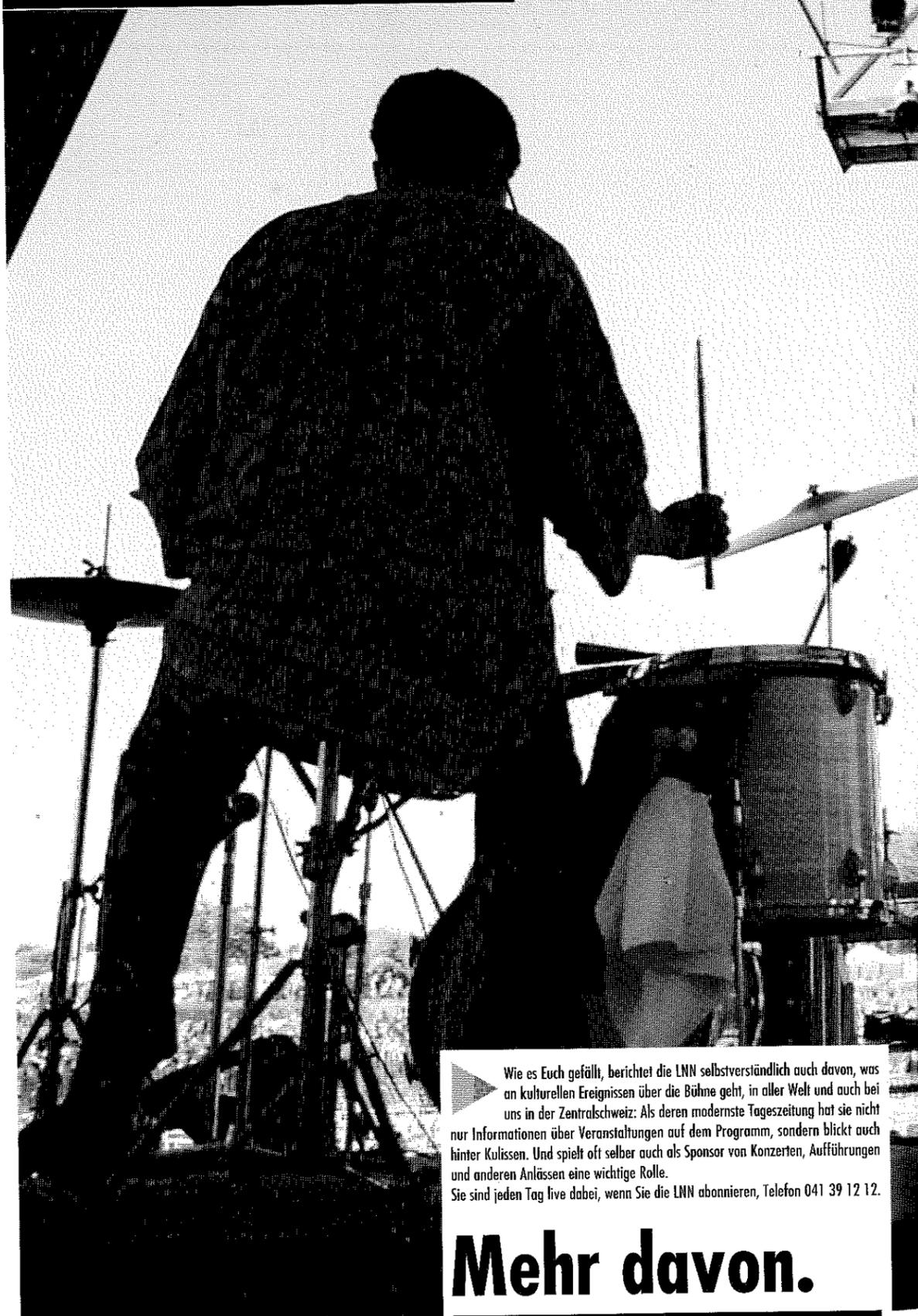
Diese von Niklaus Troxler gestaltete
Taxcard aus der «J'aime la vie»
Kollektion erhalten Sie gratis beim
Kauf einer Geschenkpackung
Willisauer Biscuit-Spezialitäten. Im
Festzeltkiosk können Sie unser feines
Gebäck probieren und kaufen.



Herzlichen Dank

Publix, Lyss

Starker Auftritt.



Wie es Euch gefällt, berichtet die LNN selbstverständlich auch davon, was an kulturellen Ereignissen über die Bühne geht, in aller Welt und auch bei uns in der Zentralschweiz: Als deren modernste Tageszeitung hat sie nicht nur Informationen über Veranstaltungen auf dem Programm, sondern blickt auch hinter Kulissen. Und spielt oft selber auch als Sponsor von Konzerten, Aufführungen und anderen Anlässen eine wichtige Rolle. Sie sind jeden Tag live dabei, wenn Sie die LNN abonnieren, Telefon 041 39 12 12.

Mehr davon.

Siehe LNN

Verantwortlicher Organisator und künstlerischer Leiter

Niklaus Troxler

Organisation Karten, Presse und Personelles

Ems Troxler

Bühnenchef

Walter Troxler

Sound

Audio-Rent

Licht

Beat Auer

Stage Crew

Walter Troxler, Thomas Küng, Christa Wenger, Paul Hummel, Heiner Vollenweider, Erich Troxler, Arno Troxler

Drummer Service

Fausto Medici

Music Heer, Sabian Service Zürich

Musikergarderobe

Silvia Müller, Marianne Unternährer, Antonia Meier, Guido Egli, Monika Baumeler

Taxi-Service

Urs Wigger, Kurt Bättig, Adrian Meier, René Gruber, Herbert Gruber, Hans Steinger, Felix Caduff, Urs Bättig, Stefania Bollardini

Camping/WC

Ruth Egli, Monika Pfäffli, Martin Liebendörfer, Werner Marfurt, Alban Fischer, Frank Wieland

Schlafstellen Sportzentrum

Hans Troxler, Ursula Rölli-Jurt, Toni Rölli, Pius Häfliger, Philipp Meier

Kasse

Ems Troxler, Brigitte Troxler, Vreni Troxler, Ursi Strebel, Beat Troxler, Doris Troxler, Christine Joss, Norianna Crivellotto

Kontrolle Zeltkonzerte

Paula Troxler, Beda Troxler, Res Strebel, Fränzi Strebel, Raphael Boog

Türkontrolle

Rolf Schürmann, Claudia Schürmann, Mary Sidler, Alice Schürmann, Peter Aregger, Andrea Häfliger, Beatrice Stöckli Blümli, Urs Blümli, Enrico Moresi, Chregu Müller, Jesus Turino, Rolf Aregger, Röbi Hodel, Rita Meyer, Marc Scheidegger, Hanni Troxler, Rebecca Rölli, Stefan Bolzern, Florin Jäger, Rosario Anselmo, Christina Caruso, Severino Caruso

Bühnentürkontrolle

Monika Baumeler, Marc Lardon, Nicolas Hirzel, Esther Aebi-Bühler, Annik Troxler, Xavier Turino, Iris Kunz, Sämi Portmann, Monika Kunz

Verkaufstände

Francisca Wildi, Franziska Amstein, Nicole Amrein, Judith Rüegg, Judit Häfliger, Katja Küng, Adriana Boog, Eva Hotz, Barbara Ziegler, Astrid, Martina Meyer, Lea Crivellotto

Festival-Büro

Angela Egli, Carole Meier, Beatrix Böhm, Salome Lienert

Rathausbühne

Hans Troxler, Schang Meier, Cornelia Achermann Gruber, Stefan Amrein

Restaurant

Pius Kneubühler

Restaurant Krone und seine Crew

Kiosk

Margrit und Ruedi Marbach, Tabaklädeli

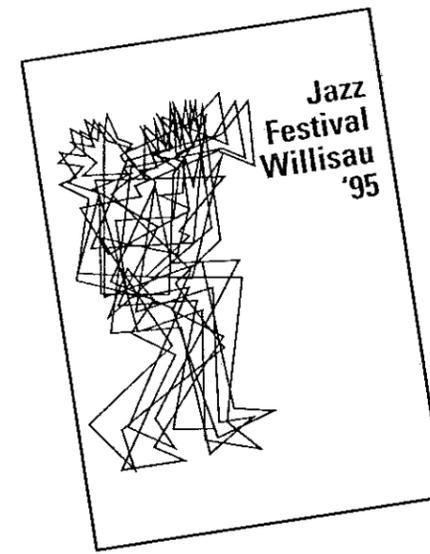
Verkehr

Verkehrskadetten Willisau

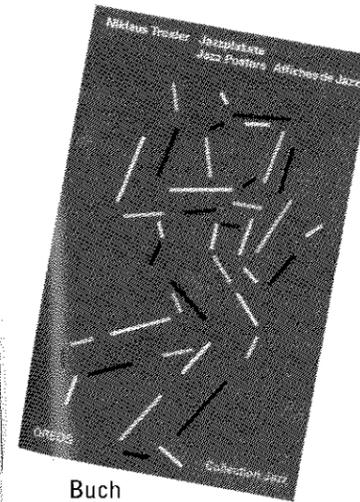
New

Nestlé®

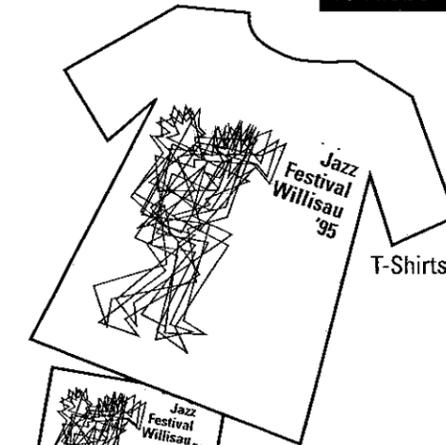
ICE TEA



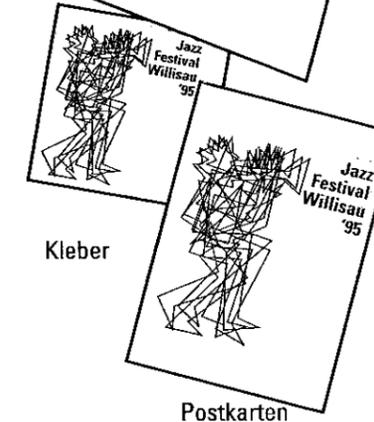
Plakate



Buch
Plakate
4farbig
240 Seiten
21 x 30 cm



T-Shirts



Kleber

Postkarten



Pin 1995

T-Shirts S, M, L, XL, XXL	Fr. 30.-
Buch "Jazzplakate" 4farbig	Fr. 50.-
Plakat, gross, Weltformat	Fr. 30.-
Plakat, klein, 42 x 60 cm	Fr. 20.-
Pins	Fr. 10.-
5 Postkarten/5 Kleber	Fr. 10.-
10 Festival-Postkarten	Fr. 10.-
10 Kleber	Fr. 10.-

Bestell-Coupon

Ich bestelle folgende Festival-Artikel und lege die nötigen Geldnoten ins Couvert.

Einsenden an: JAZZ IN WILLISAU, Postfach 167, 6130 Willisau

- Ex. T-Shirts S M L XL XXL à Fr. 30.- _____
 Ex. Buch "Jazzplakate" 4farbig à Fr. 50.- _____
 Ex. Plakat, gross, Weltformat à Fr. 30.- _____
 Ex. Plakat, klein, 42 x 60 cm à Fr. 20.- _____
 Ex. Pins "Willisau Jazz" à Fr. 10.- _____
 Ex. Postkarten/Kleber, je 5 Stück à Fr. 10.- _____
 Ex. Postkarten, 10 Stück à Fr. 10.- _____
 Ex. Kleber, 10 Stück à Fr. 10.- _____

Total _____

Name _____

Adresse _____

Betrag in Noten beilegen!

FESTIVAL-ARTIKEL zum Bestellen

SIE MACHEN DEN UNTERSCHIED!

HENRI
SELMER
PARIS

Vincent
Bach

GRETSCH

ELLES FONT LA DIFFERENCE!

Distributeur exclusif pour la Suisse:  Coré SA, 1815-Clarens/Montreux

4. November 94, Mohren

LES DIABOLIQUES

Maggie Nicols vocal, Irene Schweizer piano, Joëlle Léandre bass

2. Dezember 94, Mohren

RONALD SHANNON JACKSON & THE DECODING SOCIETY

Ronald Shannon Jackson drums, schalmei, James Carter tenor sax, Jef Lee Johnson guitar, Ngolle Pokossi bass

26. Januar 95, Rathausbühne

TIM BERNE - MARK HELIAS

Tim Berne alto sax, Mark Helias bass

10. März 95, Kreuz

JACK WALRATH & THE MASTERS OF SUSPENSE

Jack Walrath trumpet, Dean Bowman vocals, Dave Fiuczynski guitar, Hill Greene bass, Cecil Brooks III drums

7. April 95, Kreuz

DAVID MURRAY & OCTOFUNK

David Murray tenor sax, Stanley Franks guitar, Clarence «Pookie» Jenkins e-bass, Ranzell Merritt drums

Freitag, 19. Mai, Rathausbühne

SAX MEETING

Joe McPhee tenor- und soprano sax, Evan Parker tenor- und soprano sax, Daunik Lazro alto sax



JAZZ CLUB LUZERN

Casino Bar

22. 9. Jon Faddis Quintet
20. 10. Jazz Art Sextet
24. 10. Daniel Humair Quartet

Casino

4. 11. 20. JAZZ BAND BALL
u. a. Eddie Palmieri Octet,
Voicetet, Klaus Ignatzek Quintet
feat. Claudio Roditi,
The Houdini's, James Williams
Memphis Connection, Red
Devils, Creole Zydeco Farmers

Gratisinformationen verlangen beim:
JAZZ CLUB LUZERN, POSTFACH 7435, 6000 LUZERN 7

JAZZ CLUB LUZERN

Konzerte 1994/95

CLAUSTHALER

Das erfolgreichste alkoholfreie Bier der Welt.



Clausthaler Schweiz, Brauerei Eichhof, 6002 Luzern Telefon 041 - 49 11 11



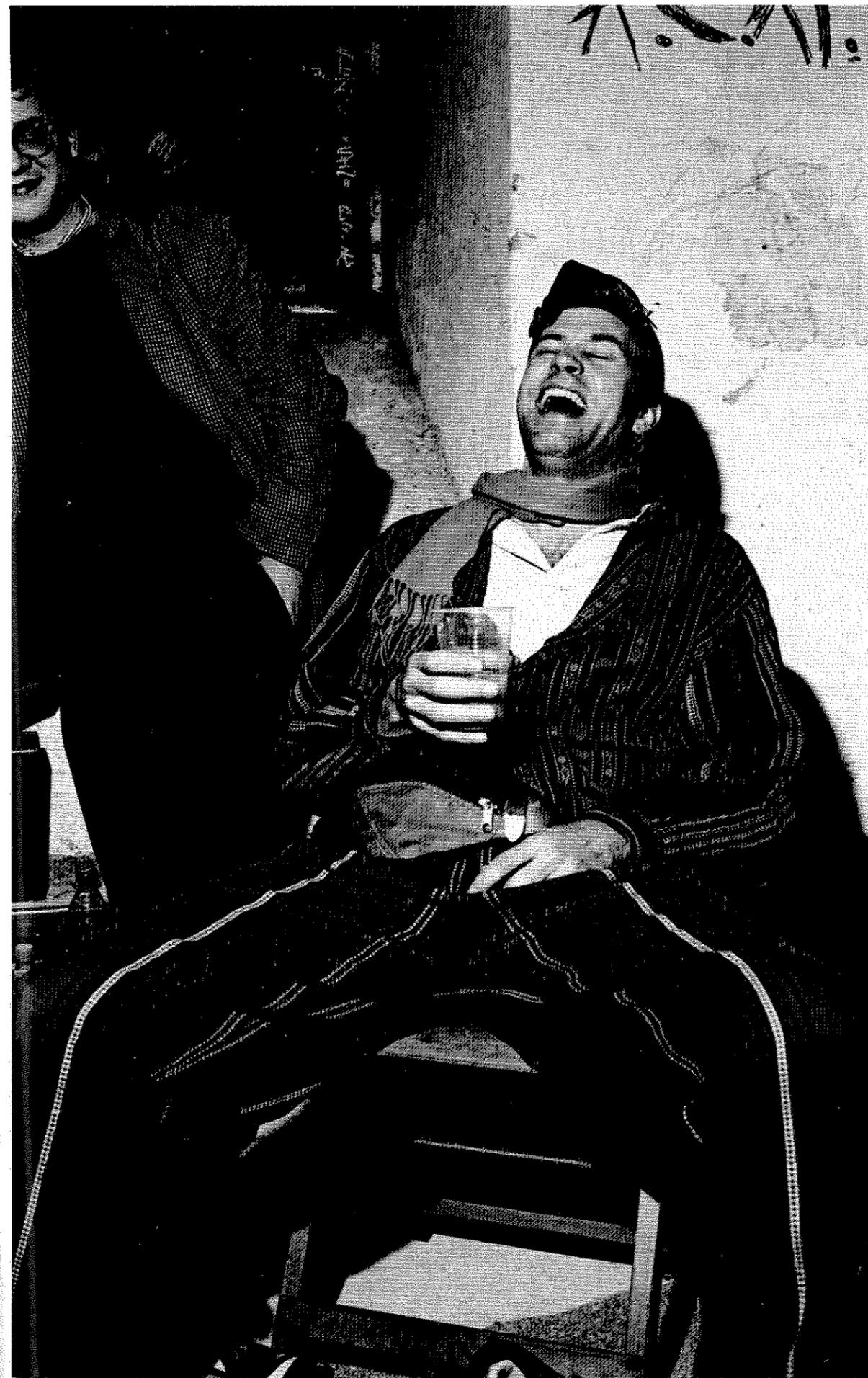
Brigitte Schär



Slideride: George Lewis, Craig Harris, Gary Valente, Ray Anderson



Craig Harris



Ray Anderson



Bruno Spörri, Brigitte Schär, David Moss



Claudine Amina Myers und Arthur Blythe



Albert Mangelsdorff



Jason Yarde, Pule Pheo, Louis Moholo



Lester Bowie



PHOTO: TOPE BY
50
PHOTOSTROBE

HEAR THE DIFFERENCE

SABIAN
Cymbal Makers

JOJO MAIER · BILLIE BROOKS · WALTER KAISER · PETER HAAS · MARC HALBHEER



Screaming Headless Torsos (N.Y.)



Swiss Jazz School



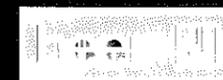
Andreas Vollenweider



Clockwork, Mekong Delta



Vienna Art Orchestra,
Random Ax, Jazzschule Luzern



1975 beschlossen etwa 120 improvisierende Musikerinnen und Musiker, sich zu organisieren, um ihre Probleme gemeinsam zu lösen. Sie gründeten die MusikerInnen Kooperative Schweiz MKS. Die MKS ist ein Verein gemäss Art. 60ff des ZGB. Der Zweckartikel der Statuten lautet:

Der Verein bezweckt die Förderung der improvisierten Musik und progressiver anderer Musikarten. Er nimmt die künstlerischen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der ausübenden Musikerinnen und Musiker wahr.

Die MKS ist eine Selbsthilfe-Organisation der improvisierenden Musikerinnen und Musiker. Die Schwerpunkte der Vereinsziele und -aktivitäten sind:

- Emanzipation der Improvisation
- Besserstellung der MusikerInnen
- Informationsaustausch unter der MusikerInnen und zwischen MusikerInnen und Öffentlichkeit
- Kulturpolitisches Engagement
- Mitherausgabe der Schweizerischen Musikzeitschrift «Dissonanz/Dissonance»

Emanzipation der Improvisation

Die Situation der improvisierten Musik präsentiert sich heute ziemlich anders als zur Zeit der MKS-Gründung. Damals wurden diese Arten von Musik der U-Musik zugeordnet. Das heisst, Improvisation wurde nicht an Musikschulen unterrichtet wurde, nicht mit öffentlichen Geldern unterstützt, durfte nur in Kellern gespielt werden. Heute wird die

improvisierte Musik bei der SUIZA gleich behandelt wie die sogenannte E-Musik. Improvisation wird an immer mehr Musikschulen unterrichtet und mit grösster Selbstverständlichkeit mit öffentlichen und privaten Geldern unterstützt etc. Dies hat sicher unter anderem die MKS mit ihren Aktivitäten bewirkt.

Seit der Gründung der MKS hat sich die Sparte der improvisierten Musik stark entwickelt. Viele lokale Produktionszentren entstanden in Selbsthilfe (AMR Genf, WIM Zürich, WIM Bern, Musikwerkstatt Basel, IGIM Bern, Koprod Zürich etc.).

Besserstellung der MusikerInnen

Die MKS hat mit der SUIZA, mit Pro Helvetia und anderen Institutionen, mit Musterprozessen gegen die Gewerbeполиzei, mit der Festsetzung von Minimalgagen, mit Selbsthilfeinitiativen etc. erreicht, dass heute viel mehr Musiker in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt ganz mit Einnahmen aus ihrer Musik zu bestreiten.

Der Beitritt in die MKS erfolgt auf Aufnahmegesuch durch den Vorstand.

Der Mitglieder-Jahresbeitrag beträgt derzeit 85 Franken.

MusikerInnen Kooperative Schweiz
Magnusstrasse 5
Postfach 744
8026 Zürich
Telefon 01 242 81 28

Einladung zum Gratis-Apéro im Bacchus-Chäller

offeriert von



und



Donnerstag 31. August 14.00 - 18.30
Freitag, 1. September 09.00 - 12.00
Freitag, 1. September 14.00 - 21.00
Samstag, 2. September 09.00 - 16.00

Lisbeth + Joe Frei
Weinhandlung Bacchus-Chäller
Hauptgasse 6 (Im Städtli)
6130 Willisau

J
A
Z
Z

Suesswinkel 8

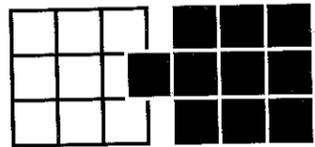
S
C
H
U
L
E

Tel. 041 52 80 56

L
U
Z
E
R
N

6000 Luzern 5

swiss made



TEAM

by Wellis®

Besuchen Sie unseren Showroom!
Öffnungszeiten während dem Jazz Festival:

Do, 31. August: 14-20 Uhr
Fr, 1. September: 10-12 / 14-20 Uhr
Sa, 2. September: 10-12 / 14-20 Uhr
So, 3. September: 10-12 / 14-20 Uhr

Team loves Jazz.

Jazz weckt Leidenschaft. Jazz sprengt Grenzen.

Team by Wellis unterstützt das Jazzfestival Willisau begeistert. Mit diesem swingenden, pulsierenden Willisau sind wir

verbunden. Lebendige Kultur in dieser Region ist uns ein besonderes Anliegen. Wir fördern sie aktiv. Auch steht unser Willisauer Show-Room den Kulturschaffenden regelmässig für Anlässe

wie Theater, Film und Kunstausstellungen zur Verfügung. Wir freuen uns mit den Musikern, Besuchern und Organisatoren des diesjährigen Jazzfestivals auf einen weiteren Höhepunkt.

Girotondo. Oder das Rondo eines Drehbettes.

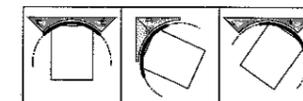
Mit dem Girotondo bringt Team by Wellis einen echten Dreh ins Schlafzimmer. Denn dieses



Team baut Raum.

Qualitätsbett lässt sich auf Rollen um die feste Mittelachse drehen. Um 360 Grad, ins Morgenlicht, aus dem Morgenlicht, ein raffiniert gespieltes Rondo zum Liegen. Den individuellen Dreh bei der

Raumgestaltung ermöglicht das Paneel aus Ahorn-Holz, in 9 verschiedenen Farbtönen. Denn



es kann als gerades Wand- oder als gewinkeltes Eckelement eingerichtet werden.

Girotondo wie Rondo: Heiter und rundläufig gespielt.

Team Show-Room: Willisau, Tel. 045/81 49 71, (Anmeldung erbeten).

Bitte schicken Sie mir weitere Unterlagen JAZZ98 über Girotondo.

Name:

Vorname:

Adresse:

PLZ/Ort:

Einsetzen an: Team Möbel AG, 6130 Willisau, Fax 045/81 37 89.

Wo würde der Franzose seinen *Le Monde diplomatique* lesen, wenn er nicht schon Französisch könnte?

Die deutschsprachige Ausgabe von «Le Monde diplomatique» wird von der WoZ International AG in Kooperation mit der Berliner «tageszeitung» (taz) herausgegeben. Die 24seitige Beilage erscheint monatlich und ist im WoZ-Abonnementspreis inbegriffen.

Ich abonniere die WoZ mit Le Monde diplomatique
 für ein Jahr Fr. 212.15
 für 1/2 Jahr Fr. 112.20
 für 6 Wochen zum Schnuppern Fr. 20.–

Vorname: _____

Name: _____

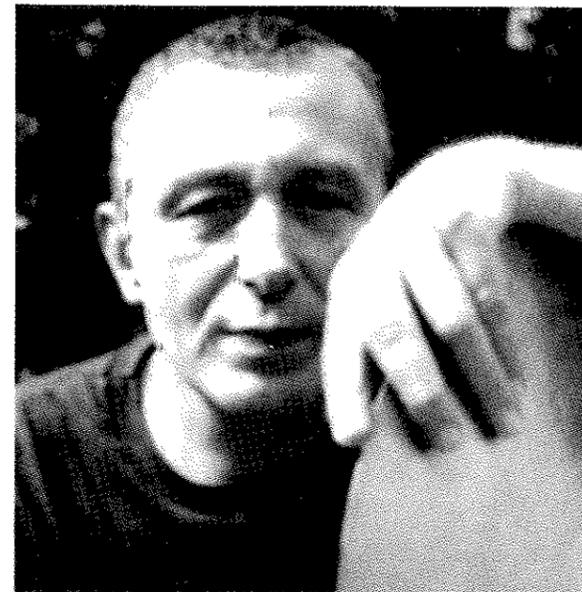
Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an:
 WoZ, Postfach, 8031 Zürich
 oder Fax 01/272 15 01



In der WoZ. Wo sonst.



John Stevens

Mit dem Londoner Schlagzeuger John Stevens verstarb am 12. September 1994 einer der einflussreichsten und aktivsten Freejazzpionieren Europas. Er spielte seit 1958 Schlagzeug und war in frühen Jahren Hausdrummer im Londoner Ronnie Scott's Club. Daneben spielte er in den Gruppen von Stan Tracey. Ab den 60er Jahren betätigte er sich vor allem in seinen «Spontaneous Music Ensembles» und in der Gruppe «Amalgam», die er zusammen mit dem Altsaxophonisten Trevor Watts leitete. Daneben trat er mit allen möglichen Freejazzmusikern auf, so u.a. mit John Tchicai, Bobby Bradford, Paul Rutherford und Kenny Wheeler. Mit Trevor Watts führte Stevens auch den Londoner «Little Theater Club», einer der wichtigen Zellen der britischen Avantgarde der 60er und 70er Jahre.

John Stevens prägte auch die frühe Geschichte der Willisauer Szene. Von 1970 bis 75 gastierte er viermal mit verschiedenen Ensembles bei uns.



Hannes Kottek

Am 26. September 1994 verstarb der Wiener Trompeter Hannes Kottek 36-jährig. Er war ein hochqualifizierter Trompeter, der seinen Job sehr professionell ausübte.

Erst als Elektroingenieur ausgebildet, begann er seine professionelle musikalische Laufbahn bei «Hans Kollers Super Brass». Er tourte mit dem Wiener Opernballorchester durch Japan und arbeitete unter Gunther Schuller in der ORF-Sinfonietta. Er spielte in der Wienerproduktion von «Cats» mit und war ein sehr gefragter Studiomusiker.

In Jazzkreisen schaffte er sich aber vor allem einen Namen durch seine Arbeit im «Vienna Art Orchestra», mit dem er mehrere Touren unternahm und bei etlichen Produktionen dabei war.

In Willisau trat Hannes Kottek dreimal mit dem «Vienna Art Orchestra» auf: 1984, 85 und 89.

**RITTERGOLD
DIE EDLEN
APFELWEINE**



DIE RITTERGOLDFAMILIE



Rittergold Classic

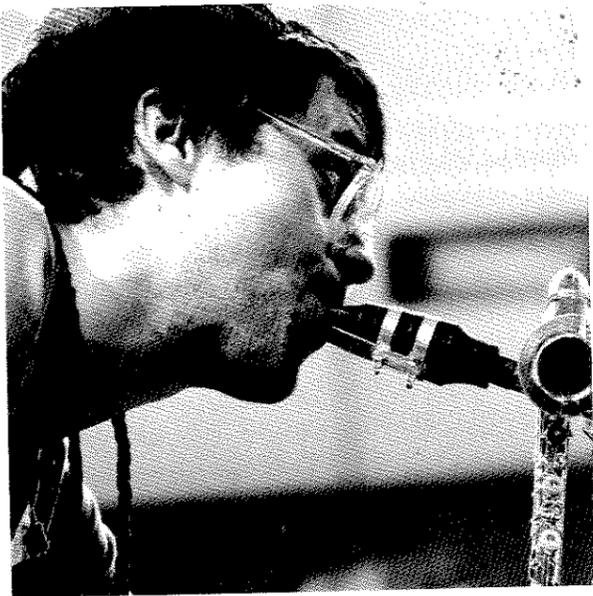


Rittergold Trüb



Rittergold Apfelschuss
(ohne Alkohol)

THURELLA AG
CH-9220 BISCHOFZELL



Urs Blöchlinger

Urs Blöchlinger schied am 3. März 1995 freiwillig aus seinem Leben. Der Schweizer Saxophonist war früh von der freien, intuitiven Ausdrucksweise John Coltranes fasziniert. Er gründete 1980 mit Martin Schlumpf ein Trio, danach spielte er mit Burhan Oecal. Einen seiner ersten grösseren Auftritte hatte Urs am Jazz Festival Willisau 1982, zusammen mit dem Bassisten Thomas Dürst und dem Schlagzeuger Thomas Hiestand. Publikum und Kritiker waren gleichermaßen begeistert vom ideenreichen und kraftvollen Spiel des jungen Musikers. 1983 stellte Blöchlinger das vierzehnköpfige «Legfek Orchester» zusammen, für das er Kompositionen zwischen Jazz und E-Musik schrieb. Damit trat er im Juni auch im Willisauer Mohren auf. 1985 stellte Urs für das Willisau Festival erneut ein «Legfek»-Ensemble zusammen. Dazu gehörten neben Urs der Saxophonist Ernst-Ludwig Petrowsky, der Waldhornist Tom Varner, der Posaunist Christian Radovan, der Trompeter Hans Kennel, der Pianist Jürg Amann, der Bassist Thomas Dürst und der Schlagzeuger Dieter Ulrich. Am Festival 1988 spielte Urs in Peter Schärli's «Special Choice»-Band zusammen mit Tom Varner, Olivier Magnenat und Olivier Clerc. Im April 1989 gastierte Urs Blöchlinger mit dem Theaterstück «Der Prinz von Abessinien» mit dem Schauspieler Otto Huber im Willisauer Mohren-Saal. Vor dem Stück spielte Urs ein Duo-Konzert mit dem Bassisten Léon Francioli. Urs Blöchlinger war ein äusserst vielseitiger Musiker. Er arbeitete für die Produktionen der «Schlieremer Kinder» oder war als Theatermusiker tätig. Er tourte mit der «George Gruntz Concert Jazz Band» und in den Ensembles von Martin Schlumpf, Peter Schärli und Christoph Baumann. In eigenen Formationen - in letzter Zeit meist mit den beiden Romands Jacques Demierre (Piano) und Olivier Magnenat (Bass) im Trio «Kutteldaddeldu» - suchte er immer eine musikalische Weiterentwicklung. Im letzten Jahr produzierte Blöchlinger auch die vielbeachtete Solo-CD «Just the One» heraus. Urs beklagte in den letzten Jahren, dass der avantgardistische Jazz mehr und mehr zu einer «elitären» Musik, einer Kunst jenseits des Alltagslebens und der gesellschaftlichen Realität geworden sei. Mit ihm verlieren wir eine grosse Musikerpersönlichkeit und einen guten Freund.



Don Pullen

Am 22. April 1995 erlag Don Pullen seinem langjährigen Krebsleiden. Der Pianist wurde 50 Jahre alt. Sein Pianostil war auf die Tradition von Blues und Gospel bezogen, aber bisweilen so free wie das Spiel von Cecil Taylor. Geboren wurde Don Pullen in Roanoke/Virginia und seine ersten Roots schaffte er sich in seiner frühen Jugendzeit in der Baptistenkirche, wo sein Vater predigte und die Orgel spielte. Nach seiner Übersiedlung nach New York arbeitete Pullen zunächst mit dem Saxophonisten, Klarinettenisten und Flötisten Giuseppe Logan und dem Schlagzeuger und Percussionisten Milford Graves (mit dem er auch seine erste Platte einspielte), später mit Charles Mingus, Sam Rivers und vor allem mit George Adams, mit dem er jahrelang ein erfolgreiches Quartett leitete (mit Cameron Brown am Bass und Dannie Richmond am Schlagzeug). In den letzten Jahren - nach dem Tod von Dannie Richmond und George Adams - leitete Pullen erfolgreich seine Band «African-Brazilian-Connection». Seinen ersten Willisau-Auftritt hatte Pullen 1978 im Mohrensaal mit einem Quartett, bestehend aus Pullen am Piano, dem Saxophonisten Chico Freeman, dem Bassisten Fred Hopkins und dem Drummer Bobby Battle. Im Mai 1980 gastierte das »George Adams-Don Pullen-Quartett« im Willisauer Mohrensaal. Zum Festival im gleichen Jahr brachte Don wieder eine ähnliche Gruppe wie schon 1978: Chico Freeman (Saxophone), Cameron Brown (Bass) und Bobby Battle (Schlagzeug). In der Endphase jenes Konzertes stiegen auch noch drei Leute von Jack DeJohnettes «Special Edition» mit ein, nämlich Jack DeJohnette mit Melodica, Peter Warren mit Bass und John Purcell mit Baritonsaxophon, sodass das Konzert schliesslich in einem «Finale furioso» endete! Es war auch während dem 1980er Festival, als Don Pullen auf dem Glockenspiel des Unteren Stadttors eine Ragtime-Melodie komponierte und einspielte, die wir dann in der Folge jeweils während den Festivals abspielten. Seinen letzten Willisauer Auftritt hatte Don Pullen am 1992er Festival mit seiner «African-Brazilian-Connection», bei der Carlos Ward (Saxophone und Flöten), Nilson Matta (Bass), Mor Thiam (Percussion) und Guilherme Franco (Percussion) mitwirkten.



Julius Hemphill

Der Saxophonist und Mitbegründer des «World Saxophone Quartet» Julius Hemphill starb am 4. April im Alter von 54 Jahren in New York an den Folgen einer langjährigen Diabetes-Erkrankung. Der aus Fort Worth/Texas stammende

Musiker hatte bei John Carter Klarinettenunterricht. Später schloss er sich der legendären «Black Artists Group» in St. Louis an. Er arbeitete in der Folge in den Ensembles von Lester Bowie und Anthony Braxton. 1976 war er dabei, als das «World Saxophone Quartet» gegründet wurde (zusammen mit Hamiet Bluiett, Oliver Lake und David Murray). 1984 schied er aus diesem Ensemble aus, um aktiver mit seinem eigenen Sextett zu arbeiten. Sein Interesse galt auch multimedialen Projekten, in denen er Jazz mit Literatur, Film und Bildender Kunst zu verbinden versuchte. Julius Hemphill gab insgesamt vier Gastspiele in Willisau. Erstmals trat er am 1979er Festival mit dem «World Saxophone Quartet» bei uns auf. 1980 gab er ein sensationelles Mohren-Konzert mit seinem Quartett, zu dem noch der Trompeter Olu Dara, der Cellist Abdul Wadud und der Percussionist Warren Smith gehörten. Am 1984er Festival kam Hemphill mit seiner neugegründeten «Jah Band», zusammen mit Nels Cline (Gitarre), Steubig (Bass), Alex Cline (Schlagzeug) und Juma Santos (Percussion). Dieses eindrückliche Konzert wurde vom Label «Minor Music» festgehalten. Am 1992er Festival war Julius Hemphill schliesslich das letztemal bei uns zu Gast: mit seinem reinen Saxophon-Sextett gab er noch einmal grossartig Zeugnis seines umfassenden musikalischen Könnens ab. Zum Sextett gehörten neben Julius noch Carl Grubbs, Marty Ehrlich, Andrew White, Sam Furnace und James Carter.

Fredy Studer

Christy Doran
Half A Lifetime

UTR 4068 2CD - 2 Leben, 19 Songs, 150 Minuten.
Mit Ray Anderson, Django Bates, Urs Blöchlinger, Tom Cora, Hans Koch, Charlie Mariano, Phil Minton, Sonny Sharrock, Jamaaladeen Tacuma, Stephan Wittwer u.v.a.

UNIT RECORDS Im Vertrieb von RecRec Zürich! Bestell Dir Deinen Katalog - per Brief, Fax oder Telefon!

Wasserwerkstrasse 94
CH-8037 Zürich
Vox 01 301 87 15
Fax 01 201 81 55

neue Musik aus der Schweiz
Yves Massy, Yves Cerf, Michel Wintsch, Sylvie Courvoisier, Kleo, Entartet, Blasabfuhr, Christoph Gallig, Nadelbrunn, Christoph Bauermann, Urs Voerkel, Martin Schlumpf, Köpfchen & Muskeln ...

Mit Markus Eichenberger, Hans Kennel, Carlos Baumann, Marcel Huonder, Stefan Schlegel

UTR 5003 CD - Napflanze und anderes Brauchtum
UTR 4062 CD - konstruktive Expressivität.
Mit Urs Leimgruber, Fritz Hauser

UTR 4050 CD - wunderbare Solokunst.
UTR 4062 CD - Uho

Urs & Leimgruber
Cole Porter
Leimgruber & Hauser

Markus Eichenberger & The Mythahorns

San Gortardo
San Gortardo
San Gortardo



Viel Vergnügen am Jazzfestival
wünscht Ihnen die

Schweizerische Mobiliar
Versicherungsgesellschaft



Wir sind so klein, dass man uns meistens gar nicht wahrnimmt, so nebensächlich, dass man uns glatt vergisst, so randständig, dass wir in Gelddingen nichts zu berichten haben. Und doch sind wir überall, in vielen Bands, auf manch einer CD, an zahllosen Festivals – auch hier, in Willisau: Wir, die UNIT-Musiker. Dabei meint UNIT erst einmal das Label. Welches Label? – Genau, jenes Label, das den grössten Teil der improvisierenden oder experimentellen, in einem Wort: innovativen MusikerInnen des Landes versammelt. UNIT meint aber mehr als nur anspruchsvolle CDs: UNIT ist eine Philosophie – die Philosophie des Risikos, des künstlerischen, aus dem sich das ökonomische meistens rasch ergibt, die Philosophie der Entwicklung der Musik, der Arbeit an ihrer ständigen Neudefinition. Dafür steht UNIT. Hören Sie Markus Eichenberger und sein Projekt «Double You Sea Fields». Hören Sie Urs Leimgruber mit Joëlle Léandre. Hier verwirklicht sich die Philosophie erneuerter und erneuernder Musik in einem typischen Sinne – mit allen gebotenen Gefahren. Dass das Festival Willisau sich aus diesem Fundus nährt, dass ein Begriff wie UNIT in diesem Zusammenhang auftaucht, hat – von den Vorlieben eines Festival-machers und andern Zufällen abgesehen – auch etwas mit der Dauerhaftigkeit unserer Arbeit zu tun. Da ist es also ein Stück Geschichte zu erzählen, eine Schiette Wunder fast. Schliesslich kam der Begriff UNIT bescheiden als Name eines Selbstverlages einer Viererbande von Schweizer Musikern – Urs Blöchliger, Hans Kennel, Paul Haag, Jürg Solothurnmann – in Umlauf. Das war vor zwölf Jahren, als die Musik selbst einer Jazz Community – weil zu schwer verkäuflich – von den Plattenverlagen verschmäht wurde.

Und? Es gibt ihn noch, diesen Eigenverlag. Mit einem Katalog von Schweizer Musik, der seinesgleichen sucht. Erst noch gibt es ihn bei bester Gesundheit, ungebrochener Ausstrahlung und reichlich Plänen. In 12 Jahren hat sich die Idee UNIT festgesetzt, ist durch zahlreiche Krisen hindurch zu einem Brennpunkt aktuellen Musikschafterns geworden. Die Neuformierung aller um UNIT gruppierten Musiker 1989 als Verein der improvisierenden MusikerInnen der Schweiz V.I.M.S. hat dem ideologischen Überbau endlich das nötige

praktische Fundament unterlegt. Nun konnte das Bundesamt für Kultur UNIT Records, bzw. den V.I.M.S. einlassen ins Walhalla der subventionierten Kulturorganisationen. Und seit die harten Berner Franken die Existenz einer Geschäftsstelle garantieren, geht es mit UNIT und dem V.I.M.S. vorwärts.

Eine schöne Bilanz, in der Tat. Die fest installierte Geschäftsleitung hat es endlich möglich gemacht, Kenntnisse, Kontakte und Erfahrungen zu verdichten und umzusetzen in wirksamere Arbeit. Von 1983 bis 1990 erschienen 38 Produktionen auf UNIT, in den vier Jahren von 1991 bis 1995 nochmals soviel. Doch der mengenmässige Ausstoss besagt wenig; viel bedeutsamer ist die Ausstrahlung, die sich beim Publikum und den Medien in Neugier und gespannte Erwartung umsetzt. Auch hier haben die 90er Jahre viel in Bewegung gesetzt, die Zahl der Kontakte hat sich vervielfacht, das Echo ist überproportional gewachsen, der Ruf von UNIT ist der eines wichtigen Sammelbeckens, das zwar harte, überaus reale Bedingungen offeriert (die Musiker sind ihre eigenen Produzenten, Geldbesorger und Geldgeber, und was sie verkaufen, geht in ihre üblicherweise leeren Taschen), dafür deutlich und von kommerziellen Zwängen befreit auftreten kann.

Ist Erfolg das Stichwort? Teilweise ja. Erfolg liegt in dieser Funktion von UNIT Records: Kristallisationspunkt für das aktuelle Musikschafterns dieses Landes zu sein, allen improvisierenden MusikerInnen, die unseres Erachtens eine wichtige künstlerische Aussage zu machen haben, dieselben Kanäle zu öffnen, sie ins selbe Netz von Kontakten einzuklinken, um dem privaten Charakter des Werks die viel wichtigere öffentliche, sprich kulturelle Dimension zu verleihen (das geht von der einfachen These aus, dass der Kunstcharakter des Werks erst in der Rezeption entsteht). Willisau hat dazu regelmässig Beiträge geleistet. Kein Gestank nirgends? Sehr wohl. In ihrer Allgemeinheit stösst die Philosophie des V.I.M.S., umgesetzt unter dem Titel UNIT Records, auf wenig Widerspruch. Fragen wirft erst der Begriff «improvisierend» auf. Da liegt der Hund wohl begraben – sofern er denn stinken soll. Als der V.I.M.S. ins Leben gerufen wurde, gab es noch ein gemeinsames



Verständnis von «Improvisierter Musik»: Musik, wie sie im Umfeld der Werkstätten für Improvisierte Musik und der Musiker-Kooperative Schweiz gepflegt wird, bedingungslose Musik sozusagen, die in möglichst grosser Freiheit den Augenblick gestaltet. Und aus dem Publikum radikal jene paar Abenteurer herauszieht, die diesen brisanten Exkursionen standhielten. Diese Art von «freier» Improvisation hat, wir gestehen es, an Bedeutung wie an Resonanz verloren. Neue Ausdrucksformen, häufig gekoppelt mit neuer Technologie, erweiterte Kompositionstechniken sind an ihre Stelle gerückt. Von Zuhörerseite wächst überdies das Interesse an Formen: die *Gestalt* hat nach den Jahren der *Freiheit* ihre Bedeutung zurückerlangt. Verstehbarkeit, Nachvollziehbarkeit, Variation von definierten Elementen, antizipierbare Prozesshaftigkeit von Musik sind Faktoren, die die Hörarbeit erleichtern und zum Hörvergnügen wandeln. Hinter diesem Begriffspaar steht vielleicht einer der wichtigsten Paradigmenwechsel überhaupt: Dass die improvisierte Musik den Prozesscharakter zurücknimmt und an Kunstwert zulegt – Kunstwert verstanden als jener Aspekt, der Musik lösgelöst vom Moment ihrer Entstehung verständlich macht. Also das, was Musik haben muss, damit sie auf einem Tonträger überhaupt transportabel ist.

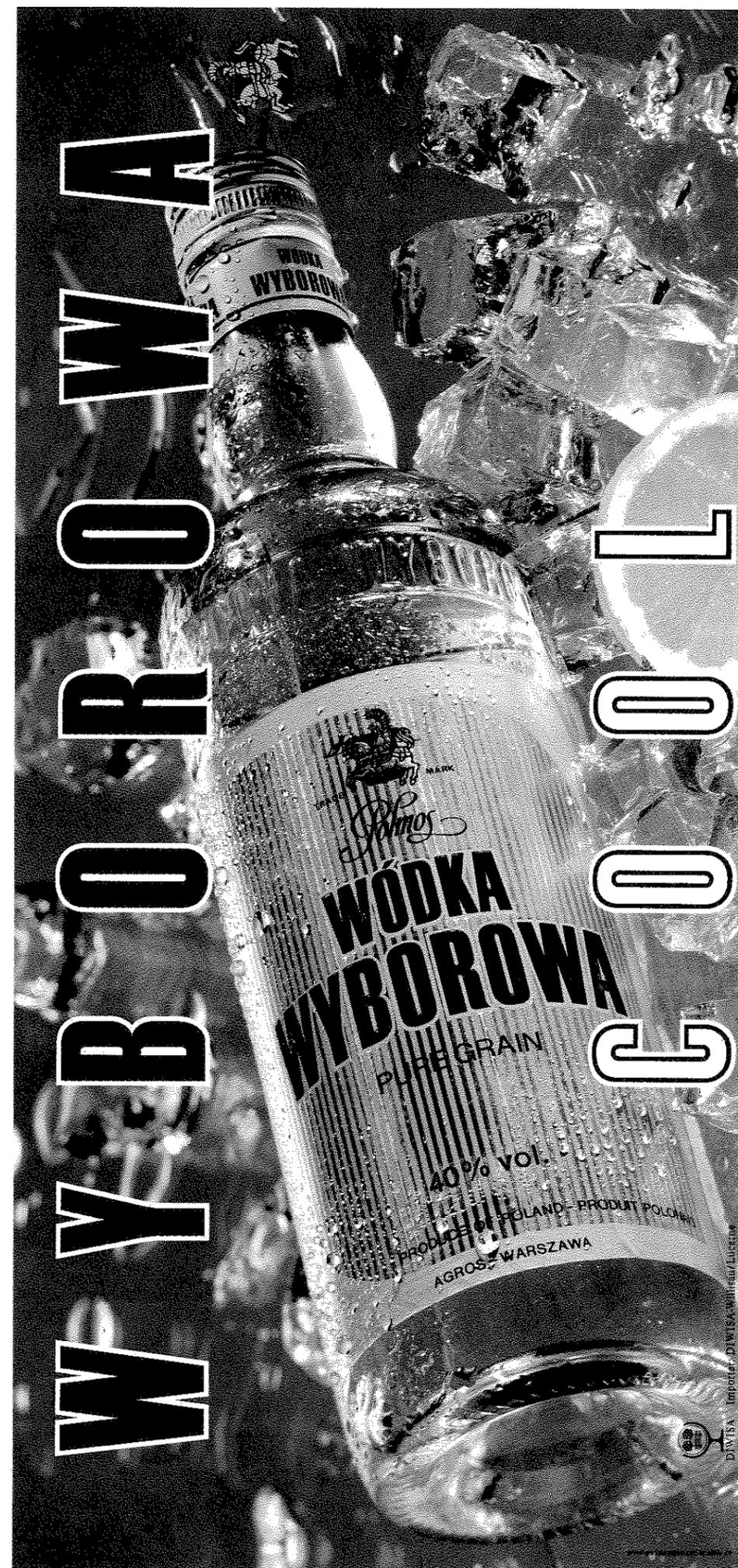
Alles also auf bestem Wege? Keinesfalls. Denn das Gedeihen hat seinen Preis. Je anziehender UNIT, umso grösser der Ausstoss an CDs, ist doch für das Label kein ökonomisches Risiko damit verbunden. Je grösser der Ausstoss an CDs, umso schwieriger gestaltet sich das Vertriebs- und Verkaufsgeschäft. Denn 20 CDs von mehr oder minder unbekanntem oder, wenn bekanntem, deshalb schwer verkäuflichen Künstlern anzubieten und in die Läden zu bringen, ist eher machbar als 40. Oder 60. Oder bald 100. Das geteilte, mehrfach dividierte Risiko wird nicht kleiner. Im Gegenteil, es wächst. Zuviel überfordert, verstopft die Kanäle, wenn nicht Marketing eingreift. Doch ist UNIT nicht das Gegenteil von Marketing? Schliesst innovative Musik einen Begriff wie Marketing nicht aus? Dennoch wächst das Risiko, mit einem immer besseren Ruf immer mehr ins verkäuferische Abseits zu geraten, erst

recht in einer Zeit, die – mit tatkräftiger Hilfe der Marketing-Abteilungen der Musikkonzerne – den Traditionalismus so hoch hält wie noch keine zuvor; in einer Zeit, die die Archive plündert und damit den Markt überschwemmt. Da muss UNIT wieder selektiver werden, rigider in der Auswahl, kleiner. Es kann nur noch einzelne Edelsteine an den Mann und die Frau bringen, keine Kollektionen mehr. Auch, um die schmalbrüstige Infrastruktur nicht zu überlasten. Da setzen Diskussionen ein, deren Ende noch nicht abzusehen sind: Wie entscheidet die UNIT-Beraterkommission, ob ein vorliegendes Projekt tatsächlich das bestmögliche Resultat erzeugt? Wie kann man wissen, dass eine (veröffentlichte) von drei (vorgeschlagenen) CDs jene ist, die die beteiligten Künstler *und* das Label weiterbringt?

Antworten stammen aus Beispielen: Markus Eichenberger und Urs Leimgruber, die beiden hier präsenten Saxophonisten aus dem UNIT-Umfeld, treffen wohl den Kern, den es deutlicher herauszustellen gilt: Musik, der jede Epigonalität abgeht, die den individuellen Aspekt (radikale Freiheit) mit dem sozialen (verstehbare Gestalt) vereint. Ein Lebensprojekt.

Und Willisau? Was für eine Institution wie UNIT gilt, hat auch für eine (ältere, aber aus verwandten Bedürfnissen geborene) Einrichtung wie dieses Festival Gültigkeit. Es spiegelt die Entwicklung der neuen Musik im Allgemeinen: den Weg aus dem Radikalismus der Subjektivität hin zum Radikalismus einer neuen Grammatik der Musik. Denn Grammatik ist das System jener Regeln, die Verständlichkeit gewährleisten. Und dabei – lese Poesie, LeserIn! – ein Höchstmass an Beweglichkeit garantiert. Dass es erst jetzt möglich wird, UNIT im Programmheft eines Festivals wie Willisau zu präsentieren, ist genauso ein Resultat dieser Geschichte: Ein bestimmter Grad an Vollerfüllung muss eintreten, bis Phänomene sichtbar werden.

Pius Knüsel, Geschäftsleiter V.I.M.S. & UNIT Records





Hugo Schmidt AG
Unternehmensberatung für Kommunikation

Schützenstrasse 6
CH-6000 Luzern 7
Telefon 041-22 1414
Telefax 041-22 0844



PL: Du hast die letzten zehn Jahre in Paris gelebt und bist nun wieder zurück in die Schweiz gezogen. Wie war die Rückkehr? Hat sich die Jazzszene in der Schweiz verändert?

Pierre Favre: Das Klima in Zürich könnte man als «gezielt tüchtig» bezeichnen. Für mich ist die Schweiz heute mit den USA vergleichbar: diese Tüchtigkeit, dieser Pragmatismus. Die Musikerinnen und Musiker probieren sich zu managen und arbeiten zur gleichen Zeit an mehreren Projekten. Ich stelle hier so etwas wie einen Underground fest, wo es viele gute junge Musikerinnen und Musiker gibt. Vielleicht ist es lächerlich, zu sagen, dass in Paris alles viel langsamer geht.

Beinahe gleichzeitig mit deinem Umzug nach Zürich hat die Stadt dem Jazzfestival die Subventionen gestrichen. Gehört die Szene wieder in den Underground?

Dies ist die andere Seite von Zürich. Wir nähern uns Wildwestverhältnissen, wo der grösste Ranger seine Schützlinge begünstigt. Ich persönlich darf mich nicht beklagen, denn ich habe, was ich brauche. Aber es gibt junge Musikerinnen und Musiker, die nicht genug Raum bekommen, um sich entwickeln zu können. Der heutige Trend unterstützt diejenigen, die schon haben, und gibt den anderen keine Chancen. Solche Situationen fördern überall ein Klima der Angst, das jede Kreativität verhindert.

«Die Schweiz ist ein Ort des Rückzugs», sagtest du vor zwölf Jahren in einem Gespräch in der WoZ: «Jetzt brauche ich Atem. Ich möchte als Musiker nicht da aufhören, wo ich bin.» Was haben dir die Jahre in Paris gebracht?

Paris ist eine Grossstadt, in der man ein bisschen nonchalent wird. Ich genoss dieses urbane Lebensgefühl. Und: Der Umzug führte zu einem Perspektivenwechsel, der eine kreative Unruhe mit sich brachte. Ich begann, die beiden Musikszenen und Lebensweisen miteinander zu vergleichen und zu analysieren. Ich bin eher ein Typ, der über Brüche nicht so leicht hinweggeht, sondern daran zu kauen hat. Dieses ständige Vergleichen war künstlerisch sehr anregend. Es ist wichtig zu betonen, dass es in Paris sehr viele unterschiedliche Milieus gibt.

Die afrikanischen MigrantInnen haben ja heute einen prägenden Einfluss auf die aktuellen Musikformen wie HipHop, Jungle usw. Hattest du Kontakte zu MigrantInnen?

Man muss diese vielen unterschiedlichen Musikszenen suchen. Vieles passiert in kleinen Kellern oder Garagen. Was man auf den grossen Bühnen sieht, ist oft schon kommerzialisiert. Aber die verschiedenen Kulturen haben einen Einfluss auf die Lebensweise. Das Attraktive an Paris ist die grosszügige Lebensart. In Paris findest du auf der Strasse eine beinahe südländische Leichtigkeit. Paris kann mürrisch und abweisend sein, gleichzeitig kann die Stadt explodieren, fremde Leute sprechen zusammen auf der Strasse. Auch die französische Kultur hat mir viel gebracht. Ich begann wieder französisch zu denken, wieder etwas flüssiger zu sprechen. Ich habe ja, nachdem ich aus der Westschweiz weggezogen bin, immer in anderen Kulturen gelebt: in München, eine Weile in Italien und sehr lange in der deutschsprachigen Schweiz. In Zürich oder Luzern bin

ich ein ausländischer Schweizer, was ich als eine sehr angenehme Position empfinde. In Frankreich war ich auch kein Franzose. Ich war ein Schweizer.

Gibt es für Schweizer diese «Not des Zurückkehrenmüssens», «einen inneren Zwang», wie Peter Bichsel an den Beispielen von Friedrich Glauser und Max Frisch ausführte?

Ich war ja sehr glücklich in Paris und gut aufgehoben. Aber gerade diese Betrachtungen, vielleicht sogar das Suchen der feinen Unterschiede, zeigen dir, dass du ein Fremder geblieben bist. Diese Distanz bringt auch Vorteile. Ich konnte mir die Freiheit nehmen zu sagen: «Pierre, nein, diese Pariser Konventionen hältst du jetzt nicht ein. Da machst du einfach nicht mit.» Um diese unterschiedlichen Konventionen zu illustrieren, möchte ich ein Interview von Friedrich Dürrenmatt erwähnen. Er äusserte sich in einer Kultursendung am Fernsehen sehr direkt, klar, vielleicht etwas grob und rüpelhaft. Das Interview hinterliess in Frankreich einen nachhaltigen Eindruck. Paris war schockiert, dass man so ungehobelt spricht und die Urteile nicht verpackt. In den letzten Jahren wurde mir immer mehr bewusst, dass die Wurzeln meiner künstlerischen Arbeit eher nördlich sind. In Paris sieht man viel und hört die Sprache. In Frankreich ersetzt die Sprache die Musik. In der deutschsprachigen Welt spielt die Musik eine wichtigere Rolle als in lateinischen Kulturen. In Frankreich sagt man: aah, ich habe ein Konzert gesehen. Man sagt nicht: ich habe ein Konzert gehört.

Wird deine Perkussionsmusik im deutschsprachigen Raum besser verstanden?

Ich habe einen guten Ruf in Frankreich. Aber mein Schlagzeugspiel stösst in der deutschsprachigen Schweiz auf ein besseres Echo. Ich machte in all den Jahren die Erfahrung, dass die hiesige Kultur ein besseres Verständnis für Perkussionsmusik hat. In der deutschsprachigen Schweiz spricht man körperlicher. Frankreich hat keine besonders körperbezogene Kultur. Paris ist elitär. Die Sprache ist durch Konventionen weitgehend geregelt. Wer nicht «richtig» spricht, wird belächelt. Und es gibt in der Sprache keinen Singsang. Es gibt keine langgezogenen Vokale. Die Sprache wiederum beeinflusst das Verhältnis zur Musik. Die guten Schlagzeuger Frankreichs kommen alle aus dem Süden, wo die Sprache singt.

In den achtziger Jahren entstand in Frankreich eine eigenständige Jazzszene. Musiker um den Klarinettenisten Louis Sclavis entwickelten auf der Basis von volksmusikorientierten Spielweisen eigene Musiken. Gleichzeitig gibt es diese ausschliesslich an den USA orientierte Szene. Die französische Jazzszene pendelt zwischen lautstarker Amerika-Kritik und Amerika-Hörigkeit. Wieso diese Gespaltenheit?

Dieses Verhalten charakterisiert nicht nur die Jazzszene, sondern gilt für viele Bereiche in Frankreich. Das Verhältnis zu den USA ist unreflektiert und wird bestimmt von unverarbeiteten Abhängigkeiten. Auf der einen Seite gibt es diesen französischen Stolz und auf der anderen Seite eine Unterwürfigkeit. So geisselt man die Dominanz Hollywoods und verehrt gleichzeitig das erfolgreiche Amerika. Das hat auch seine lustige Seite. Wenn Madonna nach Paris kommt, wird sie von Mitterrand ins Elysée geladen, und sie bekommt

einen grossen Kuchen serviert. Erstaunlich. Ich kann mir Madonna nicht im Berner Bundeshaus vorstellen zu Besuch bei Villiger oder Koller.

Hast du regelmässig mit französischen Musikerinnen und Musikern gearbeitet?

Ich habe mit Louis Sclavis gespielt oder mit Henri Texier, meine Bekannten von früher. Und natürlich mit der Sängerin Tamia. Aber ich machte wenig neue Bekanntschaften. In meinem Beruf arbeite ich sehr international. Zur eher etablierten Szene in Paris fand ich keine Beziehung. Die ganz jungen Musikerinnen und Musiker haben mich sehr viel mehr interessiert.

Was interessiert dich an der Zusammenarbeit mit jüngeren Leuten?

Mich fasziniert das Unfertige, das Neue, das sich noch in Entwicklung befindet und dessen Entwicklungsrichtung noch nicht absehbar ist. Es ist phantastisch, mit Leuten zu arbeiten, die mit Engagement etwas probieren, experimentieren und ihre Fähigkeiten steigern wollen und nicht alle Energien darauf verschwenden, ihre Position zu festigen.

Du bist nicht nur als Musiker bekannt, sondern auch als guter Lehrer. Hat dein pädagogisches Geschick mit dieser Faszination zu tun?

Viele neue kulturelle Entwicklungen bekamen ihren Anstoss von Jugendkulturen. Junge Musikerinnen und Musiker bilden oft eine Art Underground. Wunderbar. Ich habe etwas übrig für das, was neu entsteht. Und ich habe das Glück, dass ich neugierige Schülerinnen und Schüler auswählen kann.

Du hast am Konservatorium in Luzern, an dem du unterrichtest, ein eigenes Diplom geschaffen: «Diplom bei Pierre Favre». Was lernen die Schülerinnen und Schüler bei dir?

Perkussionistinnen oder Schlagzeuger konnten sich bis anhin entweder in klassischer Musik oder in Jazz ausbilden lassen. Wenn du das Diplom hast, bist du entweder ein Beboper oder ein Klassiker, Klassik rangiert etwas höher als Jazz; ein Unterschied, der sich auch in der Höhe des Lohnes ausdrückt. Die Bildung ist in Kasten oder Zünfte eingeteilt. Thüring Bräm, der Direktor des Luzerner Konservatoriums, liess sich überzeugen, dass es für meine Schule auch ein Diplom geben sollte. Die Studenten, die zu mir kommen, müssen also nicht ausschliesslich klassisches Schlagzeug lernen, sondern sie können ihren eigenen Weg suchen und finden. Sie lernen spielen. Ich gebe eine Form von Selbstunterricht. Ich mache mein Atelier auf, die Schülerinnen und Schüler kommen, und ich lasse sie spielen. Ich rede mit ihnen, zeige ihnen etwas, mache Vorschläge. Ich bin kein Dompteur, der mit der Peitsche arbeitet. Ich vermittele die Haltung, dass die Schüler für sich arbeiten und nicht für mich. Die Schule macht oft den Fehler, dass sie den Leuten zu sehr die Verantwortung abnimmt.

Hat es auch finanzielle Gründe, dass du unterrichtest?

Es hat finanzielle Gründe, dass ich unterrichte, dass ich komponiere und dass ich Konzerte gebe. Inzwischen haben

sich diese drei Tätigkeiten ineinander verwoben, ergänzen und bereichern einander auch künstlerisch. Ich unterrichte sehr gern, weil ich damit künstlerisch selber auch weiterkomme. Meinen Unterricht kann ich mit meiner Spielweise verbinden. Ich gewann beim Spielen die Fähigkeit des Selbst-Hörens. Wenn ich spiele, muss ich mich hören und begreifen, was ich mache, und wohin es geht. Beim Unterrichten habe ich schon erlebt, dass ich etwas spielte, das mir sehr gut erschien. Beim Hören der Aufnahmen verstand ich nicht, was ich gespielt habe. Wie soll nun das Publikum verstehen, was ich mache, wenn nicht einmal der Musiker weiss, was geschieht? Es geht mir nicht darum, dass ich einfach oder verbal deutlich spiele, aber es muss musikalisch deutlich sein. Beim Unterrichten habe ich Zeit, diesen Fragen gründlich nachzugehen. Spielen und Unterrichten gehören für mich so zusammen, wie improvisieren und komponieren.

Die Pariser Jahre sind geprägt von der Zusammenarbeit mit der Sängerin Tamia, wie du schon sagtest. Gesang und Perkussion sind die ältesten «Instrumente». Was war für dich das Faszinierende an dieser Duobesetzung?

Im Duo mit Tamia übernahm ich die Rolle des Orchesters. Ich bot einen Klangraum, in dem sich die Stimme bewegen kann. Unser Spiel war frei von Tonleitern, frei von Bebop-Phrasen. Es war ein Versuch, mit einem beinahe unbegrenzten Reichtum an Klangmöglichkeiten sich frei und unbeschwert zu bewegen. In diesem Duo konnte ich das ganze Spektrum meines Schlagzeugs einsetzen. Alles war integrierbar. Die feinsten und leisesten Klänge kamen zur Geltung, was einen grossen Raum öffnete. Unsere Duomusik hat sich während all den Jahren entwickelt von einer frei improvisierten Musik hin zu einer leichten Gestaltung. Am Schluss arbeiteten wir mit sehr strengen Formen.

Führten die strengen Formen zu einem Ästhetizismus, der eure Musik immer mehr prägte?

Die rhythmischen und klanglichen Konstruktionen und das Abwägen von Dynamik, von Ton- und Klangfarben sind in einem langjährigen Reifungsprozess gewachsen. Es gab teilweise eine Art schwebender Musik, weil all die Töne in eine Korrespondenz zueinander traten. Vielleicht gerieten in den letzten Jahren die Kompositionen allzusehr in den Vordergrund. Ich habe gemerkt, dass ich trotz meinem breiten Spektrum und den vielen Tätigkeiten, denen ich nachgehe, ein Improvisator bleibe. Ich brauche Raum zum Improvisieren. Die Kraft des Schlagzeugs liegt in seiner Unmittelbarkeit. Das Impulsive oder das Reagieren ist eine Stärke dieses Instrumentes. Für das Ästhetische sind melodische Instrumente besser geeignet.

Kein Schlagzeuger kommt ohne die afrikanische Perkussionsmusik aus. Welche Rolle spielen für dich Musikformen aus anderen Kulturen?

All diese unterschiedlichen Musiken habe ich aus direkter Hand kennengelernt, indem ich über Jahre mit Musikern aus Indien, Afrika oder Brasilien zusammenspielte. Ich habe die Einflüsse auf meine eigene Art verarbeitet. Ich höre gerne Konzerte mit afrikanischer oder indischer Musik. Aber ich halte eine gewisse Distanz. Bewusstlose Nachahmung oder Diebstahl wären eine Falle. Wer sich nur

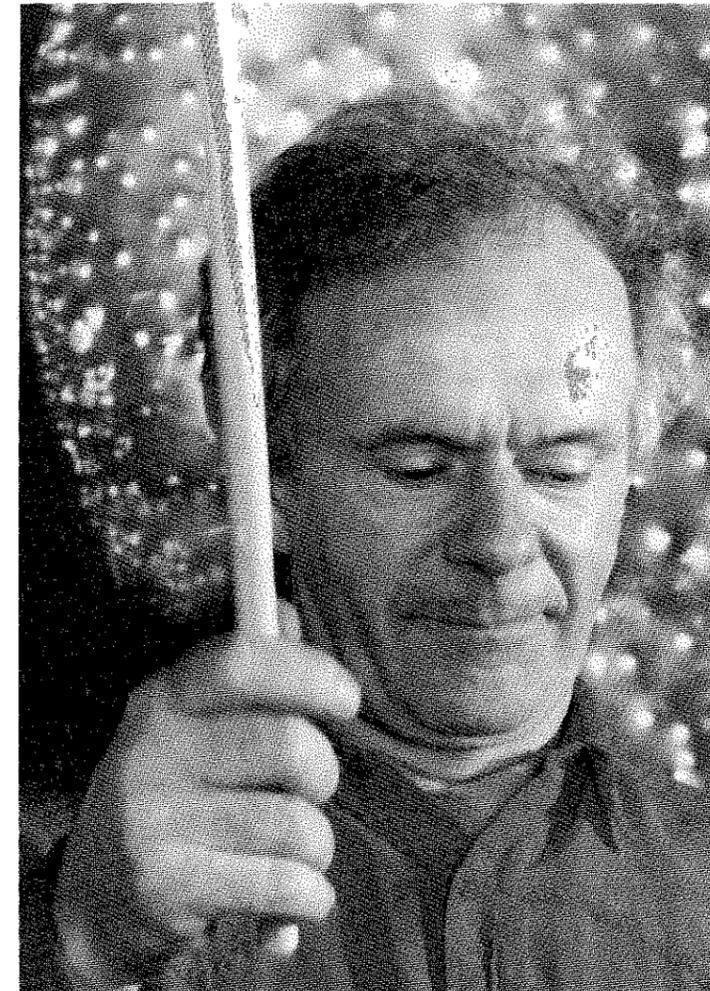
unterordnet und der Musik anderer folgt, gibt sich auf und hat verloren.

Mit Musikern der freien europäischen Szene hast du heute weniger Kontakt. Deine MitmusikerInnen bewegen sich im Bereich der Kunstmusik. Ist das ein bewusster Prozess?

Ich nehme mir die Freiheit, vielen Szenen anzugehören. Sicher spielen auch Zufälle eine Rolle. Aber dass ich mich im Bereich der Kunstmusik bewege, ist rückblickend gesprochen, nicht zufällig. Es war auch eine Öffnung, ein Versuch, weiterzukommen. Ich frage mich vor neuen Projekten und bei Anfragen: Gibt es eine Chance, dass ich mich selber sein kann? Habe ich die Möglichkeit, zu spielen? Oder muss ich mich verleugnen, mich allzusehr zurücknehmen? Jede Form von Unterwerfung schadet der Musik.

Mit Irène Schweizer spielst du heute wieder vermehrt zusammen. Wenn du die langen Jahre der Zusammenarbeit überblickst, was zeichnet die jetzige Zeit aus?

Freiheit und Unabhängigkeit sind grösser denn je. Wir spielen miteinander, wir spielen nebeneinander, durcheinander. Es gibt keine Konkurrenz, niemand muss führen. Dieses Duo ist ein Glücksfall einer langen, unabhängigen und doch gemeinsamen Entwicklung. Die Partnerschaft mit Irène ist die längste, die ich je hatte. Wir spielten während 25 Jahren immer wieder zusammen, es gab manchmal Brüche und Pausen, aber der Kontakt ist nie abgebrochen. Der ganze Reichtum dieser Erfahrungen fliesst ins Spiel. So gut wie heute haben wir noch nie zusammen gespielt. Das ist phantastisch. Unser Spiel lacht.

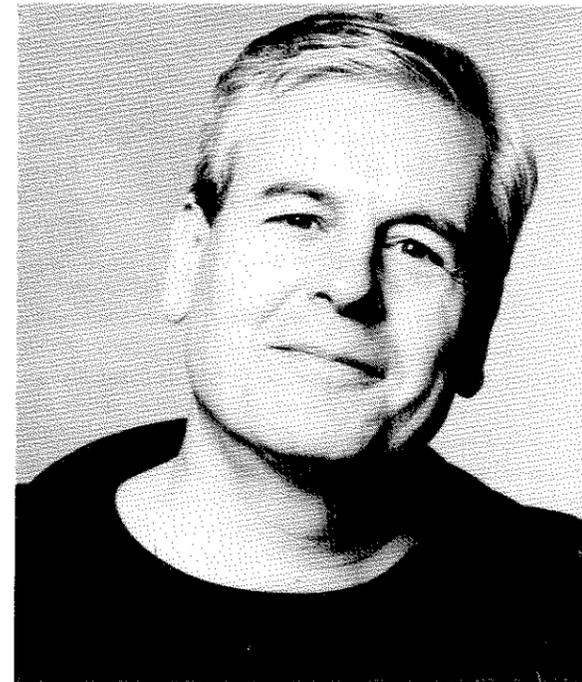




Molkerei-, Tiefkühlprodukte
St. Karlstrasse 22
6004 Luzern
Telefon 041 - 22 23 22

Bedient Sie prompt und zuverlässig in der ganzen Zentralschweiz
mit unseren vorzüglichen Produkten.

Rufen Sie uns an! Telefon-Nr. 22 23 22



Sie haben die Leitung des Berliner Jazzfestivals letztes Jahr aufgegeben. Wie fühlen Sie sich heute - trauern Sie dem Festival nach oder geniessen Sie neue Freiheiten.

Ich genieße neue Freiheiten. Ich hatte immer das Gefühl, wir seien so gut organisiert, dass ich mit einem Minimum an künstlerischer Überlegung, Gedankenarbeit, Kommunikation mit Kollegen auskomme. Aber es war dann doch viel mehr zu bewältigen. Oft war ich mit einem Problem absorbiert, war gebremst im Weiterführen angefangener Partituren. Das ist immer so. Als ich am Schauspielhaus Musikchef war, sagte man mir: Gruntz, sie haben jede Freiheit, ihre Karriere weiterzuführen! Aber wenn man in der Verantwortung steht, dann kann man, wenn man am meisten Lust hätte auf Tournée zu gehen, eben nicht gehen, weil gerade was los ist im Haus. Ich bin froh, dass heute, wo der Stand an Angeboten grösser ist als je zuvor, ich das auch genießen kann und unbelastet bin von solchen Pflichtjobs.

Neben der zeitlichen Beanspruchung - schlägt ein solcher Organisations-Job auch auf die Kreativität durch, wird sie gebremst?

Das kann sein. Man wird manchmal zurückgeworfen. Es gab Zeiten, wo man ekelhafte Verhandlungen zu führen hatte mit Leuten, die abgeschirmt waren durch Trottel von Managern, man aber diese Künstler unbedingt haben wollte aus thematischen Gründen. Da konnte es vorkommen, dass man keine Lust mehr hatte, dass eine Partitur liegen blieb. Andererseits wurde ich immer wieder grosszügig entschädigt. Wenn man für ein Festival arbeitet, muss man viel Musik hören, auch Musik, die man normalerweise als Jazzmusiker nicht hören muss. Und da wurde ich entschädigt durch unglaubliche Überraschungen. Dieser Job hat mich gezwungen, nicht nur introvertiert immer nur meinen eigenen Kuchen zu sehen, sondern rauszugehen und anderes zu hören. Dabei habe ich viel gelernt und entdeckt, was dann für mich wichtig wurde.

In den letzten Jahren hat die Zahl der Jazzfestivals stark

zugenommen. Inhaltlich und musikalisch dagegen ist nach meiner Meinung eher eine Verflachung eingetreten. Können Festivals heute noch Orte kreativen Musizierens sein?

Sicher. Es hängt davon ab, ob sie von jemanden geleitet werden, der auch ein Gespür dafür hat, wen er auf sein Festival holt. Aber das ist schwieriger geworden. Gerade im Hinblick auf meinen Nachfolger in Berlin, Albert Mangelsdorff, habe ich mir diese Bemerkung erlaubt, dass heute fast nur ein Musiker überhaupt noch analytisch den Überblick haben und die Entscheidungskriterien unter Kontrolle haben kann: Was ist gut und was nicht? Was ist a priori irgend etwas Aufgesetztes, sich avantgardistisch gegebenes? Wenn Leute von Neuem reden, muss man sich fragen: Welche Leute reden davon? Irgendwelche Leute bauschen etwas auf! Schallplattenfirmen bauschen, mehr denn je, etwas auf! Zum Beispiel die Situation mit all diesen jungen Schwarzen aus New York mit ihren schön gestylten 2000-Dollar-Anzügen. Dass so etwas möglich ist und von der Szene einfach aufgenommen wird, ist traurig. Natürlich sind auch ein paar Perlen darunter. Aber zu entscheiden, was jetzt wirklich gut ist und was einfach mitgeschwemmt wird, weil es momentan von den Medien hochgespielt wird, die den produzierenden Firmen helfen und umgekehrt - wer kann das entscheiden?

Sind Festivals heute nicht oft nur Konzentrationen von mehr oder weniger zufälligen Tournéeterminen? Entscheiden nicht in erster Linie die Terminkalender der Agenten über das Programm?

Das mag in bestimmten Fällen sein. Es gibt z.B. die Konferenz der zwölf Sommerfestivals, wo ganz bewusst abgeprochen wird: Wir nehmen die und die Gruppe und schicken sie durch alle zwölf Festivals. Aber in Berlin waren wir, gegen Ende Jahr, zeitlich relativ isoliert. Bei uns war das nicht der Fall, auch wenn das manchmal so ausgesehen hat. Mein Vorgehen war so: Wenn ich die Themen für das Festival gefunden hatte, habe ich die Gruppen eingeladen. Und nun kann ich mich nicht vor meine Kollegen stellen, wenn sie sich noch eine Tournée suchen. Zwar hatten wir sie eingeladen, hatten den Hauptanteil an der Einladung nach Europa. Aber ich kann ja nicht dagegen sein, dass diese Leute eine acht- oder vierzehntägige Tournée machen. Nur gerade ein Konzert zu spielen, besonders wenn man ein spezielles Programm hat, ist nicht sehr angenehm. Ich glaube, dass das auch in Willisau und Moers so ist: dass zuerst die Initiative kommt und dann vielleicht nachher noch eine Tournée.

Sie kennen auch die andere Seite als Musiker, wenn man auf Tournée ist. Da hat man auch zuweilen den Eindruck, dass der ganze Tag ausgefüllt ist mit reisen und spielen. Und da fragt man sich: Kann sich so Musik noch entwickeln?

Es gibt Leute, die kommen zu mir und sagen: Ach, jetzt gehst du mit Ray Anderson zweieinhalb Wochen auf Tournée, nur in Clubs - das ist doch finanziell uninteressant, da muss man den ganzen Tag mit der Eisenbahn reisen! Und ich sage: Gerade das ist wahnsinnig wichtig! Dort in der Kleinbesetzung, im Club passiert das, was der Grund ist, weshalb man Jazzmusiker geworden ist: Jeden Abend ein völlig anderes Ereignis. Gerade mit Ray spielt man immer

wieder andere Stücke. Die werden kurz vorm Auftritt erst bekanntgegeben oder besprochen. Dann geht man raus und je nach Ort und Publikum ist das Resultat anders. Das sind Tournées, wo die Dinge nach wie vor entstehen. Da gehe ich mit vielen Eindrücken nach Hause, die dann in neue Stücke einfließen, die ich für meine Bigband schreibe. Diese Clubarbeit, die nichts einbringt und vielleicht nicht mal besonders wahrgenommen wird, ist unglaublich wichtig. Wenn ich mit der Bigband unterwegs bin, ist das ganz anders. Da versuch ich auch, kreativ zu sein, aber das geht nie in diesem Ausmass wie in der Kleinbesetzung. Dass diese Dualität erhalten bleibt, ist für mich unheimlich wichtig.

Wie sähe Ihr Idealfestival heute aus, Ihre Idee eines Festivals, vorausgesetzt Sie hätten keine finanziellen Rücksichten zu nehmen?

Ich finde nach wie vor das Konzept, das ich in den letzten 14, 15 Jahren für Berlin entwickelt und durchgesetzt habe, ideal. Ein Festival, das diesen Namen verdient, sollte ein besonderer Anlass sein, wo Dinge passieren, die durch den normalen Konzertbetrieb nicht abgedeckt sind. Es ist Pflicht und Aufgabe eines künstlerischen Leiters, dass er den Jazz, der so in Bewegung ist, immer breit zeigt, zeigt was auf der Szene generell los ist. Das schlimmste ist, irgend einen Stildünkel oder Ismen aufzusetzen, Dinge, die gerade im Gerede sind, und dann ein Festival daraus machen, das nur gerade einen bestimmten Teil abdeckt. Damit legt man ein Publikum rein, das Anspruch darauf hat, bei einem Festival breit orientiert zu werden. Vielleicht ist das in zehn Jahren wieder anders, wenn wir neue Coltranes und Parkers und Armstrongs haben. Dann kann man vielleicht ein Festival machen, wo das Programm solchen stilbildenden Leuten gewidmet ist, die in dieser Einmaligkeit nur gerade dann existieren, und man so auch eindeutig eine Richtung festmacht. Aber zurzeit leben wir in tausend verschiedenen Richtungen. Da irgend etwas zu isolieren und daraus die grosse Kiste machen zu wollen, ist Verrat.

Sie haben einen Wohnsitz in New York, können Sie da noch neue Talente entdecken?

Oh ja, immer wieder. Ich gehe auch jede Art Musik hören. Das schönste Erlebnis ist es, jemanden kennen zu lernen, mit ihm in ein Gespräch zu kommen, das dann in einer gemeinsamen Arbeit mündet.

Für Sie ist New York immer noch ein Reservoir für den Jazz?

Absolut, Ja! Natürlich gehe ich auch offenen Ohres durch Europa. Aber für meine eigene Arbeit kriege ich bei amerikanischen Musikern mehr von diesem Phänomen, dass man einerseits ein hervorragender Solist ist, gleichzeitig aber das Handwerk des Spiels im grossen Orchester beherrscht. Das ist bei uns leider noch nicht weit verbreitet. Und ich lebe momentan in einer Zeit, wo mir das Schreiben sehr wichtig geworden ist und ich auch mehr denn je genau hören will, was ich schreibe - meine Partituren sind schwieriger geworden. Da kriege ich von amerikanischen Musikern mehr.

Bezeichnen Sie sich immer noch als Jazzmusiker?

Ich weiss, es hat immer Leute gegeben, die mit dem Begriff

Jazz Schwierigkeiten hatten. Ich wurde als 16jähriger junger Mann Jazzmusiker. Ich war damals in einer klassischen Ausbildung. Und der Jazz war für mich eine Musik, in der ich mich selbst realisieren konnte. Wo ich jeden Tag aufstehe und weiss: Heute kann ich etwas anderes machen als gestern und niemand wird mir eine Soll-Ästhetik aufzwingen! Das war eine Art Erleuchtung und ein Geschenk vom Lieben Gott. Dieses Phänomen hat mich ein Leben lang begleitet und ich empfinde es als Verrat, heute, wo Jazz auch mal eine anrühige Komponente hat, mich nicht mehr als Jazzmusiker zu bezeichnen. Wenn ich heute mit einem Sinfonieorchester arbeite und man mir sagt, da war zwar schon ein bisschen Improvisation, aber grundsätzlich war das jetzt einfach neue, zeitgenössische Musik, dann antworte ich: Nein! Ich als Jazzmusiker habe es geschrieben und darum ist es im Endeffekt Jazz!

Sie haben jetzt schon Teile zu einer Definition des Jazz geliefert. Könnten Sie die Definition noch präzisieren?

Ich finde es wichtig, dass es eine Musik ist, bei der man davon ausgehen kann, dass improvisiert wird. Und zwar aufgrund einer ganzen Reihe von hoch entwickelten Techniken, sei das die freie Improvisation oder eine sich stark an thematische Vorgaben haltende Improvisation. Der Begriff der Improvisation, der spontane Umgang mit Material, ist lebenswichtig für den Jazz. Sehr viel Jazz, wenn ich den jetzt rein technisch analysiere, hat keinen Stand gegenüber der europäischen Konzertmusik oder gegenüber grossen Kulturmusiken wie z.B. der indischen. Aber die Tatsache, dass Jazzmusiker derart meisterhaft mit diesen Materialien umgehen können, spontan umgehen können - das macht den Jazz erst zum wichtigsten Kulturphänomen dieses Jahrhunderts. Es wurde nichts Wichtigeres erfunden als Jazz, solange die gespielte Musik als Hauptkriterium die Spontaneität und die Improvisation umfasst. Und das ist nicht etwas, was man einfach so tut, ein Job. Man bildet als Jazzmusiker mit dieser Musik eine gewisse Einheit, solange man sich ehrlich äussert. Diese Dinge sind in Europa teilweise verloren gegangen, vor allem im 19. Jahrhundert. Und viele gescheite akademische Musiker, um den dummen Begriff E-Musiker zu vermeiden, sehen das ein und suchen, unter grosser Selbstkritik, den Kontakt mit uns und den Folkloren der Welt. Weil so vieles ausserhalb von Europa läuft, was der Europäer nur noch nicht begriffen hat, was aber mindestens ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger ist.

Sie würden also nicht jeden Kontakt mit Folklore als New Age- oder postmoderne Spielerei abtun?

Ganz und gar nicht, aber wie bei jeder Modeströmung gibt es auch Scharlatane, die der Sache aufsitzen. Ich finde, das Zusammengehen mit Folklore-Musikern ist etwas vom Schwierigsten, das es gibt. Es setzt grosse Sensibilitäten voraus. Und vor allem setzt es voraus, dass man sich selbst nicht mehr als das Zentrum der Welt sieht, dass man sich unterordnet und aus dieser Position versucht, diese andere Musik zuerst mal zu begreifen. Und dann wird gerade der Jazzmusiker, der spielerisch mit Material umgehen kann - spielerisch, nicht zerstörerisch! - Spiel-Regeln im wahren Sinne des Wortes finden. Aber das muss von der Folklore, von der nichteuropäischen Musik ausgehen. Solche Begegnungen sind phantastische Erlebnisse. Man ist dann mit Leuten zusammen, die auch sieben Tage die Woche mit

ihrer Musik leben, die nicht zum Dienst erscheinen, sondern wie unsereins das als Erlebnis sehen und am liebsten nicht aufhören würden, zu spielen.

Wie sehen Sie die künftige Entwicklung des Jazz? Sie haben kürzlich davon gesprochen, dass der Jazz «an der gleichen Mauer angekommen ist wie die europäische Musik».

Das ist klar. Man nennt ja den Jazz ein auf afrikanischen Wurzeln basierendes Phänomen. Wenn man es genau nimmt, ist aber das afroamerikanische Element ein relativ kleines. Im Vergleich dazu: Sämtliche verwendeten Instrumente sind europäisch, das Tonmaterial - mit Ausnahme von ein paar Phänomenen, die mit dem Blues zusammenhängen - ist ein europäisches. Wir leben in der Wohltemperatur, auch der Jazz. Und das ist, wenn man sich mit ausser-europäischen Musiken befasst, ein System, das viele Fehler hat, falsch und künstlich ist. An dieser Mauer sind wir angekommen.

Wie geht das weiter? Der Jazz hat mal grosse Hoffnungen in die Elektronik gesetzt, in elektronische Musik. Aber dort liegen sie nicht. Das war ein Trugschluss. Man geht ja immer noch mit dem gleichen Material um. Es ist nur lauter, es sind andere Sounds, andere Farben. Aber das Material selbst hat sich nicht verändert. Eine Weiterentwicklung der ganzen westlichen Musik, zu der der Jazz gehört, kann eigentlich nur ausserhalb Europas liegen. Jetzt fragen sie mich nicht wie! - Ich habe z.B. indische Musik bis zu dem Punkt studiert, wo ich erkennen musste, dass diese Musik viel zu gewaltig ist für mich, weil sie ja nicht nur eine Musik ist. Sie ist gleichzeitig eine Philosophie, eine Theologie, ein kosmisches Phänomen, das eingebunden ist in die Zeiten - sie ist vielmehr als nur das Produzieren von Tönen zu ihrem eigenen Zweck. Vielleicht wird sich etwas völlig Neues einstellen, wo Elemente von solchen Musiken einfließen. Und man darf nicht vergessen: das Tonsystem dahinter ist ein richtiges, auch physikalisch einwandfreies, nicht ein falsches wie unser 12-Ton-System. Unser System wurde erfunden, damit man jedes Stück in jeder Tonart spielen kann. Es wurde repariert zugunsten eines leichteren Umgangs. Dass jetzt diese Mauer gelegentlich überschritten wird, ist klar. Die Grenze sowohl für die rein europäische, die akademische Musik, wie für den Jazz ist irgendwie erreicht. Andererseits ist der Respekt gegenüber Musiken und Kulturen der ganzen Welt gewaltig gestiegen. Noch zu Beginn des Jahrhunderts gab es ja Wissenschaftler, die nannten alles aussereuropäische in der Musik die «Musik der Wilden».

Von der Welt zur Schweiz.. Gibt es einen Schweizer Jazz oder nicht vielmehr internationale Entwicklungen, die sich nicht an nationale Grenzen halten?

Ich bin eher der Meinung, dass es keine nationalen Grenzen mehr gibt. Selbst dort, wo Elemente aus unserer Folklore in den Jazz hineinfließen, betrifft es ja nur das Phänomen an sich, und das ist in andern Ländern genau so. Ich glaube auch, dass ein Überleben nur in internationaler Bewährung und Bestätigung möglich ist. Es ist unmöglich, isoliert in der Schweiz als Jazzmusiker zu leben.

Wie schätzen Sie die Qualität der Schweizer Jazzmusiker ein?

Ich bin immer wieder erstaunt, was sich hier alles entwickelt, obwohl der Jazz in Deutschland etwa einen ganz anderen Stellenwert hat punkto Unterstützung durch die öffentliche Hand und als Kulturphänomen. Dass in der Schweiz, wo es so schwierig ist, sich trotzdem immer wieder soviel Hoffnung und Talent zeigt, ist erstaunlich. Ich habe z.B. gestern die Gruppe «Kieloor entartet» gehört. Das Feuer, mit dem diese jungen Leute an eigene Entwicklungen rangehen und die Aufgabe, die sie sich stellen, wie sie die meistern, ist phantastisch. Und das passiert alles auf einem Boden minimaler Ökonomie.

Könnte es ein, dass Musiker an Hindernissen wachsen?

Davon bin ich überzeugt. Jazz war immer eine Musik, die für die meisten Leute nicht der Traum aller Karrieren war, was das gesellschaftliche betrifft. Ich bin heute frech genug zu sagen, dass ich aufgrund meiner Talente bestimmt auch Generalmusikdirektor an einer mittleren Opernbühne sein könnte. Aber ich hätte dann das zehner- oder vielleicht zwanzigfache Einkommen. Und trotzdem möchte ich keinen Millimeter zurück. Ich wurde von dieser Musik so reich beschenkt in meinem Leben. Das ist ein viel schöneres Leben. Aber was immer man macht im Jazz, man findet sich dort, wo man unter Druck ist. Allerdings bin ich nicht einverstanden, wenn man sagt, es entstehe gerade deshalb so viel Anständiges in der Schweiz, weil die Leute so unter Druck stehen und ökonomisch nicht gut gestellt sind. Diejenigen Leute, die ihre Musik so oder so machen, verdienen eine bessere Behandlung. Ich meine nicht, es sollte immer in erster Linie möglichst viel Geld als Ziel dastehen, sondern zuerst mal das Ziel, etwas zu tun, und dass dann das Geld kommt. Aber dass man Jazzmusiker so schmal hält, einfach weil man scheinbar das Einsehen nicht hat, wie wichtig diese Musik ist, das ist nicht in Ordnung. Ich spreche da die sozusagen nichtexistente schweizerische Kulturpolitik an.

Wie steht es denn mit den Arbeitsbedingungen in der Schweiz im Vergleich mit andern Ländern?

Sie sind eigentlich schlechter als in allen Kulturländern - mit Ausnahme den USA. Das ist ja nun ein ganz eigentümliches Phänomen: In diesem Land, wo diese Musik ihre Wurzeln hat, wird sie im Vergleich mit allen Kulturländern, am wenigsten respektiert. Es fehlt an Bewusstsein dafür, was man da eigentlich hat. Der englische General Montgomery hat ja gegen Ende des II. Weltkrieges gesagt: Wenn wir es nicht mit unseren Armeen schaffen, die Jazztrompete wird es bestimmt schaffen! Aber das wurde auch von keinem, der es hören sollte, ernst genommen.

Und trotzdem lebt der Jazz?

Ja, er lebt aus der Glut der Leute, die diese Musik machen. Glauben Sie, wir wären nach China gefahren, weil jemand in der Schweiz die Concert Jazz Band dort sehen wollte? Die Schweiz hat 16 Prozent zum Budget beigetragen, aber ich habe noch nie so viele Schweizer Fahnen gesehen in meinem Leben wie auf unserer China-Tournée. Und dem Botschafter liefen die Tränen runter nach dem Konzert in Peking und er wünschte noch ein Extrakonzert in Schanghai, nur gerade für das diplomatische Korps. Dort wird, ähnlich wie in anderen Kulturländern, der Jazz respektiert. Nur scheinbar hier im Lande selbst, wo die Entscheidungsträger

sitzen, wird es einem mitunter wahnsinnig schwer gemacht.

Jetzt zu Ihrem Projekt in Willisau. Können Sie das kurz skizzieren?

Es gibt in Mühlhausen ein Jazzfestival, das fast gleichzeitig wie Willisau stattfindet, und das, wie Willisau, von einem hervorragenden Mann geleitet wird. Kanitzer versteht es, interessante Programme zu machen. Nun wurde das Festival durch ein wunderbares neues Kulturzentrum in Mühlhausen, La Philature, beschenkt. Und dort hat auch das Orchestre Symphonique du Rhin seinen Saal. Dessen Leiter ist ein Tessiner, Lucas Pfaff. Nun kommt Kanitzer in der Philature mit Pfaff zusammen und die beiden reden über ein Projekt. Kanitzer sagt, komm wir machen mal was mit einem Sinfonieorchester, da gibt es den Gruntz, der macht solche Sachen. und Pfaff sagt, ja im Tessin gibt es Franco Ambrosetti. Pfaff ruft Franco an und der sagt: Gruntz hat diese Sinfonieorchester-Stücke, die ich auch schon gespielt habe. Kanitzer ruft mich an: Willst du etwas machen? Klar sage ich. Man könnte diese Band, die Franco 1991 zur Eröffnung der komischen 700-Jahr-Feier erfunden hatte, The Swiss Leaders (mit Ambrosetti, Daniel Humair, Heiri Känzig und mir) wieder aktivieren.

Sie sind in der Schweiz noch nicht oft mit Sinfonieorchestern aufgetreten.

Ich war immer etwas traurig, dass viele der Werke, die ich für Sinfonieorchester geschrieben habe, die hauptsächlich beim Norddeutschen Rundfunk aufgenommen wurden, eigentlich noch nie in der Schweiz gespielt wurden. Es gab mal ein Projekt in Lugano, aber das war sehr lokal. Jetzt holen wir das nach. Es werden ausschliesslich Stücke oder Bearbeitungen von mir gespielt.

Um welche Stücke handelt es sich?

Gespielt wird meine sogenannte «Steppenwolf-Präambel». Das ist ein Werk für Sinfonieorchester, in dem ich Themen aus meiner Filmmusik zu «Steppenwolf» verarbeitet habe. Ursprünglich wurde das mit dem London Symphony Orchestra aufgenommen. Dann spielen wir «Epitaph for a friend», ein reines Jazzthema, das Franco Ambrosetti quasi am Grab eines Freundes geschrieben hat und das ich jetzt für Sinfonieorchester bearbeitet habe. Und dann haben wir uns vorgenommen, noch etwas Lustiges zu machen, nämlich ein Thema von Jimmy Giuffre, «The Train and the River»; Das wird ungefähr eine halbe Stunde bis 40 Minuten dauern, wenn die Swiss Leaders mit dem Orchester spielen. Die übrige Zeit werden wir nutzen, um unsere Gruppe vorzustellen. Und das Sinfonieorchester will auch noch ein eigenes Stück spielen.

Wie funktioniert das Zusammenspiel zwischen Jazzmusikern und Musikern eines klassischen Sinfonieorchesters?

Wenn ich gesagt habe, dass man mit Folkloristen nicht sensibel genug umgehen kann, dann ist das beim Sinfonieorchester ähnlich. Man hat es im optimalen Fall mit Leuten zu tun, die man wahrhaftig respektieren muss, die gerade bei einem guten Orchester eine hervorragende Ausbildung haben und die in diesem Fall auch mit einem gewissen Feu-

er Musik machen. Das falsche was man da machen kann und was leider schon oft passiert ist: Dass man so ein Orchester zu einem Begleitorchester degradiert. Viele Jazzmusiker verstehen nur gerade die Streicher, die im Hintergrund irgendwelche Noten spielen, und vorne steht einer und schafft seine Chorusse runter. Ich bin der Meinung, dass der Sinfoniker Anspruch hat auf eine ordentliche Partitur, wo er gefordert ist und eine Aufgabe zu erfüllen hat. Und wenn so ein Orchester in Fahrt gebracht wird, dann hat es einen ganz phantastischen Groove. Man sagt, ein Sinfonieorchester hat seinen eigenen Swing! Und wenn man den rauskitzelt, dann kommt es ganz schön in Fahrt. Hoffentlich gelingt's in Willisau. Von den Partituren her sollte es eigentlich möglich sein. Natürlich gibt es wie im Jazz auch im Sinfonieorchester Dummköpfe, die noch nicht mitgekriegt haben, was Jazz heute ist. Ich verlange von Sinfonikern auch gewisse Improvisationen, allerdings solche, von denen ich weiss, dass sie sie beherrschen. Es steht nicht in der Partitur: Play the Blues! Sondern es steht: Spielen sie Mozart in G-Dur! Und wenn eine ganze Section Mozart in G-Dur spielt, dann entsteht ein Cluster und die Improvisierenden merken es gar nicht. Da schillert das mit einemmal, weil einer spielt ein schnelles Stück von Mozart, was er grad im Kopf hat, der andere ein langsames. Solche Improvisationen funktionieren bei Sinfonieorchestern. Die Musiker sind gefordert, aber innerhalb Grenzen, wo sie Freude daran haben. Ähnlich wie bei Folkloristen. Ich gehe doch nicht nach Indien und sage: Let's play the Blues!

Man hat, wenn man Sie hört, nicht den Eindruck, dass Sie kürzer treten wollen, obwohl die AHV-Grenze näher rückt?

Ich will nicht kokettieren, ich bin jetzt 63. Aber was ist das, 63 Jahre? Ich wusste sehr gut, dass ich 20 war. Dachte, 63, das ist ja furchtbar, da nähert man sich den Greisen. Aber heute, was bedeutet das Alter? Gil Evans etwa, der war vier Monate bevor er starb, bei mir auf dem Festival und er traf den Tony Munzlinger, den Jazz-Karikaturisten. Und die zwei streunten in Berlin herum. Evans Musiker gingen alle nach dem Auftritt nach Hause, aber nicht Gil, der blieb noch vier Tage auf dem Festival. Es gibt also schon Vorbilder, wo man sagen kann, hoffentlich kann man das machen bis vier Monate vorher...

Das ist wohl auch der Unterschied zwischen Berufung und Beruf?

Ja. Ich würde das auch jedem jungen Musiker sagen: Wenn man Fuss fasst in dieser Musik, dann ist man ein Leben lang beschenkt. Es gibt sicher auch noch andere Berufe, wo man gefordert ist und die Kreativität nicht aufhört. Wenn einer dieses Glück hat, dann wird er, so wie ich, am Morgen aufwachen und sich an dem Tag, wo am meisten Aufgaben anstehen, auch am meisten freuen.

HUNZIKER AG

Festzelte und Restaurationsbetriebe 6003 Luzern



Der richtigen Partner für komplizierte Dinge!
Ob eine bodenständige Festhütte oder ein elegantes Dinerzelt - hinter jedem steckt ein Imagetransfer für den Gastgeber. Das stilvolle Ambiente der VIP-Zelte passt sich den individuellen Wünschen an! Wir erfüllen auch die "zeltsamsten"! Rufen Sie uns an, wir zeigen Ihnen gerne, wie es gemacht wird!

HUNZIKER AG, Seidenhofstr. 14, 6003 Luzern
Tel. 041-23 13 56 FAX 041-23 17 42

BÖSCH

SIEBDRUCK AG

Murbacherstrasse 25 6003 Luzern

Oberstmühle 3 6370 Stans

DRUCKCENTER

NORD ← → SÜD

STANS

Hannibal

100 JAHRE



CHET BAKER

JOHN COLTRANE

BILLIE HOLIDAY

BENNY GOODMAN

CHARLIE MARIANO

CHARLIE PARKER

OSCAR PETERSON

WOODY HERMAN

GLENN MILLER

DIZZY GILLESPIE

MILES DAVIS

ELLA FITZGERALD

RAY CHARLES

DEXTER GORDON

NAT KING COLE

MUSIK ZUM LESEN

KOSTENLOSES GESAMTVERZEICHNIS ANFORDERN BEI:

HANNIBAL VERLAG ROBERT AZDERBALL, RICHARD-GEHARDT-GASSE 3,
A-3423 ST. ANDRÄ-WÖRDERN, ÖSTERREICH, FAX (0043) 2242/38637

Erst in Europa ist sie zu dem geworden, was sie ist oder zumindest das, wofür sie gehalten wird: eine Jazzpianistin. Denn als sie Anfang 1990 für eine 30tägige Tournée durch Europa mit Musikern aus dem Umfeld des New Yorker Clubs «Knitting Factory» unterwegs war, nannten die Kritiker sie eine Jazzpianistin. Jazzpuristen, vor allem die amerikanischen, halten sie für alles andere als eine Jazzmusikerin, denn die unterschiedlichen musikalischen Einflüsse, die in ihrem Spiel und ihren Kompositionen zu hören sind, überschreiten die Grenzen eines engen Jazzverständnisses. Myra Melford selbst hat keine Probleme mit den verschiedenen Kategorien, die ihr zugesprochen werden. Sie sieht sich einfach als Musikerin, die Klavier spielt und in ihrer Jugend all das aufgesaugt hat, was Radio und Musikunterricht ihr nahebrachten. Ein Kritiker der *New York Times* hat sie als «Forschungsreisende zwischen europäischen und afro-amerikanischen Strömungen» charakterisiert. Eine Beschreibung, mit der sich Myra Melford anfreunden kann. Schon während des Studiums beschäftigte sie sich neben der Klavierausbildung mit Jazz und mit «Weltmusik». Afrikanische Chöre oder indonesische Gamelan-Orchester erwähnt sie ebenso als Einflüsse wie Streichquartette von Béla Bartók oder Rhythm'n'Blues und Soul. Stile, die heute jederzeit per Elektronik reproduzierbar sind und die sie als Komponistin und Pianistin verarbeitet. Anders als John Zorn, der im Sinne des Post-Modernismus innerhalb einer Komposition die unterschiedlichsten Stile krass nebeneinanderstellt, begreift sie diese Stile als Pool musikalischer Ideen, die sie neu arrangiert. Wichtigste Inspiration war in ihren Augen die Arbeit der Chicagoer Musikerinitiative AACM (Association for the Advancement of Creative Musicians), die Mitte der sechziger Jahre von Muhal Richard Abrams und anderen Musikern aus der Chicagoer Avantgarde-Szene gegründet worden ist. Die wohl bekannteste Gruppe aus diesem Umfeld ist das «Art Ensemble of Chicago». Es verbindet die Traditionen afro-amerikanischer Musik mit Prinzipien der europäischen zeitgenössischen Musik.

Auch Myra Melford bezieht sich einerseits auf die schwarzafrikanische Tradition des Blues in den USA, andererseits auf Komponisten der Neuen Musik in Europa.

Eines haben die unterschiedlichen Vorlieben Myra Melfords gemeinsam, ob es nun Musik ist, die sie hört oder selbst schreibt: «Wenn sie mich emotionell nicht bewegt, verliere ich ganz schnell das Interesse». Sie legt Wert darauf, dass ihre Musik genügend Raum für Spontaneität lässt. Ein Stück soll bei jedem Spiel anders interpretiert oder sogar weiterentwickelt werden. Sie will als Komponistin nicht jedes Detail auf Papier bannen, sondern die Kreativität der beteiligten Musiker nutzen. Allerdings will sie sich auch nicht auf die freie Improvisation beschränken. Sie bevorzugt vielmehr das Spiel mit idiomatischem Material oder melodisch und rhythmisch geprägten Strukturen als Basis einer im Moment entstehenden musikalischen Entwicklung. Diese Art von Improvisation ist ihre Werkstatt, in der der Grundstock ihrer Kompositionen entsteht.

Die freie Improvisation und das gewissenhaft Notierte sind die beiden Pole, zwischen denen sich Myra Melford wohlfühlt. Findet sie eine Idee, setzt ein intellektueller Prozess ein, der das eher intuitiv Gefundene auf seine Gestaltungsmöglichkeiten hin untersucht. Welche Intervalle sind enthalten, welche Motive, mögliche Transpositionen, Umkehrungen oder Spiegelungen. Gerade wenn die Ideen noch eher fragmentarisch sind, schätzt Myra Melford den intel-

lektuellen Verarbeitungsprozess als notwendigen Schritt, der ihr die Möglichkeit gibt, ein Material so lange zu bearbeiten, bis das Ergebnis sie ästhetisch und intellektuell zufriedenstellt. Aber sie benutzt den intellektuellen Prozess nur so weit, wie es ihrer persönlichen Art zu schreiben nutzt. Dennoch ist Myra Melford kein akademischer Typ. Sie sucht die Herausforderung, die Grenzen zwischen Komponiertem und Improvisiertem zu verwischen. Der vor allem im traditionellen Jazz geübten Praxis, ein Thema nur als Einstieg in eine Improvisation über die Akkordfolge zu benutzen und sich nicht mehr auf das Thema zu beziehen, folgt sie nicht. Ihr gefällt der Gedanke, ein Stück als abgeschlossene Welt zu betrachten und aus dem Material heraus nicht nur die Thematik zu entwickeln, sondern auch die Struktur und die Form der gesamten Komposition. Die von vielen Komponisten im Jazz gepflegte Gewohnheit, ihre Stücke sehr kurz zu halten und nach acht- oder sechzehntaktigen Grundmustern oder dem zwölftaktigen Blues zu arrangieren, erscheint Myra Melford zu schematisch. Sie möchte auch die Struktur organisch aus dem Material entwickelt sehen. Das führt dazu, dass ihre Formen auf ungeraden Taktzahlen basieren können oder auf der Kombination von unterschiedlichen Zahlenverhältnissen. Eine Kompositionsweise, die von dem Saxophonisten und Komponisten Henry Threadgill geprägt ist, bei dem sie 1986 privat studierte. Threadgill gehört auch zum Umkreis der Musikerinitiative AACM und vertritt neben der Kollektivimprovisation die Idee einer organischen Struktur und Strukturentwicklung. Was bedeutet, dass alle Elemente einer Komposition Ableitungen einer kleinen ausgearbeiteten musikalischen Zelle sind.

Auf dem Evergreen State College in Olympia, Washington, wo sie sich mit Klavier, Komposition und Weltmusik beschäftigte, lernte sie die Musik der Chicagoer Initiative kennen und schätzen. Eine Musik, die sie bekräftigte, ihren eigenen Weg zu finden.

1984 zog sie nach New York. Schon nach einem Jahr trat sie im Duo mit der Flötistin Marion Brandis auf und wenig später als Solistin, als die sie auch auf der zweiten «Live at the Knitting Factory»-CD mit einem Stück vertreten ist - der ersten Veröffentlichung der jungen Pianistin.

Während ihrer Anfangszeit in New York schrieb sie auch Kompositionen für grössere Besetzungen. Ihr Stück *Frank Lloyd Wright Goes West to Rest* für sechzehn Instrumente wurde von der Organisation «Composers' Forum» ausgewählt, um vom Brooklyn Philharmonic Chamber Ensemble aufgeführt zu werden. Ein Titel, der an ein von dem Architekten Frank Lloyd Wright entworfenes Haus erinnert, in dem sie mit ihrer Familie wohnte, der aber auch einen Bezug zu ihrem strengen Formverständnis enthält. Im Anschluss an die Aufführung der Komposition erhielt Myra Melford vom «Walter Thompson Orchestra» den Auftrag, ein weiteres grösseres Werk für Big Band zu schreiben. Daraus wurde das Stück *Only in Change*. Im Arrangement für Klavier, Bass und Schlagzeug gehören beide Stücke heute noch zum Repertoire ihres Trios, das sie eigens für die «Knitting Factory»-Tournée im Frühjahr 1990 zusammengestellt hatte. Sie wollte einmal nicht soviel tragen müssen wie in Solokonzerten. Bass und Schlagzeug sollten sie in rhythmischer und harmonischer Hinsicht unterstützen. Dafür suchte sie keine reinen Begleitmusiker sondern Solisten, die allein, aber auch gleichberechtigt mit den anderen Mitgliedern in der Gruppe agieren und überzeugen konnten. Die fand sie mit dem Bassisten Lindsey Horner und dem

Schlagzeuger Reggie Nicholson, die schon gemeinsam Erfahrungen im Quartett mit dem Chicagoer Pianisten und Komponisten Muhal Richard Abrams erspielt hatten, der wie Henry Threadgill ein engagierter Verfechter der Kollektivimprovisation ist.

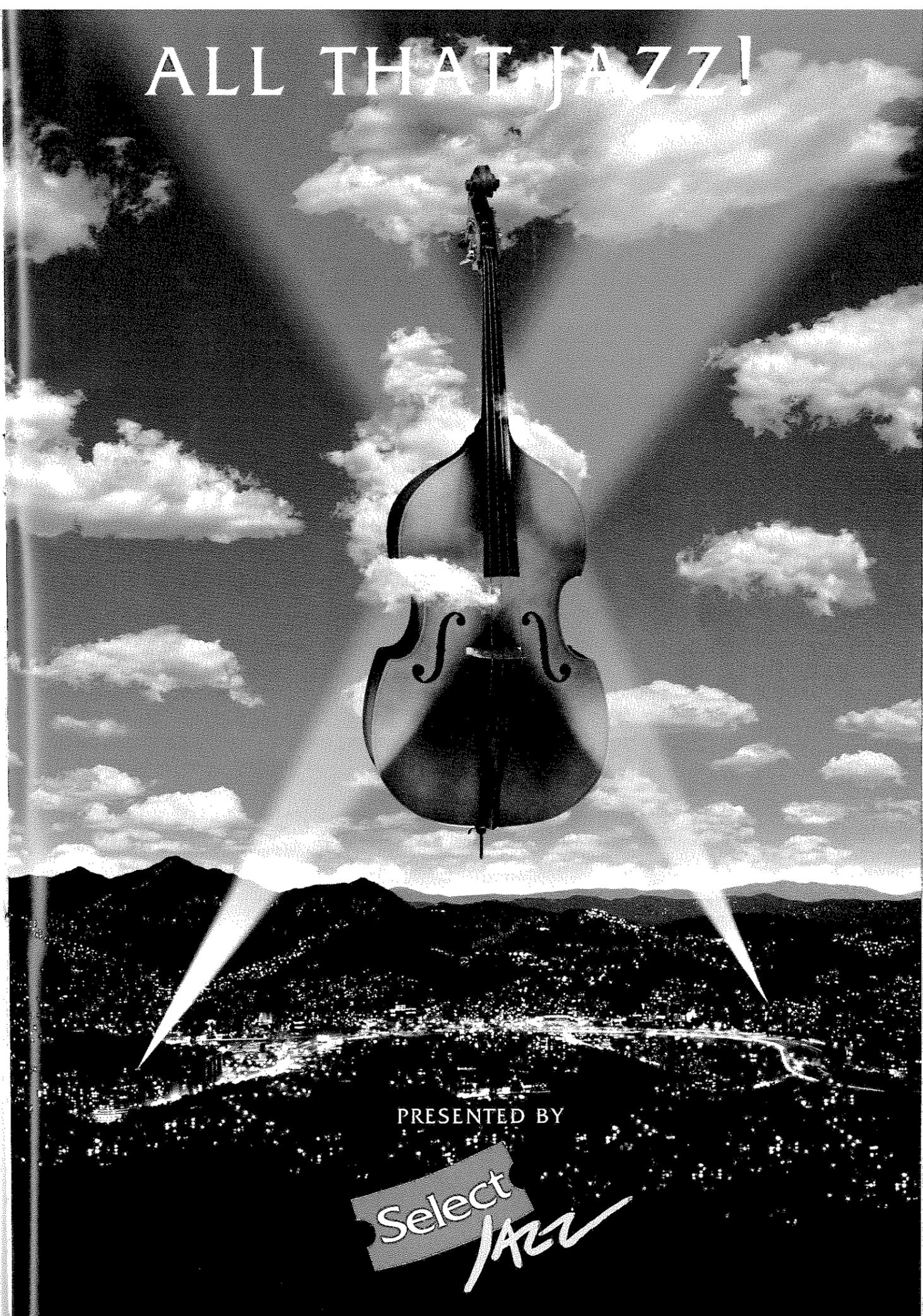
Die Wahl der beiden Mitmusiker erwies sich als richtig, denn obwohl das Trio vor der Tournee nur dreimal proben konnte, fanden die Musiker auf der Bühne schnell zusammen und spielen bis heute in dieser Besetzung. Mit zahlreichen Konzerten in Clubs und auf Festivals erspielten sie sich eine grosse Fangemeinde in Europa und den USA. Auf zwei CD's ist die Arbeit des Trios dokumentiert: auf dem Debüt-Album «Jump» von 1990 und auf der ein Jahr später erschienenen CD «Now & Now».

Myra Melford nutzt die kleine Besetzung des Klaviertrios, um die Instrumente und ihren musikalischen Einsatz im Rahmen einer kleinstmöglichen Gruppe auszuloten, sucht

ihre eigene Stimme auf dem Klavier wie in der Composition. Je mehr Instrumente beteiligt sind, desto schwerer findet es Myra Melford, in den einzelnen Stimmen ihre Individualität auszudrücken. Doch heute fühlt sie sich so weit, das Trio um verschiedene Solisten bis zur Grösse eines Oktetts zu erweitern, um dann auch wieder längerfristig für grosse Ensembles zu schreiben.

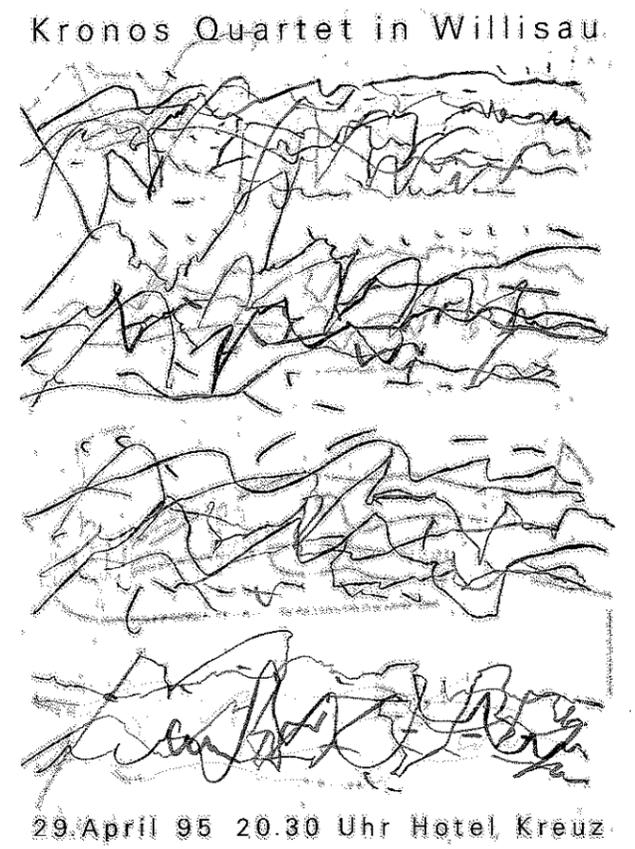
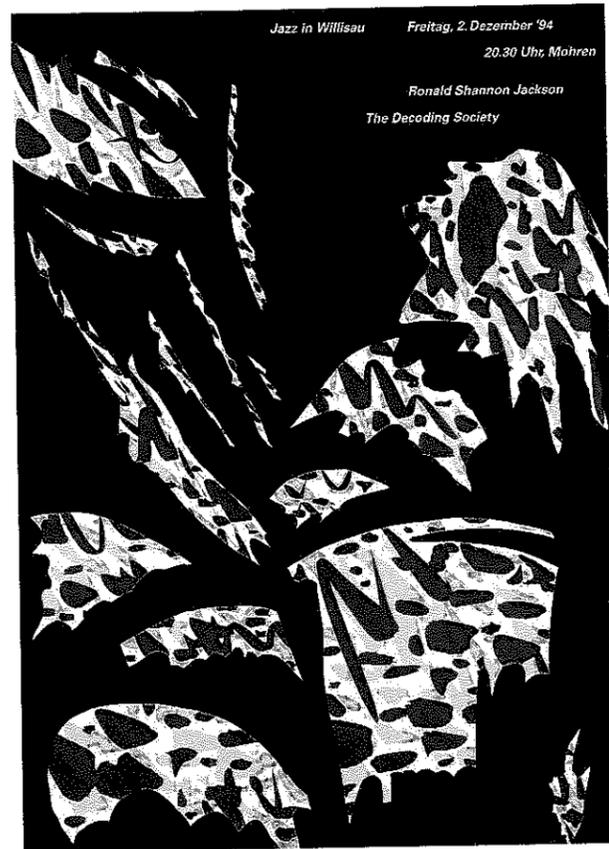
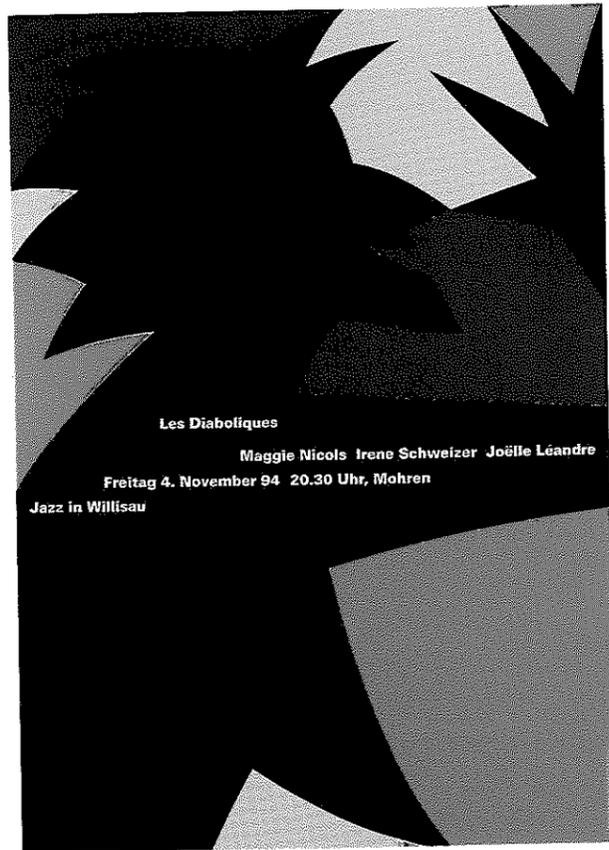
Das musikalische Umfeld in New York mit den vielfältigen künstlerischen Ansätzen und Ansprüchen gibt Myra Melford den Rückhalt, ihren Weg zwischen den Stilen zu verfolgen. In der Grauzone der Grenzüberschreitung von Komponisten wie Henry Threadgill, Butch Morris, Leroy Jenkins oder Muhal Richard Abrams. Da ist Myra Melford zu Hause.

Mit freundlicher Genehmigung
«Neue Zeitschrift für Musik»

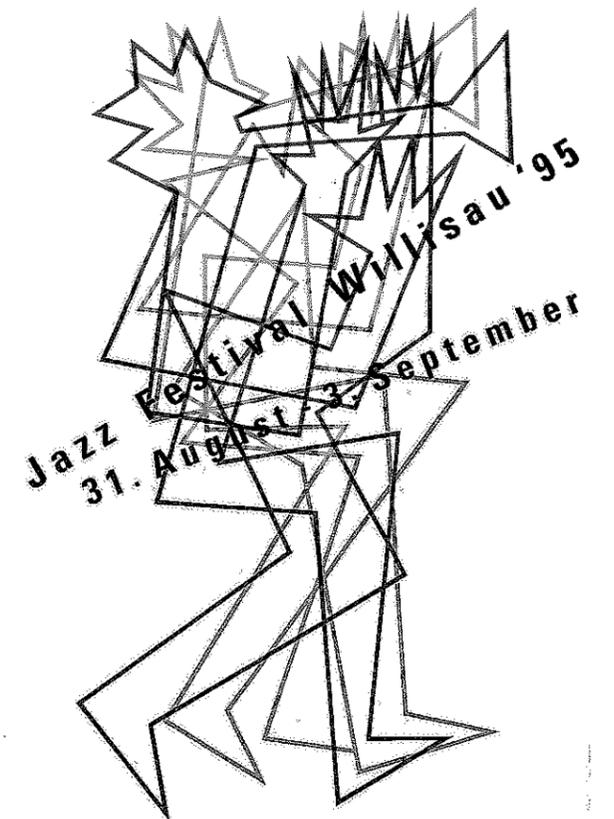
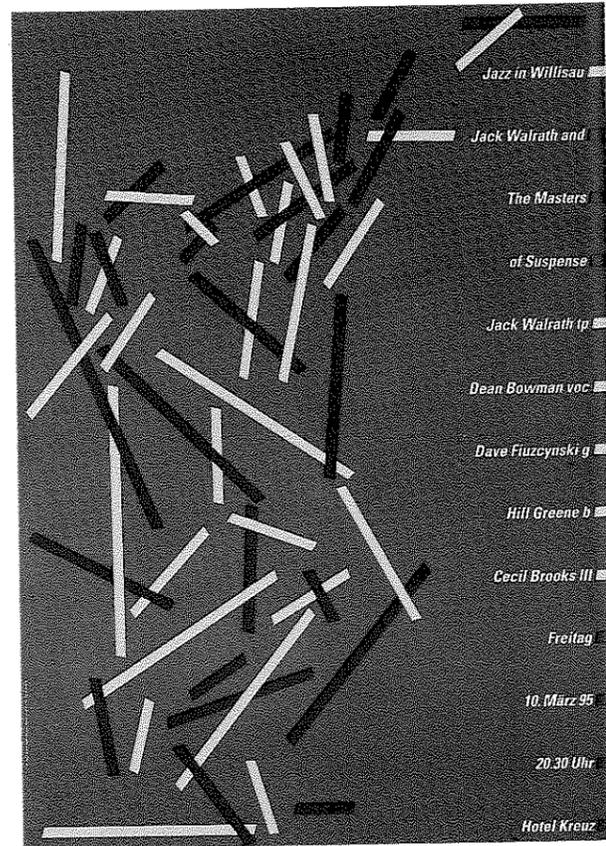


PRESENTED BY

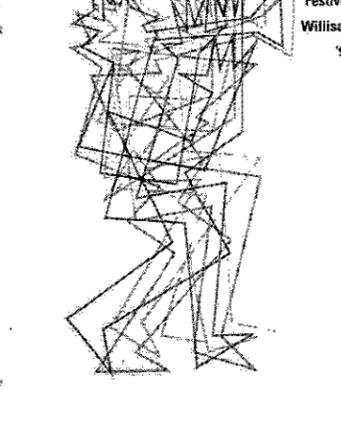
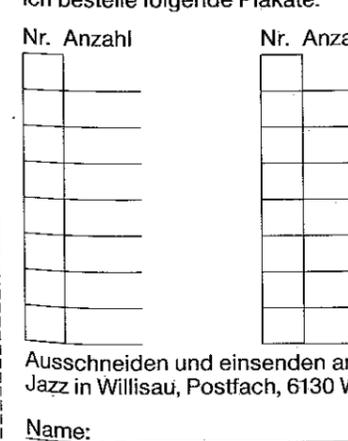
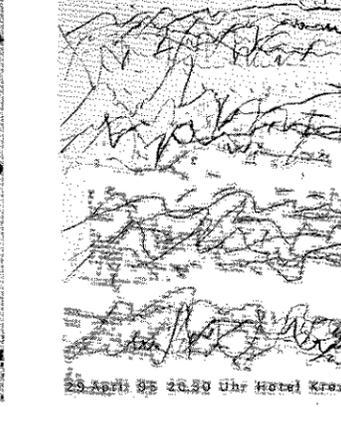
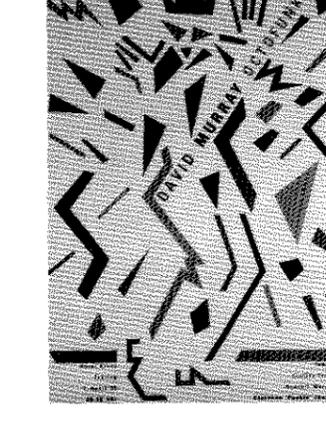
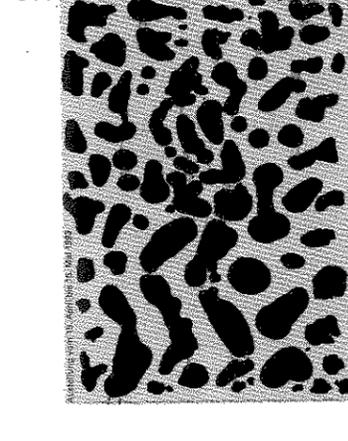
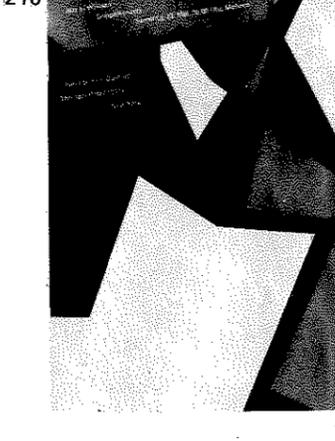
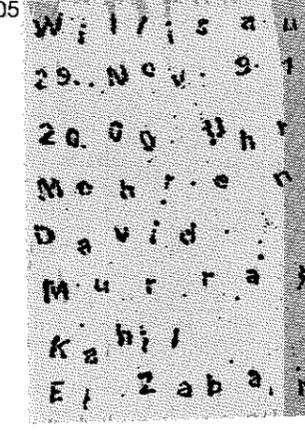
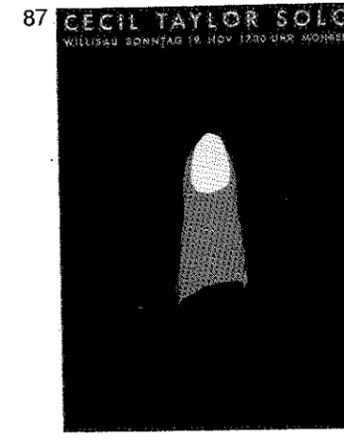
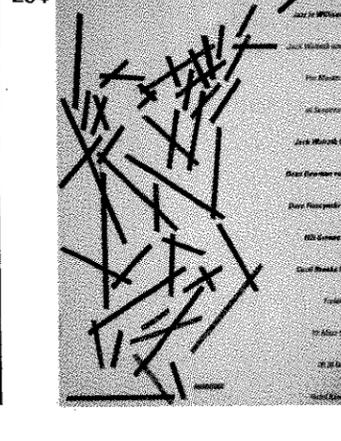
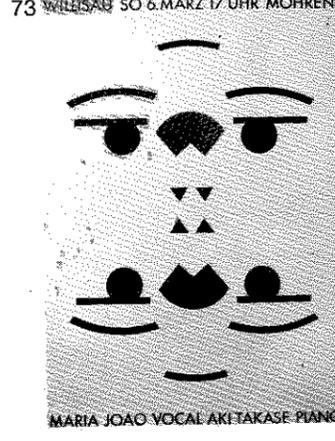
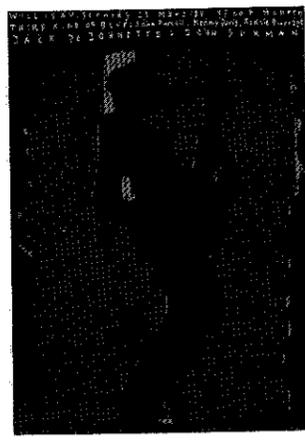
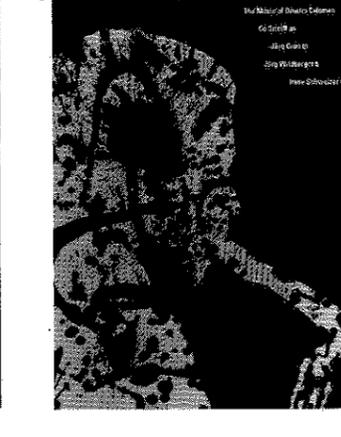
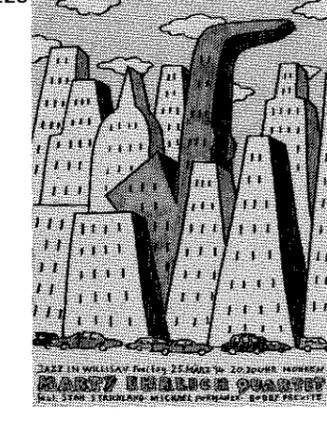
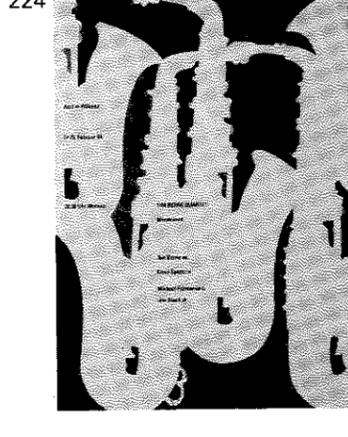
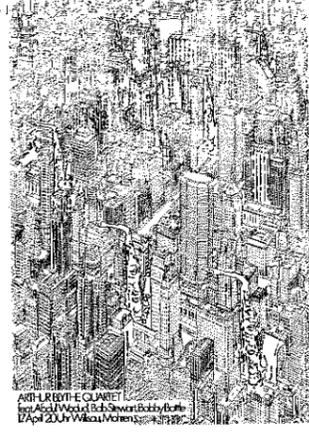
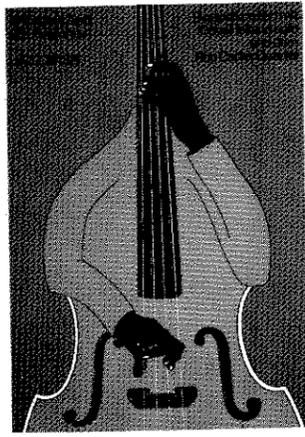
Select
JAZZ



Jazz in Willisau
Mark Bellenias
20. Januar 20.30
Rathausbühne



PLAKATE IM WELTFORMAT FR. 50.—



Ich bestelle folgende Plakate:

Nr.	Anzahl	Nr.	Anzahl	Nr.	Anzahl

Ausschneiden und einsenden an:
Jazz in Willisau, Postfach, 6130 Willisau

Name: _____

Zustellung erfolgt per Rechnung.

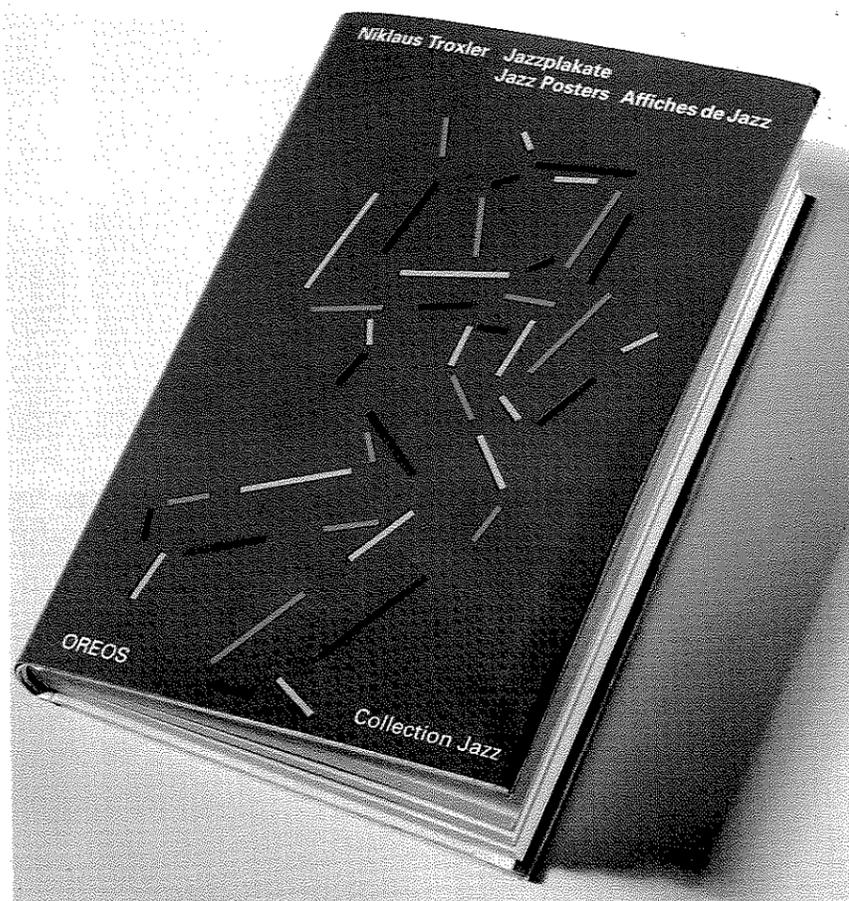
Das neue Buch:
**Niklaus Troxler
Jazzplakate**

240 Seiten mit 104 farbigen Abbildungen.

Format 14x21 cm, Hardcover-Einband und Schutzumschlag in Original-Siebdruck. Mit einem Vorwort von Markus Mäder.

Dreisprachig: deutsch, englisch, französisch

Collection Jazz, Band 15, OREOS Verlag ISBN 3-923657-32-3 Fr. 50.- inkl. Verpackung und Versand



**Das Buch für den Jazz- und Plakatfan
The Book for all Jazz- and Poster Fans
Le livre pour les amateurs de Jazz et des affiches**

Niklaus Troxler, Grafiker und Konzertorganisator in Willisau/Schweiz, hat gegen 200 Jazzplakate geschaffen. Die besten davon werden in diesem Buch präsentiert.

Niklaus Troxler, graphic designer and concert organizer in Willisau/Switzerland, designed about 200 jazz posters. The best are presented in this book.

Niklaus Troxler, graphiste et organisateur de concerts à Willisau/Suisse, a dessiné environ 200 affiches de jazz. Les meilleurs se présentent dans ce livre.

The new Book:
**Niklaus Troxler
Jazz Posters**

240 pages with 104 coloured reproductions.

Format 14x21 cm, hardcover and jacket in original silkscreen. With a preface by Markus Mäder.

In three languages: German, French, English

Collection Jazz, volume 15, published by OREOS ISBN 3-923657-32-3 sfr 50.- packing and dispatch included.

Le nouveau livre:
**Niklaus Troxler
Affiches de Jazz**

240 pages avec 104 reproductions en couleur.

Format 14x21 cm, reliure en demi-toile et couverture en sérigraphie originale.

Avec une préface de Markus Mäder.

En trois langues: allemand, anglais, français.

Collection Jazz, volume 15, d'édition OREOS ISBN 3-923657-32-3 sfr 50.- emballage et expédition inclus.

Bestell-Coupon

Bitte Fr. 50.- in Noten oder Check in Couvert stecken und einsenden an: Jazz in Willisau, Postfach, CH-6130 Willisau

Order form

Please put sfr 50.- (banknotes or check) into an envelope and send it to: Jazz in Willisau, PO-Box, CH-6130 Willisau

Formule de commande

Mettez un billet ou un chèque de sfr 50.- dans une enveloppe et envoyez-la à: Jazz à Willisau, case postale, CH-6130 Willisau

Name/Nom _____

Adresse/Adress _____

Anzahl Bücher: _____

Quantity of Books: _____

Nombre de livres: _____

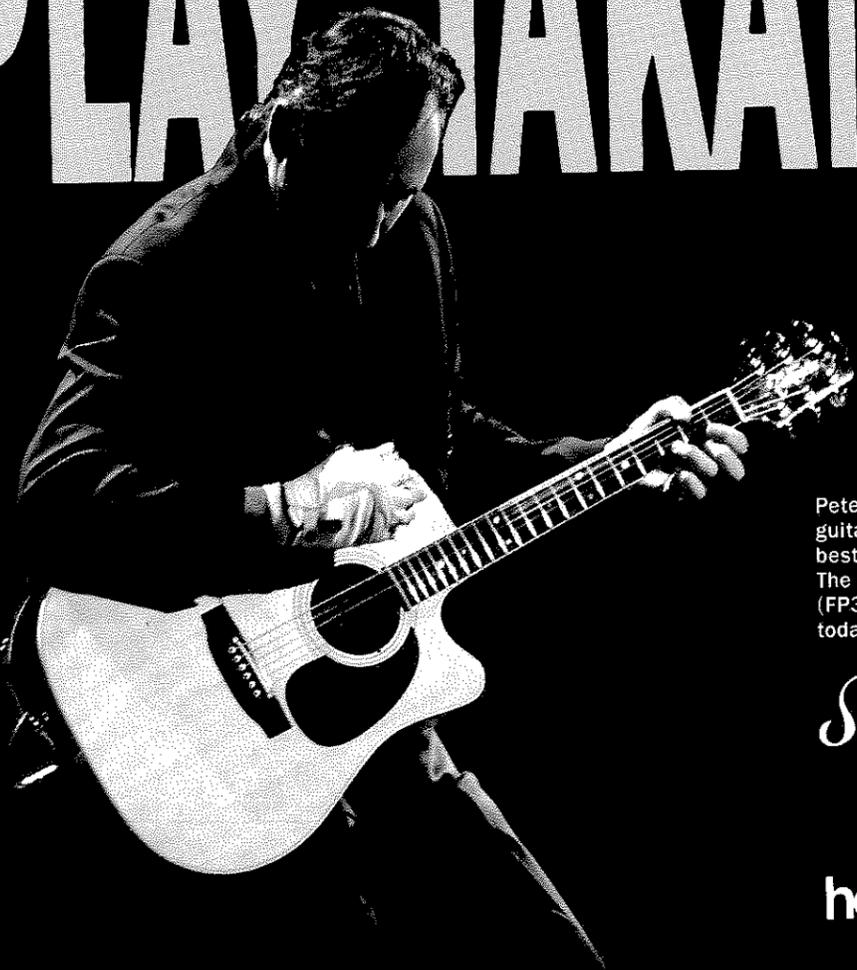
REIN UND NATÜRLICH

SCHWEIZER SPEZIALITÄTEN KIRSCH PflUMM ZWETSCHIGEN BIRNENRÄSCH POMME PURE LUZERNER CIRRÛTER



Original Willisauer

THINK ACOUSTIC LIVE ELECTRIC PLAY TAKAMINE



Pete Townshend. One of the many important guitarists who's chosen Takamine for the best onstage acoustic/electric performance. The FP360SC is also available non-cutaway (FP360S). Try one at your Takamine dealer today.

Takamine
GUITARS

For complete information, write to:

heer



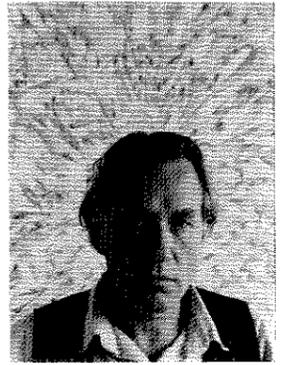
HEER MUSIK AG
TEL. 01-730 41 03

Rathaus: Jazz Paintings Live Jazz-Bilder

Das Rathaus befindet sich
mitten im Städtchen

Workshop WelliS: Rhythmik & Dynamik in zwei bis drei Dimensionen

Workshop WelliS bei
Team by WelliS AG
Ettiswilerstrasse (Richtung Bern/Basel)



Werner Meier
Geboren 1943. Schule für
Gestaltung Luzern. Staatliche
Kunstakademie Düsseldorf.
Mitglied des Instituto Svizzero di Roma.
Zahlreiche Auszeichnungen.
Ausstellungen im In- und
Ausland. Monografie, Verlag Ernst Bloch.



David Murray
1983, Holzschnitt, 91x71 cm

Die Ausstellung wurde
freundlicherweise unter-
stützt von
Team by WelliS AG
und der Schweizerischen
Bankgesellschaft

Öffnungszeiten:

Sa 26. Aug. 10-12 14-17
So 27. Aug. 10-12 14-17
Do 31. Aug. 14-20
Fr 1. Sept. 10-12 14-20
Sa 2. Sept. 10-12 14-20
So 3. Sept. 10-12 14-20

Ausstellung '95: Werner Meier

Photo by Neal Preston.

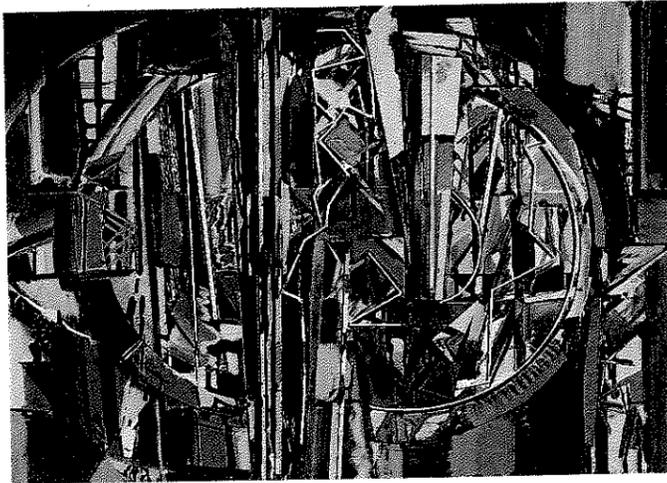
swiss made



TEAM
by WelliS®

Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.





Zwei bis dreidimensional
1995, Reliefbild, 50x70 cm

Zu den Werken von Werner Meier

Werner Meiers Bilder sind Landschaften: Spiegellandschaften, Strichlandschaften, Trottoirlandschaften, Städtelandschaften, Müllandschaften, Autofriedhoflandschaften, Frauenlandschaften, Klanglandschaften, Seelenlandschaften.

Oberflächlich betrachtet könnte man meinen, dass sich Meiers Kunst in zwei verschiedene Seiten aufteilt - in eine realistische und in eine abstrakte. Betrachtet man jedoch sein Werk weniger vom Inhalt her als von seinem zeichnerischen und malerischen Ausdruck, so wird eine Einheit dieser beiden scheinbar gegensätzlichen Stile ersichtlich. Meiers künstlerische Qualitäten sind schliesslich immer Raum, Licht, Körper, Bewegung, Struktur und Atmosphäre.

Die Musik spielt für Meier eine grosse Rolle. Seit Anfang der achtziger Jahre malt er Musik - genauer: Jazzmusik. Zuerst interessierten ihn in erster Linie die exotischen Musikergestalten als lebendige Figuren, die wunderbare Musik in den Raum kreierte - in einer Bühnenlandschaft von Mikrofonen, Kabeln, Instrumenten und Lautsprecherboxen. Die Umgebung, die Landschaft und der Mensch in eben dieser Landschaft faszinierten den Künstler Meier. Dazu kam natürlich eine neue Ebene: der Klang, die Musik. Und diese Musik mit ihren eigenen Strukturen und ihrer eigenen Dynamik versuchte Meier zusammenzubringen mit den Strukturen der Bühnenlandschaft. In den letzten Jahren ist es ihm mehr und mehr gelungen, diese Ebenen aufeinanderzulegen, miteinander zu verschmelzen.

Steve Lacy, Steve Potts, John Betsch, J.J. Avenel
1994, Aquarell, 35,5 x 51 cm



Klanglandschaften von grosser Dichte sind entstanden, die nunmehr reines Bild sind - purer Ausdruck seines Erlebens und Fühlens: abstrakte Bilder, abstrakte Landschaft. Die Interpretation dieser Bilder liegt wieder beim Betrachter. Es sind Landschaften - besser gesagt Ausschnitte aus unendlichen Landschaften, Ausschnitte aus einem unendlichen Klang, einer Illusion, einer Welt voller Raum und Klang. Es sind nicht mehr «Bühnenlandschaften», sondern Klanglandschaften und Seelenlandschaften, Landschaften einer Illusion nach dem Totalen.

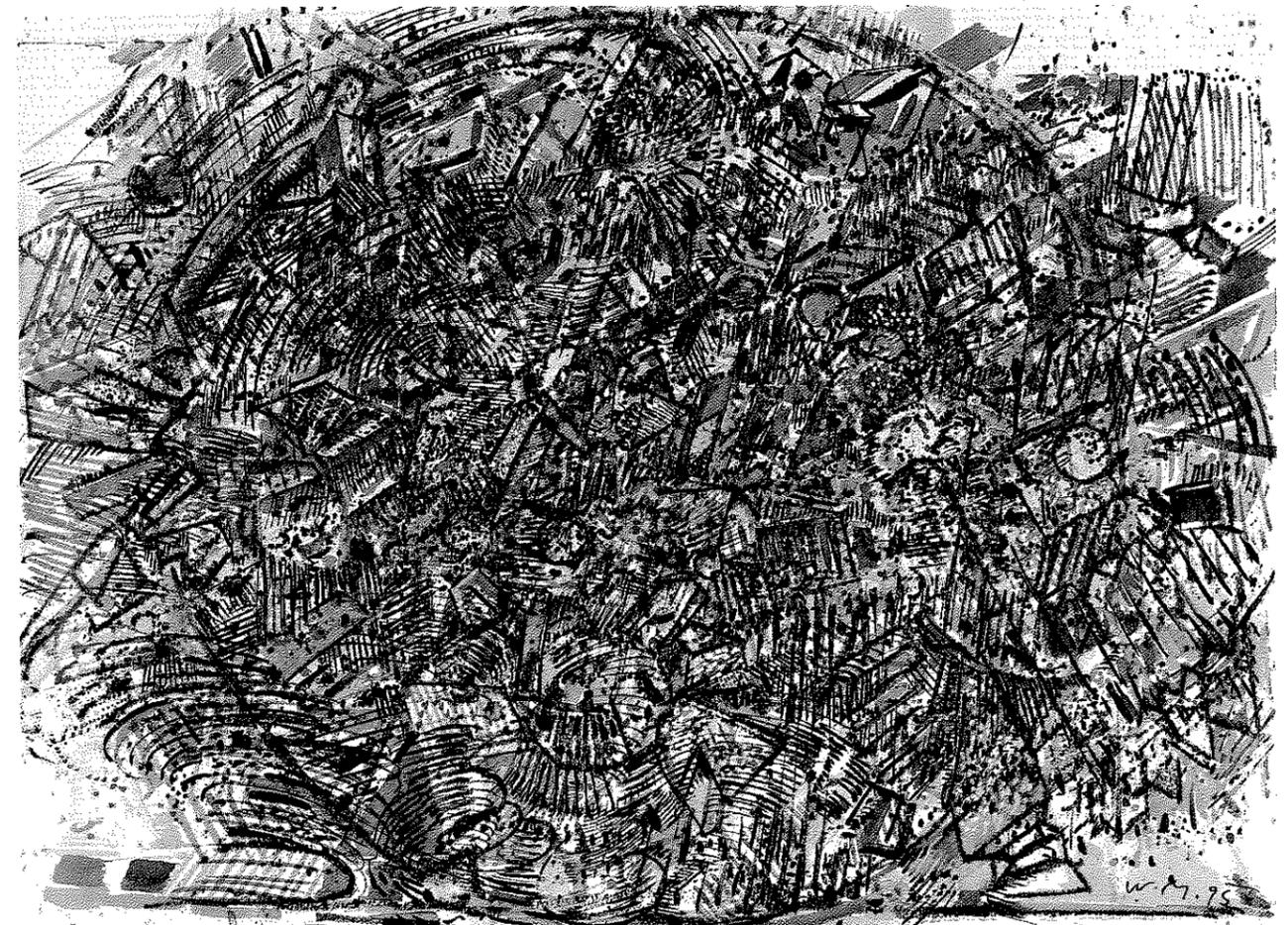
Meiers Jazzbilder entstehen unmittelbar am Konzert - sind also echte Live Jazz-Bilder.

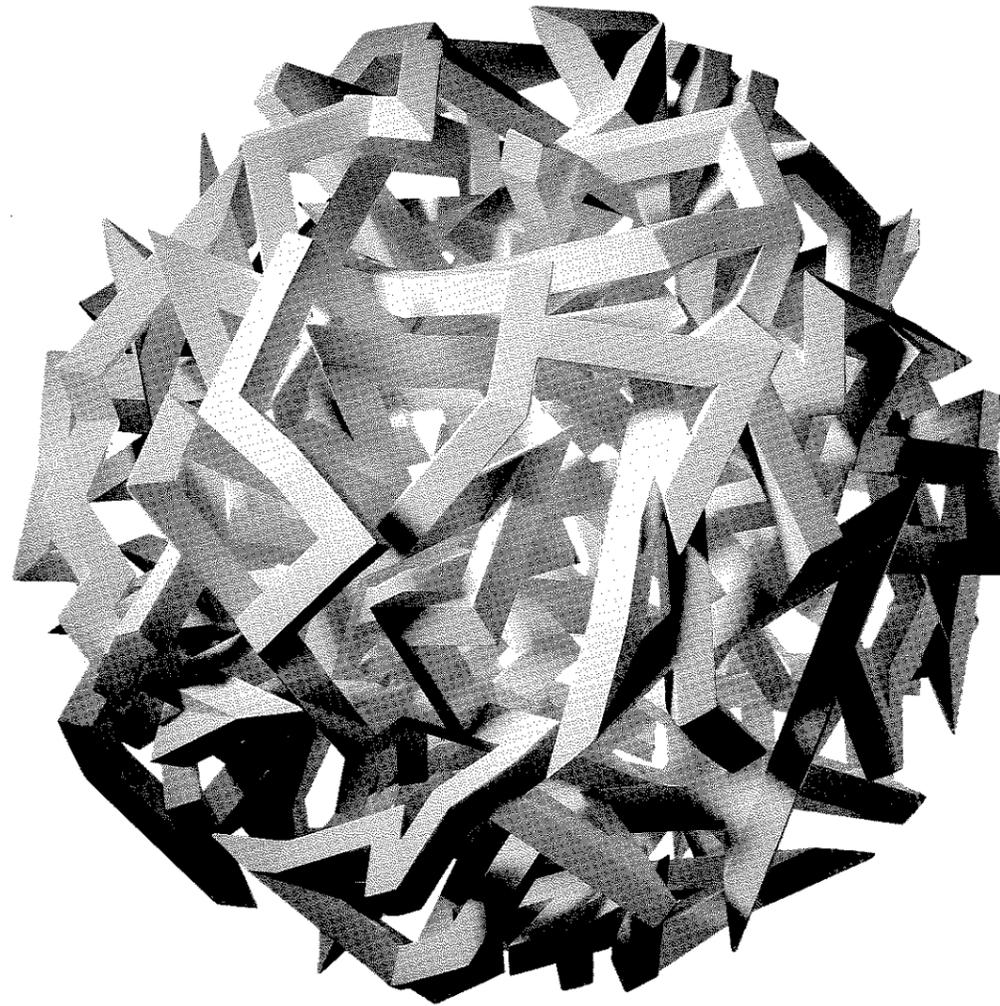
Niklaus Troxler
im Juli 1995



John Tchicai
1995, Aquarell, 62 x 46 cm

Zerfallener Planet I
1995, Aquarell, 46 x 62 cm





Auch schon vom European Jazz Network gehört? Jener imaginären Organisation, die 35 Mitglieder (Veranstalter, Produzenten) und 21 weitere Benutzer (mit beschränktem Zugang) in 15 Ländern elektronisch miteinander verbindet? Gegründet 1987, hat das EJV die Absicht, internationale Zusammenarbeiten zu initiieren, jazzrelevante Informationen wie Tourneepläne, Angebote, Konzertkalender, Musikeradressen, Musikerbiographien, Schallplatteninfos etc. zu verbreiten.

Eine Initiative italienischer Clubs und Festivals, wächst das EJV neulich vor allem nördlich der Alpen. Zahlreiche bekannte Veranstalter gehören in der Zwischenzeit zu den Triebkräften, darunter das Bim Huis Amsterdam, der Stadtgarten Köln, das Porgy & Bess Wien, das Jazzhaus Kopenhagen, Les Instants Chavirés Paris, die AMR Genf. Und MOODS Zürich.

Eine der grossen Chancen eines Netzwerks wie des EJV ist die Präsentation neuer Musik aus Europa – jene Aufgabe also, die Veranstalter in ihrer Einsamkeit normalerweise scheuen, bleibt doch das Publikum diesen Konzerten gerne fern, wenigstens wenn es sich nicht um die Grand-Seigneurs der europäischen Improvisations- oder der Fusionsszene handelt. Diese Aufgabe haben die neuen Mitglieder des EJV nördlich der Alpen ins Auge gefasst: Im Dezember 1995 soll unter dem Titel «Imaginary Roots» das erste Projekt eines Austauschfestivals über sieben Clubbühnen gehen. Der Titel «Imaginary Roots» gibt die vage Idee eines musikalischen Themas: Musik, die zumindest eine Spur nationaler Identität zum Ausdruck bringt, sei es durch folkloristische Bezüge, sei es durch Spielhaltungen, musikalische Philosophien oder einfach durch die Art der Präsentation. Der Austausch funktioniert nach dem denkbar einfachsten Prinzip: Innerhalb eines gemeinsam festgelegten Zeitraumes gehen alle sieben Bands der sieben beteiligten Clubs auf Tournee durch die Partnerclubs. Der gemeinsame Auftritt und das Ereignis einer echten (und nicht bloss virtuellen) grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sollte u.E. Publizität und Publikumsneugier genug schaffen, um neue Musik aus Europa einem breiteren Publikum schmackhaft zu machen. Für uns helvetische Abseitssteher entsteht daraus auch die einmalige Gelegenheit, den Anschluss an Europa ein wenig zu beschleunigen. Und die wachsenden Zäune, die unser Land umgeben, da und dort zu durchlöchern.

Los gehts im Dezember!

Pius Knüsel

natürlich



IMAGINARY ROOTS

Jazzhouse Kopenhagen, 6.12.-10.12.
Amsterdam Bim Huis, 7.12.-9.12. (Doppelkonzerte)
Paris Instants Chavirés, 6.12.-13.12.
Köln Stadtgarten, 12.12.-14.12. (Doppelkonzerte)
Wien Porgy & Bess, 9.12.-14.12.
Zürich MOODS, 12.12.-16.12.
Genf AMR, 12.12.-16.12.

EINGELADENE BANDS

Dänemark: Saxdance
mit Fredrik Lundin sax, Hans Ulrik sax, Klavs Hovman b,
Marilyn Mazur perc
Niederlande: Lighter
mit Guus Janssen p, Ernst Glerum b, Win Janssen dr perc
Frankreich: Mao Tse Toung Noise Project
mit Noël Akchoté g, Dom Farkas voc, Hélène Labarrière b,
Erick Borelva dr
Deutschland: trmf whst globo
mit Thomas Heberer tp, Reiner Winterschladen tp, Manos
Tsangaris dr perc, Frank Schulte synth turntables tapes
toys
Österreich: AM4
mit Wolfgang Puschnig as fl, Uli Scherer p, Linda Sharrock
voc
Schweiz (Zürich): Roots of Communication
mit Robert Morgenthaler alphorn tb, Jean-Jacques Pedretti
alphorn tb, Lucas N. Niggli perc
Schweiz (Genf): Jean-Bernard Le Flic
mit Ian Gordon-Lennox tp, Claude Jordan fl key voc, Claude
Tabarini dr voc

KOORDINATION

MICA Music Information Center Austria
Helge Hinterecker
Spengergasse 39
1051 Wien
Vox 0043 1 545 59 69
Fax 0043 1 545 59 699

EUROPE JAZZ NETWORK

Via Amalasunta 7
48100 Ravenna
Vox 0039 544 40 56 66
Fax 0039 544 40 56 56

Änderungen bei Programm und Daten vorbehalten!



Konzert 1
 Donnerstag, 31. Aug. 20.00 Uhr
The Power of Sax

Gilbert Artman und
 53 Musiker inkognito

Welche Faszination liegt in der Stadt, in den Gebäuden, als riesigem Klangkörper? Ihren Vibrationsfluss, die Resonanzfähigkeit ihrer Räume, die Klangströme auf den Strassen und Plätzen zu erforschen, ist ästhetisches Programm der französischen Performance-Gruppe URBAN SAX. Seit 1973 hat sich aus der Keimzelle von acht Saxophonisten ein Ensemble von über fünfzig Musikern, Tänzern und Darstellern entwickelt. In weissen, antiseptisch wirkenden Overalls verkleidet, durch kalt glitzernde Gesichtsmasken bis zur Anonymität unkenntlich gemacht, überfluten URBAN SAX seit mehr als zwanzig Jahren mit ihren Soundwellen regelmässig «normale Konzertsituationen». Ob in Bahnhöfen, U-Bahn-Schächten, unter Brücken, auf Flüssen oder im Verkehrsdickicht der Grossstadt, kein Ort scheint vor den pla-

stischen Obsessionen der Gruppe sicher zu sein. Mini-Empfänger in den Kopfhörern der einzelnen Musiker erlauben eine präzise Steuerung der «mobilen Klangeinsätze». Durch unsichtbare Steuerung entsteht so ein Szenarium beseelter Musikroboter.

Als Schauplatz der musikalischen Vision bietet sich nun der Rahmen der Willisauer Festhalle an. Schon Monate vor der Inszenierung studierte Gilbert Artman, der «Spiritus rector» der Formation, die räumlichen Bedingungen. Denn schliesslich soll jeder Auftritt von URBAN SAX ein einmaliges, umgebungsbezogenes Ereignis werden!



NEUE ZEITSCHRIFT FÜR

MUSIK

Beiträge zu
 neuer Musik
 Jazz, Improvisation
 außereuropäischer Musik
 Tanz, Film und Videokunst
 traditioneller Musik
 Performances

Interviews
 Analysen
 aktuelle Berichte
 Buchrezensionen
 CD-Rezensionen

6 Themenhefte im Jahr
 Einzelheft 13,- Mark*
 Jahresabonnement 65,- Mark*

+ Versandkosten * (Stand: 1995)

Die Themen 1995

- Verfemt, geächtet, ausgegrenzt
- Maschinenmusik
- Stimme
- Licht & Ton
- Bad Boy Hindemith? + CD
- Ratio & Ekstase

Ja, ich möchte die Neue Zeitschrift für Musik kennenlernen. Senden Sie mir bitte ein kostenloses Probeheft.

Name Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Schott Musik International
 Leserservice
 Carl-Zeiss-Straße 1

D-55129 Mainz



Jazz Festival Willisau
 Wir machen mit.



DAS BLASSHAUS



The SAX Laboratory

Saxophone
Raritäten
Bassklarinetten
Flöten
Spezialanfertigungen
Reparaturen
Service
Kompetente
Beratung
Saxophon-Noten

Dienstag bis Freitag:
13.30 bis 18.00 Uhr

Samstag:
10.00 bis 16.00 Uhr

Martin Suter
Geissensteinring 41
BOA
6005 Luzern

Telefon und Fax
041 44 94 93

Steve Coleman alto sax, soprano sax, vocal
Bunky Green alto sax
Craig Handy tenor sax
Joe Lovano tenor sax, soprano sax
Kenny Davis bass
Ralph Peterson drums

RENEGADE WAY nennt sich der Zusammenschluss der vier Saxophonisten STEVE COLEMAN, BUNKY GREEN, CRAIG HANDY und JOE LOVANO, für deren Rhythmusfundament der Bassist KENNY DAVIS und der Schlagzeuger RALPH PETERSON sorgen werden.

Der bald 40jährige STEVE COLEMAN wuchs auf der South Side von Chicago auf, wo er im Einfluss von Blues, R&B und Jazz aufwuchs. Mit 16 begann er Altsax zu spielen. Ende der 70er Jahre tauchte er in New York auf, wo er alsbald mit diversen Stars der neueren Jazzszene spielte. Seine erste Band «Five Elements» wurde eine der erfolgreichsten Funkbands. Coleman spielt heute eine Musik, die weit über die verschiedenen Kategorien hinausgeht. Der zeitgemässe Sound seiner Bands beinhaltet sowohl Blues und Bop wie auch Rap und Funk.

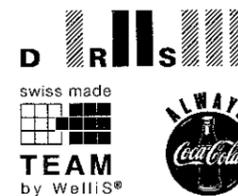
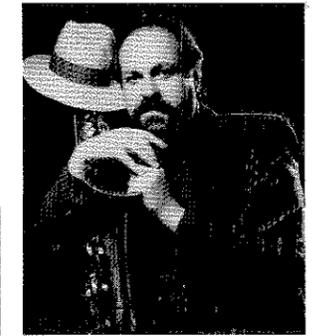
Obwohl der Altsaxophonist BUNKY GREEN unter Musikern als einer der wichtigsten Vertreter seines Instruments gilt, sind seine Auftritte ausserhalb Chicagos bis heute eher selten geblieben. Er begann in den Clubs von Milwaukee und zog 1960 nach einem kurzen Intermezzo bei Charles Mingus in New York und LA nach Chicago, wo er u.a. auch seine

Konzert 1 Donnerstag, 31. Aug. 20.00 Uhr The Power of Sax

erste Platte aufnahm. 1977 gelang ihm ein sensationelles Comeback. Er ging u.a. mit Elvin Jones ins Studio und veröffentlichte eigene Platten. 1990 gastierte er erstmals in Willisau.

Der Tenorsaxophonist CRAIG HANDY, Sohn des bekannten Altsaxophonisten John Handy, wuchs in Oakland/Kalifornien auf und fand schon in jungen Jahren Aufnahme in den Bands von Betty Carter, Roy Haynes, Abdullah Ibrahim, in der «Mingus Dynasty Band», Elvin Jones, Wynton Marsalis und Nat Adderley. Mit eigenen Bands spielte er sich in die vorderste Reihe der grossen Tenorsaxophonisten.

Der «Down Beat Critics Poll» sagt eigentlich schon alles aus über den gegenwärtigen Status des begnadeten Saxophonisten JOE LOVANO: Die Titel «Künstler der Jahres» und «Album des Jahres» (Rush Hour) wurden ihm überlegen zugesprochen. Schon lange bevor sich dieser grosse Musiker mit eigenen Bands in den Vordergrund spielte, bewies er in den Gruppen von Paul Motian, John Scofield und Charlie Haden seine aussergewöhnlichen Fähigkeiten. 1952 in Cleveland geboren, startete er jedoch seine Karriere bei Musikern wie Jack McDuff, Lonnie Smith und in der Big Band von Woody Herman.



Original Willisauer



Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.



041/57 99 90



Ohne
die richtige
Technics
swingt
gar nichts.

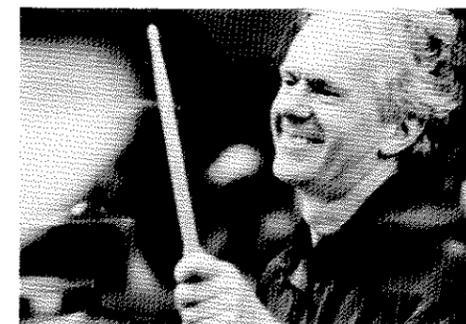
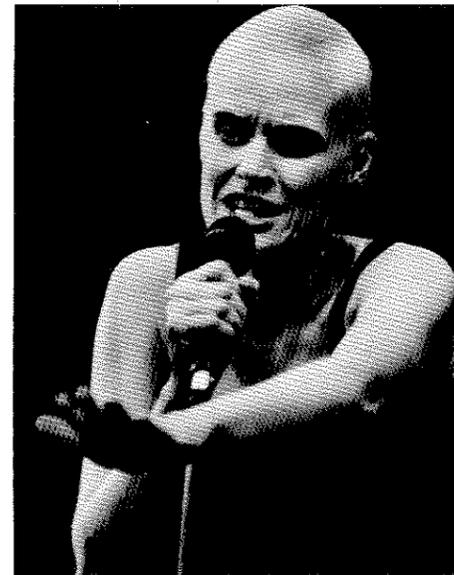
Unerhört, was man hört.

Greetje Bijma voice
Jasper van't Hof keyboards
Pierre Favre percussion, drums

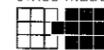
Konzert 2
Freitag, 1. Sept. 20.00 Uhr
Europe and
South Africa

Die holländische Vokalistin GREETJE BIJMA begann ihre musikalische Laufbahn Ende der 70er Jahre mit dem Pianisten und Komponisten Harry de Wit. Anfangs der 80er Jahre nahm die Autodidaktin an Workshops des New Yorker Trompeters Jalalu Kalvert Nelson teil und wurde Mitglied im «Improvized Music Ensemble» des kanadischen Saxophonisten Alan Laurillard. Mit diesem formierte Bijma dann auch 1984 ein Quintett, aus welchem später die erfolgreiche «Noodband» resultierte. Seit Ende der 80er Jahre betätigt sie sich auch als Theatermusikerin, was ihr Zugang zu einem breiteren Publikum verschaffte. Basis ihrer Vokalkunst ist die Improvisation geblieben. Auch wenn sie mit andern Musikern arbeitet, braucht sie offene Räume, die ihr genügend Freiheit bieten.
Der Pianist und Keyboarder JASPER VAN'T HOF hat seit den 70er Jahren seinen festen Platz in der Jazz- und Jazzrockszene. Vom «phantasievollen Jongleur» und «genialistischen Kobold» ist die Rede, sobald über die facettenreiche Musik Van't Hofs und ihren brillanten Witz berichtet wird. Sein persönlicher Stil auf dem Klavier und elektronischen

Keyboards ist gekennzeichnet durch perfekte Technik mit subtiler Anschlagsnuancierung, durch virtuosen und humorvollen Umgang mit Zitaten und einen eigenen Sound, dem er eine enorme Bedeutung beimisst: «Man kann noch so gute Ideen haben; wenn man es nicht schafft, sie dem Zuhörer in persönlichen Sounds klarzumachen, kann man sie vergessen.»
PIERRE FAVRE ist einer der grossen Pioniere der freimprovisierten Musik. Als glänzender Musiker und präziser Techniker hat er sich schon früh in Jazzcombos wie auch in Big Bands bewährt. Sein Interesse an komplizierten Rhythmen und klanglichen Aspekten der Percussion, sein grosser Formensinn und eine ausgeprägte Variationsfreude weisen Favres Soloauftritte wie auch seine Begegnungen mit anderen Musikern besonderen Stellenwert zu. Favres musikalisches Interesse richtet sich einerseits nach europäischer klassischer Musik, andererseits aber auch nach ethnischen Ausdrucksformen aus aller Welt. So hat er im Laufe seiner Karriere sowohl mit zeitgenössischen Komponisten wie auch mit allen möglichen Jazzgrössen gearbeitet.



swiss made



TEAM
by Wellis®



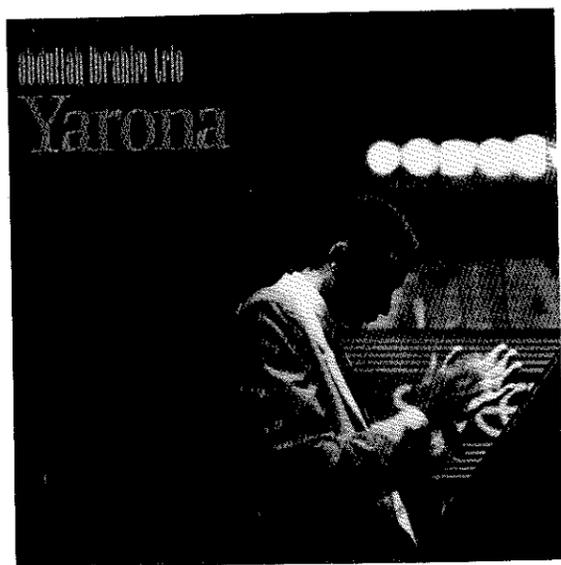
Original Willisauer



Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.



Greetje Bijma - Jasper van't Hof - Pierre Favre

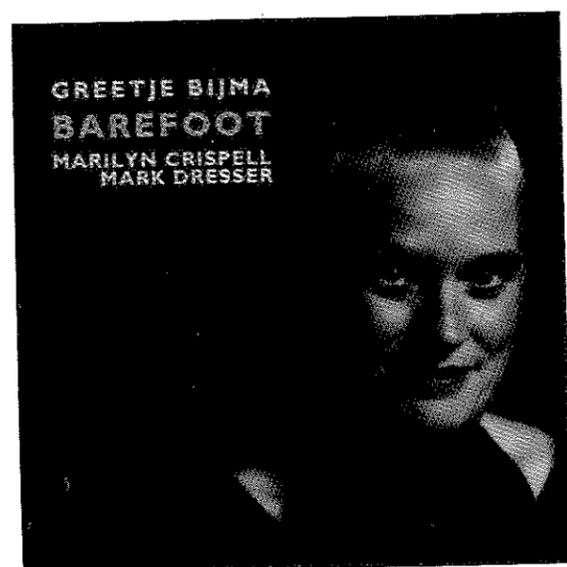


ABDULLAH IBRAHIM

Aktuelle CD:

„YARONA“

Bestell-Nr.: TITO 888820



GREETJE BIJMA

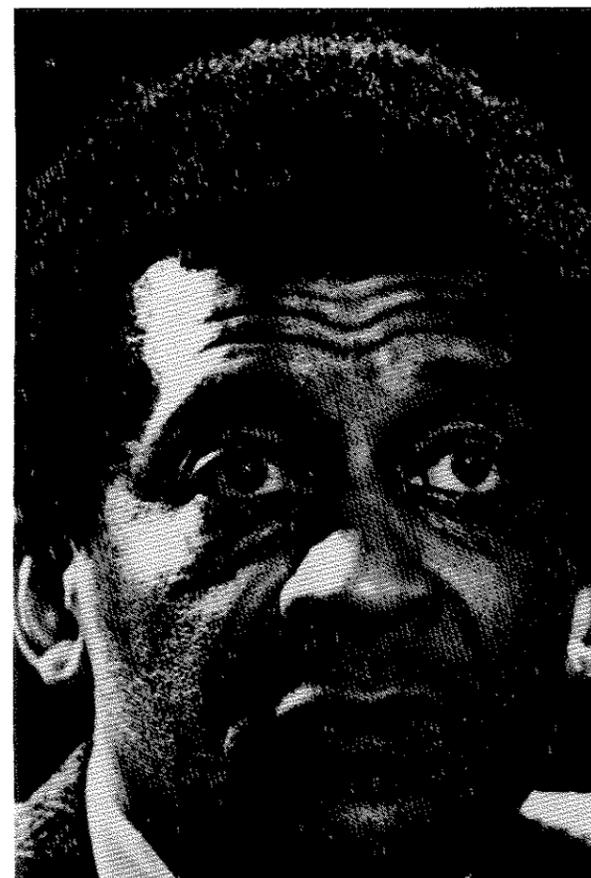
Aktuelle CD:

„BAREFOOT“

Bestell-Nr.: ENJA 8038-2

Abdullah Ibrahim piano, flute
 Basil 'Mannenberg' Coetzee tenor sax
 Fezile 'Feya' Faku trumpet
 Marcus McLaurine bass
 George Johnson drums

Konzert 2
Freitag, 1. Sept. 20.00 Uhr
Europe and
South Africa



ABDULLAH IBRAHIM ist gewiss der bedeutendste afrikanische Künstler im Bereich des Jazz. Der stilistische Einzelgänger erster Ordnung betont vor allem die spirituelle Funktion der Musik. Sie werde wirksam durch ihre soziale Einbindung, wie dies in seiner Heimat noch selbstverständlich sei: «Ich betrachte mich selber nicht als Musiker - ich bin ein Pilot und fliege meine Passagiere in die dunkelsten Gegenden ihrer Seele, dorthin, wo sie normalerweise nicht hinzugehen wagen.» Musikalisches Grundcharakteristikum Abdullah Ibrahims (alias Dollar Brand) ist in Improvisationen und Kompositionen wie «Ode to Duke» oder «Salaam» sein Streben nach Essentiellem, das ihn - früher deutlicher als heute - hörbar in die Nähe seines neben Duke Ellington wichtigsten Jazz-Einflusses rückt: Thelonious Monk. Mit einer selbst im Jazz ungewöhnlichen rhythmischen Konstanz verbindet er perkussiven Anschlag mit ausgereifter, klangfarbenverändernder Pedaltechnik, arbeitet auf modalen und polymetrischer Basis mit volksliedhaft einfachen Kernmotiven, die antiphonisch und in Repetitionen weiterentwickelt werden. Die langsam angebahnten Höhepunkte seiner dichten, in der alten abendländischen wie der afrikanischen Musik gleichermassen verankerten Improvisationen erinnern häufig an Choralphantasien.

Abdullah Ibrahim, den Duke Ellington als einen der wichtigsten Pianisten bezeichnete und 1963 erstmals auf Platte präsentiert hat, pendelt heute zwischen New York, Europa und Südafrika, wo er in Swaziland in seinem Marimba Centre mit schwarzen Schülern alternative Formen musikalischer Kreativität erprobt.

Abdullah Ibrahim Quintet



Original Willisauer



Jazz Festival Willisau
 Wir machen mit.



THE UNIK MAPEX® GENERATION



Mars Pro 6-Teilig, FR. 2'300.-



Laurent B.
SENS UNIK



Christophe de Marchi
SILENT MAJORITY



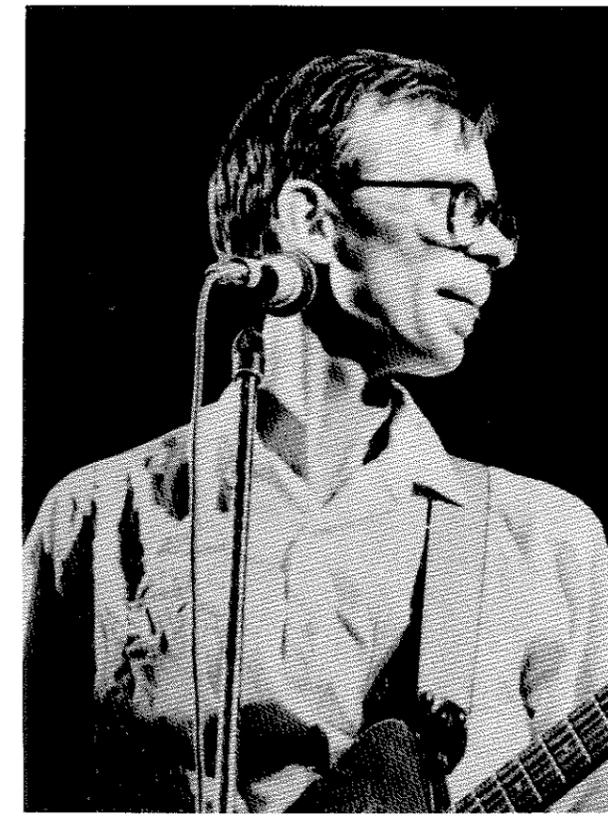
Matthias Probst
CHAPTER 12 / P...

- Schlagzeugshop**
- Glanzmann** Althofen
- Blasinstrumente Burri** Bern
- Ross & Co. AG** Bern
- Musical** Brig/Visp
- P.B. Bega's Drumkey** Chur
- Chris's Musicshop** Ennetbaden
- Sticks Musique** Epalinges
- A&O Sound** Frauenfeld
- Jaccoud Music-Electronic** Fribourg/Lausanne
- Bernard Musique** Genève
- Music Arts** Genève
- Gesser** Hochdorf
- Musique Favre** Liestal
- Feeling Musique** Martigny
- Boullard Musiques SA** Morges
- Modern-Drum-Shop** Zollikofen
- Afron Sound AG** Steinen
- Mannhart** Wangen
- Musik Burkhalter** Wetzikon
- Musik Baur** Winterthur
- Musikhaus Burkhalter AG** Zäziwil
- Musik Burkhardt** Zürich
- Drums Only** Zürich
- Musigegge** Zürich
- SB Schlaginstrumente AG** Thun

heer HEER MUSIK AG
POSTFACH, 8010 ZÜRICH
TEL. 01-730 4103

Arto Lindsay guitar, vocal
Vinicius Cantuaria guitar, percussion
Melvin Gibbs e-bass
Dougie Browne percussion
Moreno Veloso percussion

Konzert 3
Samstag, 2. Sept. 14.30 Uhr
New York
Underground



ARTO LINDSAY wurde 1953 in Virginia geboren, zog aber schon als kleiner Junge mit seinen missionarisch tätigen Eltern nach Brasilien. Hier hat er auch wichtige Roots geerbt, so etwa die Tanzmusik eines Luiz Gonzaga, die im Nordosten Brasiliens auf den Marktplätzen über Lautsprecher ertönte oder Liveauftritte von Caetano Veloso und Jorge Ben. Während seiner Schulzeit in Recife spielte er in lokalen Bands, die amerikansichen Rock'n'Roll und brasilianische Hits coverten. Nach der Collegezeit in Florida zog Lindsay 1978 nach New York, wo er seine Band DNA, eine wichtige Band der damaligen Punk-Rock-Szene, gründete. Brian Eno produzierte diese unter dem Etikett «No Wave». Daneben wurde Lindsay auch Mitglied bei John Luries «Lounge Lizards», einer eigentlichen Kultband zu jener Zeit. Mit dem Lounge Lizard-Drummer Anton Fier gründete Lindsay dann die «Golden Palaminos». Bevor er wieder eine eigene Band aufstellte, spielte er erst mit Kip Hanrahan, dann immer öfter auch mit dem Saxophonisten John Zorn. Mit diesem - zusammen mit David Moss und Christian Marclay - hatte Lindsay am 84er Festival auch seinen ersten Willisau-Auftritt. 1984 gründete Lindsay dann seine Band «Ambitious Lovers», in welcher er Samba und Rhythm'and Blues zusammenzubringen versuchte. In jene Zeit fällt auch die langjährige Zusammenarbeit mit Peter Scherer, dem in New York wohnhaften Schweizer Musiker. Acht Jahre sollte die Zusammenarbeit dauern. Sie komponierten zusammen Ballet- und Theatermusik, Commercials und begannen erfolgreich andere Künstler zu produzieren (Caetano Veloso, Marisa Morte, Gal Costa, David Byrne). Im letzten Jahr formierte Lindsay ein neues Trio mit dem E-Bassisten Melvin Gibbs und dem Drummer Dougie Browne, das nun für dieses Festival mit Vinicius Cantuaria (Gitarre, Vokal) und Moreno Veloso (Percussion) zum Quintett ausgebaut wird.

Arto Lindsay Group

DRIS
swiss made
TEAM
by Wellis®

Original Willisauer

EICHHOF

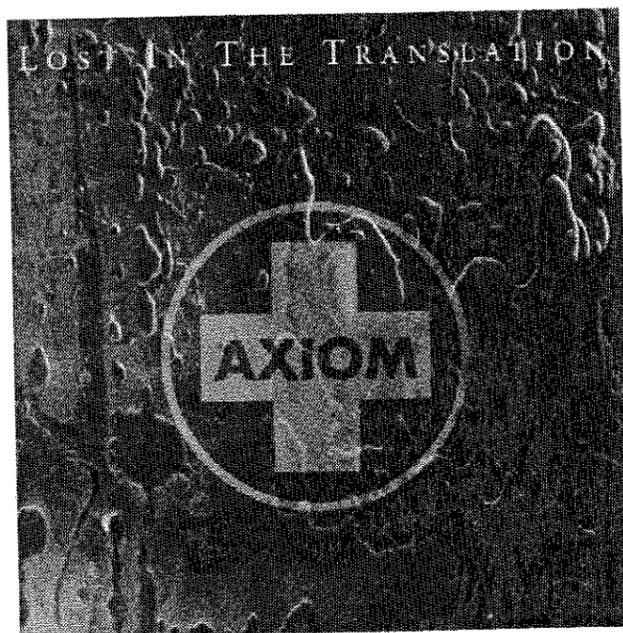
Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.



PolyGram / Island Switzerland
 welcomes **BILL LASWELL** to the Jazz Festival Willisau '95

**BILL LASWELL'S PRAXIS
 LIVE IN CONCERT 2.9.95**

Hear more of his work on the two latest CD's
 on Bill Laswell's own label **AXIOM**.



**AXIOM
 AMBIENT
 2CD "LOST IN THE
 TRANSLATION"**

**AXIOM FUNK
 2CD "FUNKCRONOMICON"**



PolyGram

Bill Laswell e-bass
 Brain keyboards
 Nicky Skopelitis guitar
 Buckethead guitar
 DXT scratch

Konzert 3
Samstag, 2. Sept. 14.30 Uhr
New York
Underground

BILL LASWELL ist längst eine sogenannte Kultfigur in der New Yorker Alternativszene. Er ist seit längerer Zeit «Spiritus rector» der Gruppen «Material» und «Divination», war Mitglied von «Massacre» und von «Last Exit». Er war ebenfalls dabei, als Herbie Hancock sein Hitalbum «Rock it» aufnahm. Überhaupt hat er fast überall die Finger im Spiel, wenn es um Spitzenerzeugnisse im Bereich der sogenannten «No Wave», «Noise» oder «Art Rock» geht. Als Produzent hat Laswell eine ebenso grosse Bedeutung wie als Musiker erlangt, produzierte er doch neben Alben für Laurie Anderson, Herbie Hancock und Mick Jagger

immer wieder überraschende Scheiben mit Aussenseiterbands.

Live-Auftritte von Laswell ausserhalb den USA sind sehr selten, und so dürfte das Willisauer Konzert mit PRAXIS einige Bedeutung haben.

Laswell bringt eine attraktiv besetzte Alternativband nach Willisau: Mit dabei sind Brain an den Keyboards, Nicky Scopelitis (Ex-Golden Palaminos) und Buckethead an den Gitarren sowie DXT (Scratcher von Herbie Hancock und den «Poets»).



D R I S

swiss made
 TEAM
 by Wellis®



Original Willisauer



Jazz Festival Willisau
 Wir machen mit.



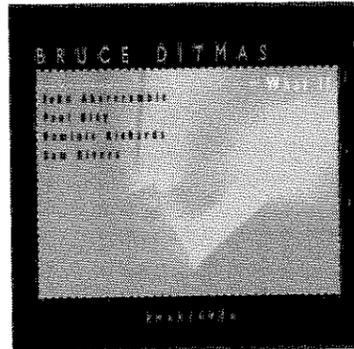
Bill Laswell's Praxis



PRODUCTION
ET DISTRIBUTION
DE DISQUES

1267 VICH

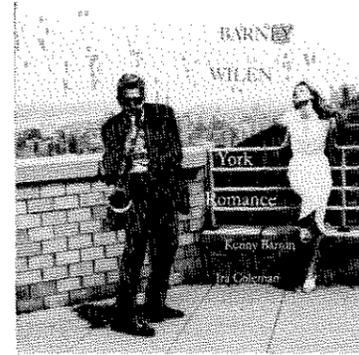
Tél. (41) 22 / 364 32 90
Tél. (41) 22 / 364 33 39
Fax (41) 22 / 364 35 84



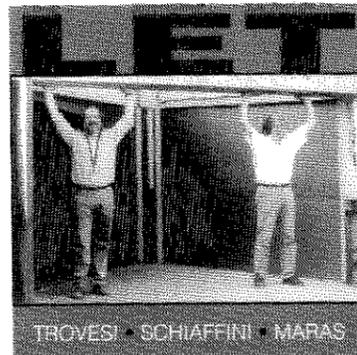
Bruce Ditmas/John Abercrombie/Paul Bley/Dominic Richards/Sam Rivers - What If - POST 1007 1994



Dave Douglas/Chris Speed/Chris Roseman In Our Lifetime NW 80471-2 1994



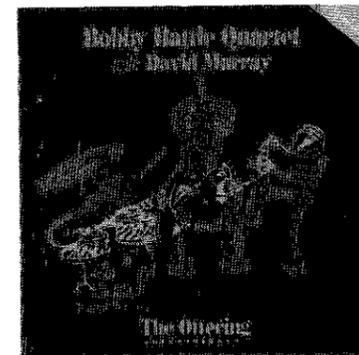
Barney Wilen/Kenny Barron/Ira Coleman/Lewis Nash New York Romance SSC 1067D 1994



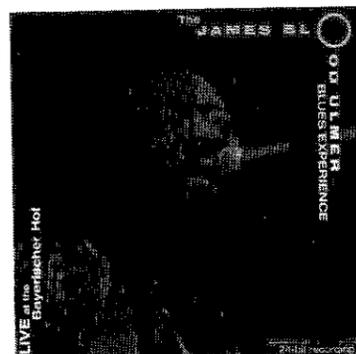
Gianluigi Trovesi Let SPLASCH 429.2 1992



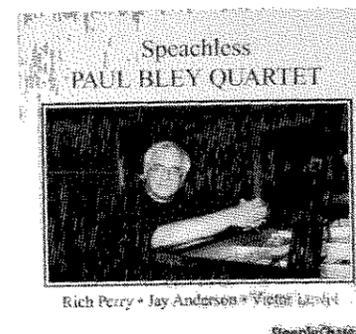
Raphé Malik Quintet Sirens Sweet & Slow OutSounds 01972 1994



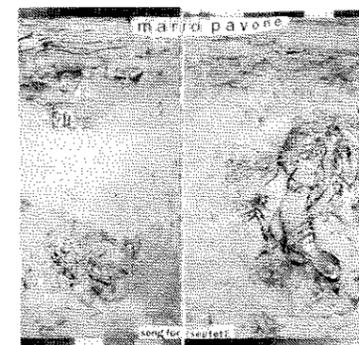
Bobby Battle Quartet The Offering Mapleshade 01332 1990



James Blood Ulmer/Amin Ali/Aubrey Dayle Blues Experience LIVE IOR 77018-2 1994



Paul Bley Quartet Speechless SCCD 31363 1994



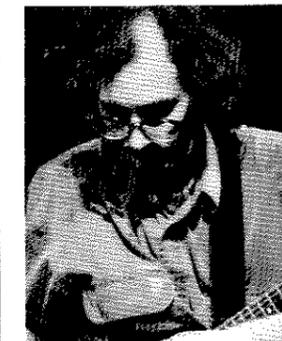
Mario Pavone/Marty Ehrlich/Thomas Chapin Song for Septet NW 80452-2 1993

Markus Eichenberger reeds
Philippe Micol bass clarinet, soprano sax
Jim Staley trombone
Davey Williams e-guitar, e-bass
Ikue Mori e-drums
Jürgen Krusche guitar

Konzert 4
Samstag, 2. Sept. 20.00 Uhr
In Transition

MARKUS EICHENBERGER und PHILIPPE MICOL kennen sich schon seit vielen Jahren über Begegnungen innerhalb der Werkstätten für Improvisierte Musik in Bern und Zürich, doch ihre engere Zusammenarbeit entwickelte sich erst 1992. Schnell ist eine vielfältige musikalische und persönliche Beziehung entstanden. 1993 lernte Micol in New York den Posaunisten JIM STALEY kennen, der ihm musikalisch sehr nahe stand. Im Januar 94 entstanden gemeinsame Aufnahmen für Philippe Micols CD-Projekt «New York Interviews» und im Herbst darauf die Gründung des Quartetts DOUBLE YOU SEA FIELDS, in dem neben Micol, Eichenberger und Staley auch noch der Gitarrist DAVEY WILLIAMS, ein langjähriger Spielpartner von Jim Staley, angehörte. Für das Willisau Festival wird DOUBLE YOU SEA FIELDS mit der japanischen Schlagzeugin IKUE MORI und dem deutschen Gitarristen JÜRGEN KRUSCHE zum Sextett erweitert.

DOUBLE YOU SEA FIELDS spielen eine vielschichtige und energiegeladene interaktive Musik, die die Metamorphose zum Thema erhebt, mit der Aufsplitterung des Instrumenten- und Gruppenklangs arbeitet und jedem Musiker eine grosse Bewegungsfreiheit für Gänge zwischen Vordergrund und Hintergrund überlässt. Stimmen aus der Tierwelt dialogisieren mit ihren Kolleginnen aus dem Menschen- und Maschinenkosmos und ab und zu fliegt die Hoch-As-Klarinette vorbei und lässt einen Schwarm prickelnder Funken sprühen, den die schwereren Bassklarinetten und Posaunen gierig in sich aufnehmen. Absichtlich setzt sich durch oder gibt nach, öffnet sich und lässt einen Strauss unerwarteter Blüten sich zu irrationalen Spielen hinreissen.



Double You Sea Fields feat. Mori & Krusche



**Nicht nur unsere Auswahl ist überzeugend,
auch die Beratung, die Preise und der Service**



musik schlagzeug shop
sepp glanzmann 6246 altshofen
Tel. 062 86 22 66 / FAX 062 86 28 62

Sonny Simmons alto sax
James Lewis bass
Ronnie Burrage drums

Konzert 4
Samstag, 2. Sept. 20.00 Uhr
In Transition



Huey SONNY SIMMONS wurde vor 61 Jahren in Sicily Island/Louisiana in eine Musikerfamilie hineingeboren. Er spielte zunächst Englischhorn, bevor er durch die Bewunderung für Charlie Parker das Altosax als sein Hauptinstrument entdeckte. Nach ersten Engagements in Blues- und Rhythm'and Blues-Bands fand er seine musikalische Nische in der damals wie heute explosiven Bay Area-Musikergemeinde von San Francisco. Der Be-Bop Ende der 50er Jahre, gespielt von Koriphäen wie Sonny Stitt oder Dexter Gordon, war aber nur der Durchlauferhitzer auf Sonny Simmons' Hinwendung zur Avantgarde. 1961 schloss er sich dem Charles Mingus Workshop an, spielte zusammen mit Roland Kirk und Charles McPherson und gründete 1962 schliesslich zusammen mit Prince Lasha seine eigene Gruppe. Ihre erste gemeinsame Platte «The Cry» zählt auch heute noch zu den Meilensteinen der frühen Free Jazz-Epoche. Durch seinen Umzug nach New York wuchs seine Band um zwei weitere Mitspieler: Gary Peacock und Charles Moffett. Sein Name wurde auch an der Ostküste schnell ein Begriff. Er spielte im Sextett von Elvin Jones und in Eric Dolphys Ensemble, noch kurz vor dessen Tod im Jahre 1964. Nach seiner Rückkehr an die Westküste traf er die Trompeterin Barbara Donald. Fortan waren sie sowohl künstlerisch wie privat ein Paar. Mitte der 70er Jahre beschloss Sonny Simmons, sich zumindest teilweise aus dem Musikgeschäft zurückzuziehen. Neben zeitweiligem Zusammenarbeiten mit Pharoah Sanders und Marvin Gaye konzentrierte er sich verstärkt auf seine Familie und gründete darüber hinaus das «Simmoral Institute for Culture». Mit diesem Institut setzte er sich die Aufgabe, «to play music without any barriers in the jungle of America». Dass er diesen Grundsatz auch heute noch verinnerlicht, beweist er mit der ersten Neuveröffentlichung nach zwölf Jahren: Die CD «Ancient Ritual» (auf dem Quest-Label) wurde von der gesamten Kritik hochlobend aufgenommen. Zum Willisau Festival kommt Sonny Simmons mit eigenem Trio, mit James Lewis am Bass und Ronnie Burrage am Schlagzeug.

D R I S

swiss made
TEAM
by Wellis®



Original Willisauer



Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.



Sonny Simmons Trio

LeseStoff für OhrenMenschen

»Vieles von dem, was Sie schon immer über Jazz wissen wollten, finden Sie in der sorgsam edierten Buchreihe **Collection Jazz** des OREOS Verlags: einer Ahnengalerie bzw. Meisterklasse von Jazzmusikern aller Stilrichtungen ...«

Bert Noglik in der WOZ



Abbi Hübner
Louis Armstrong
228 S., 67 Abb.
Hardcover Fr. 48,-
ISBN 3-923657-35-8



Jeroen de Valk
Chet Baker
224 S., 67 Abb.
Hardcover Fr. 48,-
ISBN 3-923657-34-X



Rainer Nolden
Count Basie
192 S., 127 Abb.
Paperback Fr. 36,-
ISBN 3-923657-30-7



Hannes Giese
Art Blakey
224 S., 150 Abb.
Paperback Fr. 36,-
ISBN 3-923657-13-7



Peter N. Wilson
Anthony Braxton
260 S., 100 Abb.
Hardcover Fr. 58,-
ISBN 3-923657-41-2



Peter N. Wilson
Ornette Coleman
192 S., 93 Abb.
Paperback Fr. 36,-
ISBN 3-923657-24-2



Gerd Filtgen
Michael Außerbauer
John Coltrane
224 S., 137 Abb.
Paperback Fr. 36,-
ISBN 3-923657-02-1



Peter Wießmüller
Miles Davis
224 S., 123 Abb.
Paperback Fr. 36,-
ISBN 3-923657-04-8



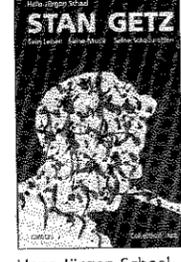
Hans Ruland
Duke Ellington
192 S., 112 Abb.
Paperback Fr. 36,-
ISBN 3-923657-03-X



Hanns Petrick
Bill Evans
192 S., 133 Abb.
Paperback Fr. 36,-
ISBN 3-923657-23-4



Rainer Nolden
Ella Fitzgerald
256 S., 123 Abb.
Paperback Fr. 36,-
ISBN 3-923657-15-3



Hans-Jürgen Schaal
Stan Getz
228 S., 88 Abb.
Hardcover Fr. 48,-
ISBN 3-923657-44-7



Jürgen Wölfer
Dizzy Gillespie
200 S., 116 Abb.
Paperback Fr. 36,-
ISBN 3-923657-16-1



Alexander Schmitz
Jazz Gitarristen
416 S., 62 Abb.
Hardcover Fr. 68,-
ISBN 3-923657-37-4



Joe Viera
Jazz - Musik unserer Zeit
232 S., 30 Abb.
Paperback Fr. 29,80
ISBN 3-923657-46-3



Niklaus Troxler
Jazzplakate Jazz Posters Affiches de Jazz
240 S., 104 Farbtafeln
Hardcover Fr. 58,-
ISBN 3-923657-32-3



Bruno Paulot
Albert Mangelsdorff Gespräche
288 S., 90 Abb.
Hardcover Fr. 48,-
ISBN 3-923657-42-0



Heiner Mückenberger
Meet Me Where They Play The Blues
Jack Teagarden Biographie
224 S., 73 Abb.
Ganzleinen Fr. 49,80
ISBN 3-923657-17-X



Horst Weber
Gerd Filtgen
Charles Mingus
184 S., 102 Abb.
Paperback Fr. 36,-
ISBN 3-923657-05-6



Thomas Fitterling
Thelonious Monk
180 S., 93 Abb.
Paperback Fr. 36,-
ISBN 3-923657-14-5



Peter N. Wilson
Ulfert Goeman
Charlie Parker
200 S., 100 Abb.
Paperback Fr. 36,-
ISBN 3-923657-12-9



John Litweiler
Das Prinzip Freiheit Jazz nach 1958
292 S., 41 Abb.
Paperback Fr. 36,-
ISBN 3-923657-22-6



Alexander Schmitz
Peter Maier
Django Reinhardt
244 S., 134 Abb.
Paperback Fr. 36,-
ISBN 3-923657-08-0



Peter N. Wilson
Sonny Rollins
224 S., 136 Abb.
Hardcover Fr. 48,-
ISBN 3-923657-33-1

David S. Ware tenor sax
Matthew Ship piano
William Parker bass
Whit Dickey drums

Konzert 4
Samstag, 2. Sept. 20.00 Uhr
In Transition

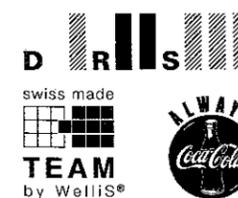
Mit dem Tenorsaxophonisten DAVID S. WARE kommt dieses Jahr ein Musiker ans Festival, der eigentlich schon längst mehr als nur ein Geheimtip unter den grössten Fans sein sollte.

1949 in Plainfield/New Jersey geboren, spielte er am Anfang seiner Laufbahn Bariton- und Altosax, ehe er zum Tenor wechselte. Er hatte seine musikalische Ausbildung am berühmten «Berklee College of Music» in Boston. Um 1970 spielte Ware in der Gruppe «Apogee» und 1973 zog er nach New York. 1974 spielte Ware im Orchester von Cecil Taylor und kam anschliessend in die Gruppe «Maono» von Andrew Cyrill, mit der er 1978 auch am Willisau Festival auf-

trat. Er spielte in der Folge wieder mit Cecil Taylor, Andrew Cyrill, Raphe Malik und Barry Harris.

In den letzten Jahren hat David S. Ware ständig ein eigenes Quartett geleitet. Er hat eine Reihe grossartiger CDs aufgenommen, vorwiegend auf den Labels «Silkheart» und «DIW». Mit seinen musikalischen Partnern Matthew Ship am Piano, William Parker am Bass und Whit Dickey am Schlagzeug hat das Quartett eine seltene Homogenität erlangt. Mit ungeheurer Kraft und hochenergetischem Spiel erreicht diese Gruppe eine optimale Intensität.

David S. Ware bezieht sich eindeutig auf die Wurzeln der «Great Black Music» und auf die fruchtbarste Zeit des Free Jazz, entwickelt sich aber unter dem Blickwinkel der 90er Jahre eindeutig in neue Dimensionen.



Original Willisauer



Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.



OREOS
Kompetenz in Jazzliteratur

Auf dem Festival-Gelände bei Raymund Dillmann sowie in jeder guten Buchhandlung erhältlich.
Verlangen Sie kostenlos unseren Gesamtkatalog »Bücher über Jazz« bei

OREOS VERLAG GMBH
D-83 666 Waakirchen-Schaftlach
Tel. (0049) 08021/8668, Fax 08021/1750

OUT	OF	TOWN
RICK MARGITZA Saxophones		PETER SHARLI Trumpet
THOMAS DÜRST Bass	HANS FEIGEN- WINTER PIANO	ANDI ISLER DRUMS

FR. 1.9. 2015 TANGENTE, ESCHEN, LIECHTENSTEIN
 SA. 2.9. 2045 OPENAIR MATTEFEST, MÜHLEPLATZ, BERN
 SO. 3.9. 1100 HOTEL LES SOURCES DES ALPES, LEUKERBAD
 FR. 8.9. 2100 REST. KREUZ, NIDAU/BIEL
 SA. 9.9. 2100 JAZZCLUB MOODS, ZÜRICH
 SO. 10.9 2030 LE CAVEAU, DELÉMONT



Im oberen Stock des Festhallen-Foyers:

Grösste Auswahl an
JAZZ LP'S
 seit Jahren!

über 4'000 Titel



Orchestre Symphonique du Rhin
 Lucas Pfaff conductor
 Guy Messler piano
 Franco Ambrosetti trumpet, flugelhorn
 George Gruntz piano
 Heiri Känzig bass
 Daniel Humair drums

Konzert 5
 Sonntag, 3. Sept. 14.30 Uhr
Jazz Symphony
 and Chamber Jazz

Erstmals an diesem Festival wird unter der Leitung von Lucas Pfaff ein Sinfonieorchester in Willisau konzertieren. Das französische ORCHESTRE SYMPHONIQUE DU RHIN wird zusammen mit dem Jazz Quartett SWISS LEADERS auftreten.

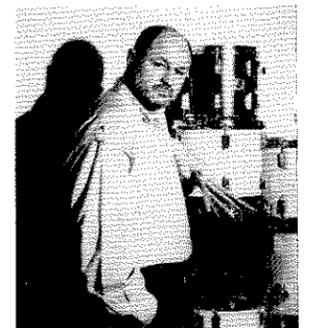
FRANCO AMBROSETTI wurde 1941 in Lugano geboren und nimmt im europäischen Jazz sicher eine Sonderstellung ein. Mit seinem kontrollierten und doch feurigen Spiel zeigt er sich als moderner Hardbop-Trompeter in der Clifford Brown-Lee Morgan-Nachfolge. Er hat sein Talent in vielen internationalen Formationen eindrücklich unter Beweis gestellt, u.a. auch immer wieder in den Bands um George Gruntz.

GEORGE GRUNTZ' musikalische Vielseitigkeit ist sprichwörtlich: Ausgehend von der traditionellen Sessionarbeit eines Pianisten erschloss er sich im Film- und Theaterbe-

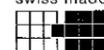
reich sowie durch eigene Formationen, wie die immer wieder prominent besetzte G.G. Concert Jazz Band, als Pianist und Komponist mit eigenem Profil neue Wirkungsfelder. So schrieb er auch einige sinphonische Jazzsuiten.

«HEIRI KÄNZIG spielt den Bass aus dem grossen Bauch, dem des Instrumentes und dem eines ausschliesslich jazzmässigen modernen Mainstreams», schreibt Peter Rüedi. Er war sowohl in Grossorchestern wie dem Vienna Art Orchestra, dem Orchestre Nationale de Jazz und der GGCJB, wie auch in Kleinformationen und eigenen Bands tätig.

DANIEL HUMAIRs melodische, klangliche und rhythmische Strukturen verbinden sich in seiner subtilen Arbeit zu einem eigenständigen, modernen Stil, der zu den interessantesten und auch anerkanntesten Einzelbeiträgen im jüngeren Jazz gezählt werden kann.



swiss made



TEAM
by Wellis®



Original Willisauer



Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.



Orchestre Symphonique du Rhin & Swiss Leaders

welcome to willisau

hat

Myra Melford
Extended
Ensemble
Evening
Soul

myra
melford
chamber
ensemble

hat ART 6161



ALSO AVAILABLE: ALIVE IN THE HOUSE OF SAINTS hat ART 6136

Joëlle Léandre's Canvas
Trio L'Histoire
De Mme Tasc

joëlle
léandre

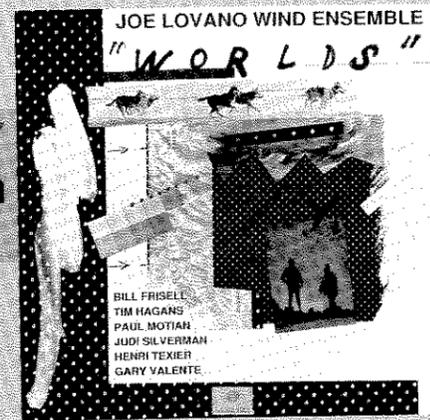
hat ART 6122

ALSO AVAILABLE: PALIMPSESTE WITH ERIC WATSON hat ART 6103 URBAN BASS ED 13041

Urs Leimgruber
Adelheid
oidinger



joe
lovano



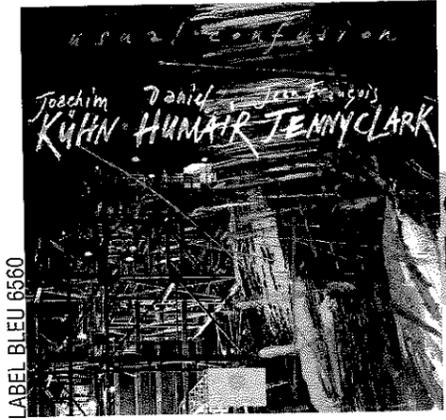
LABEL BLEU 6524

Hauser, Lines

urs
leimgruber

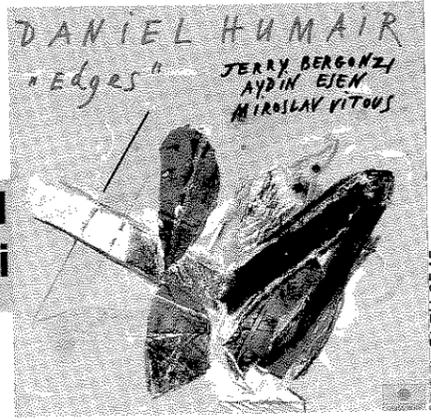
hat ART 6149

ALSO AVAILABLE: LEIMGRUBER/HAUSER L'ENIGMATIQUE hat ART 6091



LABEL BLEU 6560

daniel
humair



LABEL BLEU 6545

ALSO AVAILABLE:
HUMAIR/FRIEDMAN/
JENNY-CLARK
TERNAIRE DEUX Z
84107
HUMAIR/JEANNEAU/
TEXIER UP DATE 3.3
LABEL BLEU
LBLC6530
HUMAIR/D'ANDREA/
RAVA/VITOUS
EARTHCAGE LABEL
BLEU LBLC6539
HUMAIR/BERGONZI/
KÜHN/OKOSHI/
SANTORO PEEK A BOO
LABEL BLEU LBLC6555

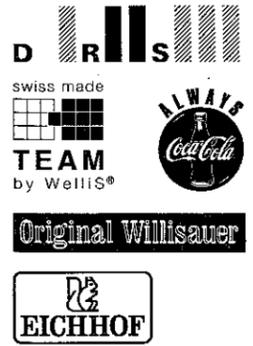
Myra Melford piano
Michael Moore alto sax
Dave Douglas trumpet
Eric Friedlander cello
Michael Sarin drums, percussion

Konzert 5
Sonntag, 3. Sept. 14.30 Uhr
Jazz Symphony
and Chamber Jazz



MYRA MELFORD ist eine Frau der vielen Temperamente. Und sie ist auf bewundernswerte Weise ausbalanciert. Sie gilt längst als grosse Hoffnungsträgerin in der neuen Musik, für die zwischen «Chamber Jazz», «neue Musik», «Rock und Tradition» oder «Free Music» erst noch ein zuständiger Begriff gefunden werden muss. Die aus Chicago stammende Pianistin hat seit ihrem Erscheinen auf der europäischen Szene immer wieder durch ihre unkonventionelle Spielweise überrascht. In letzter Zeit gewann die zierliche Frau das Profil einer hochkompetenten und extrem intensiven Musikerin, die Soul- und Blues-Tradition mit hochenergetischen Free Jazz-Schüben in Einklang zu bringen versteht. Myra Melford, die zuerst im Umfeld der Musiker aus der New Yorker «Knitting Factory» auf sich aufmerksam machte, überzeugt durch ein ebenso virtuoses wie rhythmisch kraftvolles Pianospiele. Dies setzte sie bislang bevorzugt im klassischen Trio-Format ein, live und auf drei bisher erschienenen CDs. Nun allerdings hat sie sich entschlossen, neue Wege zu gehen und in Quintettform aufzutreten. Unter dem Namen «The same River twice» hat sie ein Ensemble beisammen, das grosse Musik verspricht. Dabei sind der Saxophonist Michael Moore (aus dem Trio Clusone), der Trompeter Dave Douglas (der letztes Jahr mit Zorn hier war), der Cellist Eric Friedlander und der Percussionist Michael Sarin.

Myra Melford & 'The same River twice'



Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.





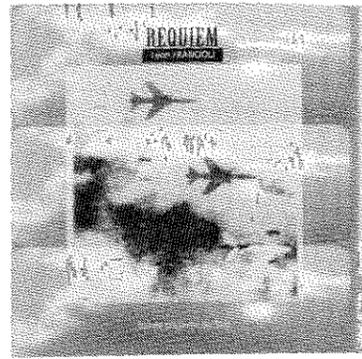
PRODUCTION
ET DISTRIBUTION
DE DISQUES

1267 VICH

Tél. (41) 22 / 364 32 90
Tél. (41) 22 / 364 33 39
Fax (41) 22 / 364 35 84



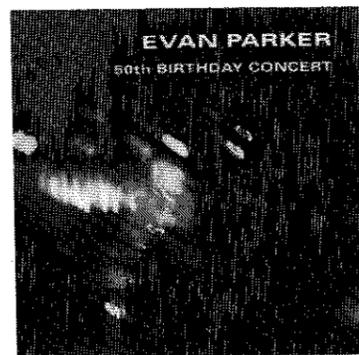
Kahil El'Zabar's
Special guest Billy Bang
Ritual Trio Big Cliff
DE 477 1994



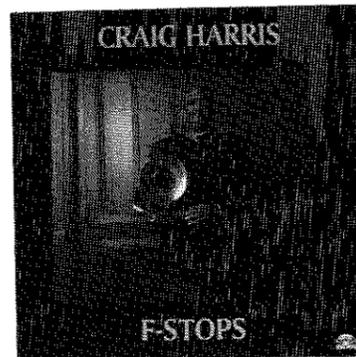
Léon Francioli/Daniel Bourquin/J.-F. Bovard/Pascal Auberson
Requiem
TANDEM 979 1992



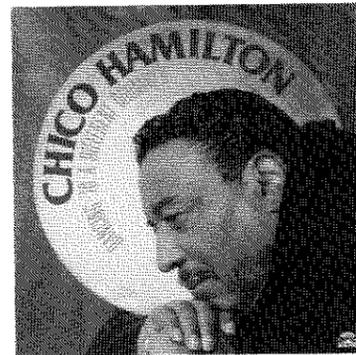
Anthony Braxton
Knitting Factory
Piano/Quartet
LR 222/223 1994



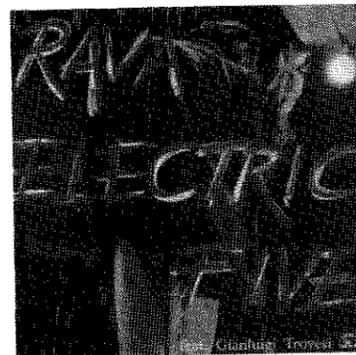
Evan Parker/Alex von Schlippenbach/Barry Guy
50th Birthday Concert
LR 212/213 1994



Craig Harris
Guests Hamiet Bluiett/
John Stubblefield
F-Stops
SoulNote 121255-2 1993



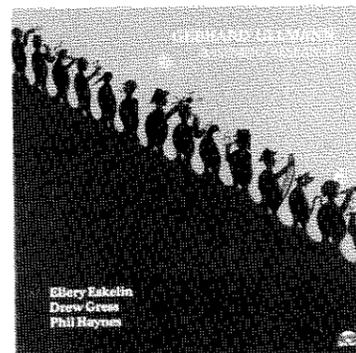
Chico Hamilton
Solo drums, percussion
and vocals
Dancing to a different
drummer
SoulNote 121291-2 1993



Enrico Rava/Gianluigi Trovesi
Electric Five
SoulNote 121214-2 1994



Borah Bergman with Evan Parker
The Fire Tale
SoulNote 121252-2 1990



Gebhard Ullmann
Basement Research
SoulNote 121271-2 1993

Marilyn Mazur percussion
Isuel da Silveira dance
Aina Kemanis vocals
Nils Petter Molvaer trumpet
Hans Ulrik saxes
Elvira Plenar keyboards
Eivind Aarset guitar
Klavs Hovman bass
Audun Kleive drums

Konzert 6
Sonntag, 3. Sept. 20.00 Uhr
The Finale

Die dänische Percussionistin MARILYN MAZUR, 1955 in New York geboren, sorgt seit mehreren Jahren für grosses Aufsehen in der Jazzszene - spätestens seitdem sie 1985 bei den Aufnahmen zu Miles Davis' «Aura» den Meister selbst so beeindruckte, dass er sie ein paar Monate später in seine Band engagierte. Weitere Stationen waren Wayne Shorter, Gil Evans und Jan Garbarek. Ihre Laufbahn begann Mazur als Tänzerin und Pianistin, und erst im Alter von 19 Jahren fing sie an, sich für Percussionsinstrumente aller Art zu begeistern. Ihr Studium der klassischen Percussion sieht Marilyn heute mit gemischten Gefühlen: «Ach, man lernt schon eine Menge, aber sie versuchen, dich festzulegen. Viel wichtiger ist, dass man zuhört, auf sich selbst vertraut. Für mich muss Musik offen sein, ich muss ausprobieren können. Jedes Konzert ist für mich ein Labyrinth. Ich nehme einen Eingang, aber weder ich noch die andern Musiker wissen, wo wir am Ende herauskommen. Dieses Abenteuer, dieses Ungewisse muss da

sein. Deshalb ist FUTURE SONG für mich das ideale Vehikel für meine Musik.»

Marilyn Mazur spielt bei FUTURE SONG eine Kombination aus Drumset und verschiedensten Percussionsinstrumenten aus allen möglichen Musikkulturen. Drummer Audun Kleive aus Norwegen ist dabei keineswegs arbeitslos. «Er hält die Fäden zusammen und ist die ideale Ergänzung zu meiner Art zu spielen», sagt Marilyn. Die amerikanische Sängerin Aina Kemanis hat eine bezaubernde Stimme, sanft und mysteriös, die zusammen mit Elvira Plenars Piano wunderschöne Melodiebögen zaubert. Bassist Klavs Hovmann ist Marylins Ehemann und spielte u.a. schon mit Toots Thielemanns, Lee Konitz und Peter Kowald, bevor er bei FUTURE SONG einstieg. Hans Ulrik, Saxophon und Nils Peter Molvaer an der Trompete sowie Isuel De Silveira als Tänzerin komplettieren das Line-Up von Marilyn Mazur's FUTURE SONG.



swiss made
TEAM
by Willisau®



Original Willisauer



Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.

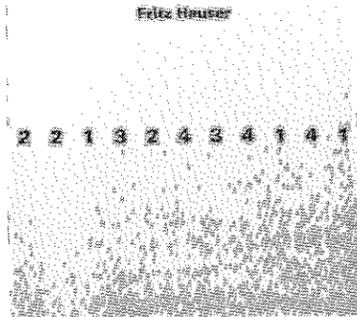




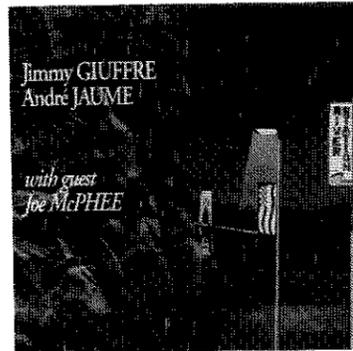
PRODUCTION
ET DISTRIBUTION
DE DISQUES

1267 VICH

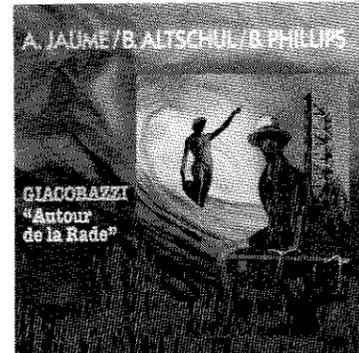
Tél. (41) 22 / 364 32 90
Tél. (41) 22 / 364 33 39
Fax (41) 22 / 364 35 84



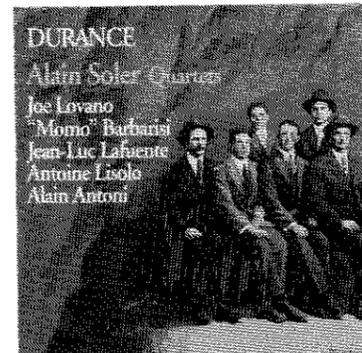
Fritz Hauser
Solo drum compositions
John Cage/Pauline
Oliveros/Pierre Favre
SoundAspects 053 1992



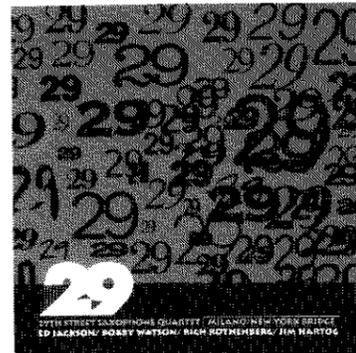
Jimmy Giuffre/André Jaume
with guest
Joe Mc Phee
River Station
Celp C26 1991



André Jaume/Barry Altschul/Barre Phillips
Giacobazzi "Autour de la Rade"
Celp C25 1992



Alain Soler Quartets
Durance
Celp C28 1993



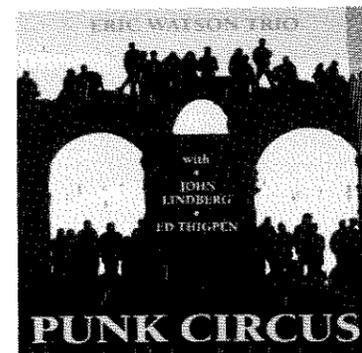
29th street saxophone quartet/Ed Jackson/Bobby Watson/Rich Rothenberg/Jim Hartog
Milano/New York Bridge
Red 123262-2 1992



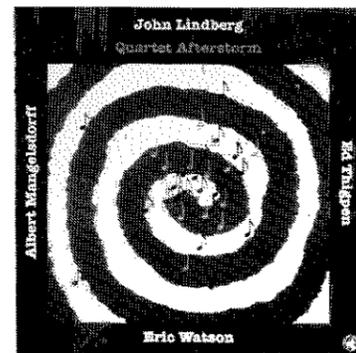
Dave Liebman/Danilo Perez/Bill Goodwin
Besame mucho
Red 123260-2 1993



Ronnie Mathews
Song for Leslie
Red 123162-2 1980



Eric Watson Trio
Punk Circus
Free Lance 023
Rec. September 3rd Zurich



John Lindberg/Albert Mangelsdorff
Eric Watson/Ed Thigpen
BlackSaint 120162-2
1994

Michel Petrucciani piano

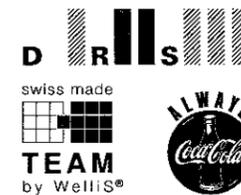
Konzert 6
Sonntag, 3. Sept. 20.00 Uhr
The Finale

MICHEL PETRUCCIANI, 1962 in Orange/Frankreich geboren, gehört heute zu den gefragtesten Jazzpianisten. Das Spiel des aufgrund der seltenen Glasknochenkrankheit zwergwüchsigen Pianisten bezieht sich erklärterweise auf Bill Evans, McCoy Tyner, Thelonious Monk und Bud Powell. «Wie kann es sein», staunte sein Förderer Charles Lloyd vor dreizehn Jahren, «dass jemand mit achtzehn Jahren diese Sensibilität, Sensitivität und zugleich diese Technik besitzt?». Seitdem hat er sich erneut weiter entwickelt und avancierte schliesslich zu einem der grössten Jazzpianisten.

Michel Petrucciani ist Sohn eines nach Frankreich ausgewanderten Gitarristen und sass schon als Neunjähriger hinter dem Schlagzeug. Nach einer klassischen Ausbildung als

Pianist nahm Petrucciani mit 16 bereits die erste LP unter eigenem Namen auf. Mit 18 ging er in die USA, wo ihn Charles Lloyd in sein Quartett holte, das 1982 mehrere grosse europäische Festivals bereiste, so auch Willisau. Es gab u.a. Aufnahmen mit Michel Grailier und mit Lee Konitz, im eigenen Trio mit Jean-François Jenny-Clarke und Aldo Romano, dann mit Palle Danielsson und Eliot Zigmund, mit Jim Hall, Wayne Shorter und Ron McClure. Daneben nahm Petrucciani eine Reihe von Soloalben auf.

In den letzten Jahren wechselte Michel Petrucciani zum «Dreyfuss-Label», auf dem inzwischen eine Reihe hervorragender CDs erschienen sind. Als Höhepunkt dieser Serie kann das Doppelalbum «Au Théâtre des Champs-Élysées» (FDM 36570-2) angesehen werden.



Original Willisauer



Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.





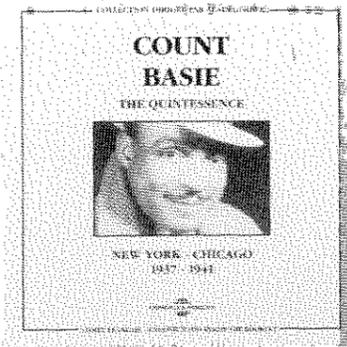
PRODUCTION
ET DISTRIBUTION
DE DISQUES

1267 VICH

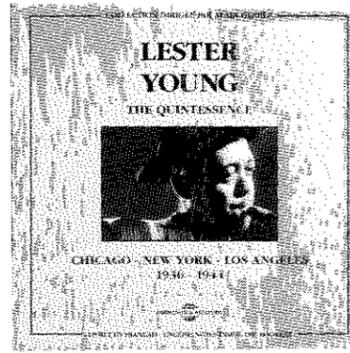
Tél. (41) 22 / 364 32 90
Tél. (41) 22 / 364 33 39
Fax (41) 22 / 364 35 84



Duke Ellington
The Quintessence
New York - Chicago -
Hollywood 1926 - 1941
FA 204



Count Basie
The Quintessence
New York - Chicago
1937 - 1941
FA 202



Lester Young
The Quintessence
Chicago - New York -
Los Angeles 1936 - 1941
FA 210



**The Story of Black
& Blue 1976 - 1988**
Luther Allison/Buddy
Guy/Magic Sum...
FA 031



Accordeon Jazz
Paris - Chicago - NY -
Bruxelles 1911 - 1944
Gus Viseur/Tony Murena...
FA 038



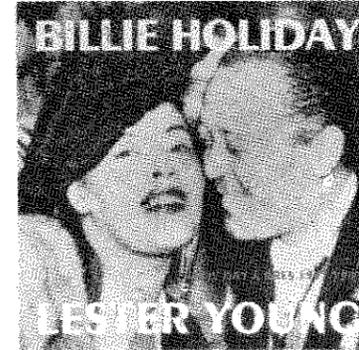
Accordeon
Musette - Swing -
Paris 1925 - 1942
Gus Viseur/Tony Murena
FA 005



Tziganes
Paris - Berlin -
Budapest 1910 - 1935
FA 006



Boogie Woogie Piano
Chicago - New York
1924 - 1945
Pinetop Smith/Jimmy Yancey.
FA 036



**Billie Holiday/Lester
Young**
Lady Day & Pres
1917 - 1941
FA 003

Joëlle Léandre bass
Urs Leimgruber reeds

Konzert Rathausbühne
Freitag, 1. Sept. 18.30 Uhr



Die beiden in Paris lebenden MusikerInnen JOELLE LEANDRE (Kontrabass) und URS LEIMGRUBER (Saxophone und Klarinetten) haben langjährige Erfahrungen im weiten Feld der freien Improvisation.

Es wird ihr Bestreben sein, mit unkonventionellen Spieltechniken den Bereich der verfügbaren Klangfarben zu erweitern und die offenkundige Virtuosität, die für ihre Instrumentalbehandlung bestimmend ist, mit neuen Spielansätzen in Einklang zu bringen.



Joëlle Léandre - Urs Leimgruber

DRIS

swiss made
TEAM
by Willis®



Original Willisauer



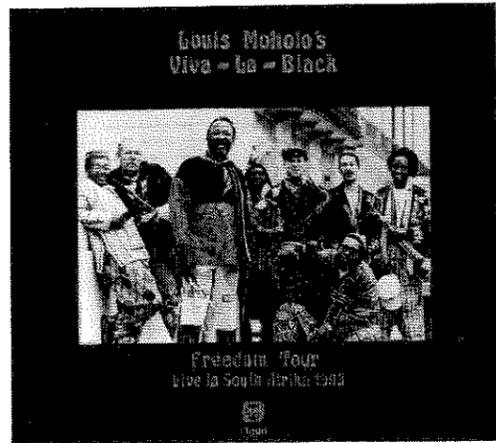
Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.





PRODUCTION
ET DISTRIBUTION
DE DISQUES
1267 VICH

Tél. (41) 22 / 364 32 90
Tél. (41) 22 / 364 33 39
Fax (41) 22 / 364 35 84



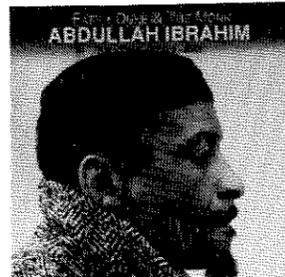
Louis Moholo's
Viva-La-Black
Freedom Tour
Live in South Africa 1993
Ogun 006



Chris Mc Gregor's
Louis Moholo/Dudu Pukwana
Brotherhood of Breath
Live at Willisau
Ogun 001



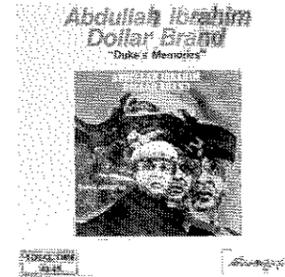
Abdullah Ibrahim
Ancient Africa
1973 SKCD2-3049



Abdullah Ibrahim
Fats, Duke & The Monk
1973 SKCD2-3048



Abdullah Ibrahim
Dollar Brand
Autobiography
PL 1267-68



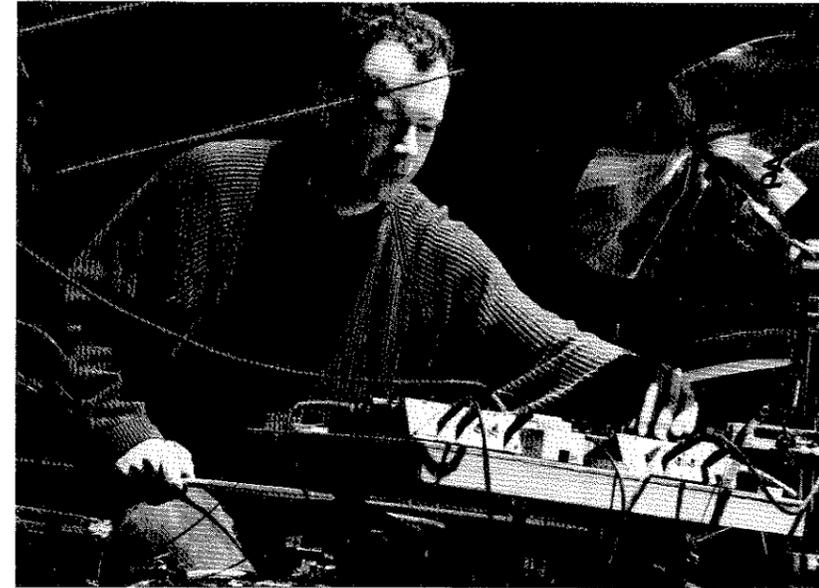
Abdullah Ibrahim
Dollar Brand
Duke's Memories
1981 String 233853

Günter Müller drums, electronics
Jim O'Rourke guitar, electronics

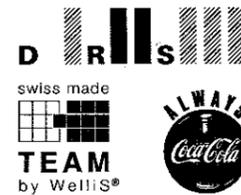
Konzert Rathausbühne
Samstag, 2. Sept. 18.30 Uhr

GÜNTER MÜLLER spielt seit über zwanzig Jahren im Bereich der improvisierten Musik, seit 1981 mit seinem selbst entwickelten Tonabnehmer- und Mikrophonsystem, mit dem akustische Signale des Schlagzeugs und weiterer Klangerzeuger mit Hilfe der Elektronik moduliert werden. Er ist Mitglied des Trios «Nachtluft» mit Andres Bosshard und Jacques Widmer, welches Raum-Klanginstallationen inszeniert wie die «Klangbrücke Bern» oder das Satellitenkonzert «Telefonia». Er arbeitet mit Leuten wie Christian Marclay, Butch Morris, in «Drumbone» mit Jacques Widmer,

Hans Anliker und Günter Lenz oder eben, wie an diesem Festival, mit dem fünfundzwanzigjährigen Elektroakustiker und Table-Guitar-Improvisator JIM O'ROURKE aus Chicago. Vor allem die freie Zwiesprache scheint den beiden zu liegen. In weit ausgelegten freien Improvisationen lässt O'Rourke in grossartiger Empathie mit Müllers Noise-Galoppaden die Saiten krachen und prasselnde Feedbacks aus den Verstärkern jaulen. Ihre gemeinsame CD «Slow Motion» ist ein ernstzunehmender Beweis ihrer improvisatorischen Möglichkeiten.



Günter Müller - Jim O'Rourke



Original Willisauer



Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.





PRODUCTION
ET DISTRIBUTION
DE DISQUES

1267 VICH

Tél. (41) 22 / 364 32 90
Tél. (41) 22 / 364 33 39
Fax (41) 22 / 364 35 84



Urs Blöchliger Just The One
UB plays alto, soprano + bass saxes, flute,
alto-horn, trumpet, ch-phon, Chügelibahn,
telephone, piano, organ, guitar PL 1267-97



KuttelDaddelDu
Olivier Magnenat/Urs Blöchliger/
Jacques Demierre - You Need It -
1992 PL 1267-83



KuttelDaddelDu
Olivier Magnenat/Urs Blöchliger/
Jacques Demierre - Live in Lausanne -
1990 PL 1267-61

Shelley Hirsch voice
Hans Reichel guitar

Konzert Rathausbühne
Sonntag, 3. Sept. 18.30 Uhr



Die New Yorkerin SHELLEY HIRSCH singt alles - von Rock'n Roll bis Cathedral! Als eine stimmlich starke, vielfältig wandelbare Vokalistin und Performerin mit ausgeprägter Körpersprache bändigt sie die Fülle hervorsprudelnder Ideen zu einem komplexen Multi-Media-Mosaik. In den 50er und 60er Jahren in New York aufgewachsen, in jenem ethnischen und religiösen «Melting Pot», dem Arbeiterviertel südöstlich Brooklyns, sammelte sie all die multikulturellen Erfahrungen und Beobachtungen, welche sie heute mädchenhaft und quicklebendig auf der Bühne szenisch reflektiert.

Dass für diese Stimmakrobatin der aus dem deutschen Ruhrgebiet stammende Gitarrist und Klangtütfler HANS REICHEL ein idealer Partner ist, liegt auf der Hand. Nachdem dieser als Kind autodidaktisch Violine erlernt und später in Rockbands Bassgitarre gespielt hatte, widmete er sich seit Anfang der 70er Jahre der Kunst der improvisierten Musik. Etwa zur selben Zeit begann er mit der Konstruktion und dem Bau von seltsamen Saiteninstrumenten, die mehr oder weniger Ähnlichkeit mit akustischen oder elektrischen Gitarren haben, jedoch in ihrer Funktion und ihren Möglichkeiten weit über diese hinausgehen.

Shelley Hirsch - Hans Reichel



swiss made
TEAM
by Wellis®



Original Willisauer



Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.

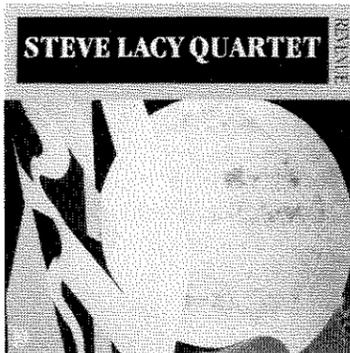




PRODUCTION
ET DISTRIBUTION
DE DISQUES

1267 VICH

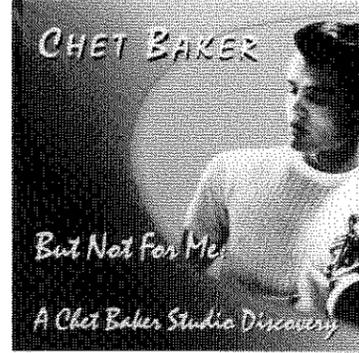
Tél. (41) 22 / 364 32 90
Tél. (41) 22 / 364 33 39
Fax (41) 22 / 364 35 84



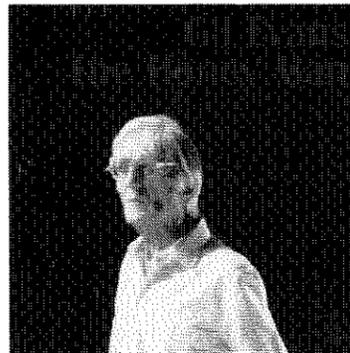
Steve Lacy Quartet
Steve Potts/JJ Avenel/
John Betsch - Revenue -
1993 SoulNote 121234-2



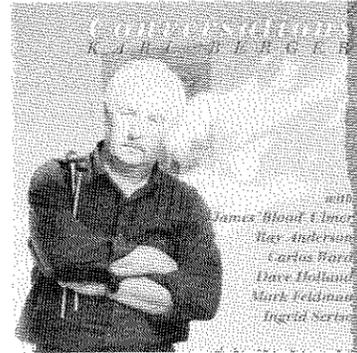
**Roy Haynes/Thomas Franck/
Thomas Clausen/NHO
Pedersen - My Shining Hour**
1994 Storyville 4199



**Chet Baker/Kenny
Barron/James Newton/
Charlie Haden - But
Not For Me - 1982**
Stash 584



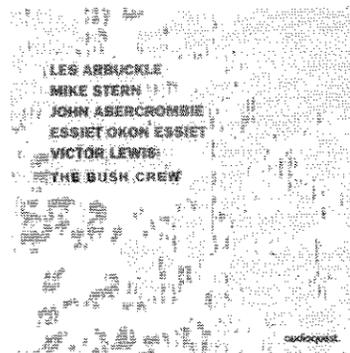
**Gil Evans/George
Lewis/Hiram Bullock**
- The Honey Man -
1986 NewTone 129805022



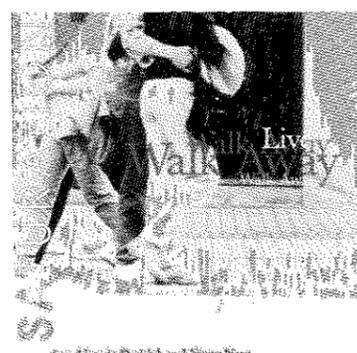
**Karl Berger/James "Blood"
Ulmer/Ray Anderson/Carlos
Ward - Conversations -**
1994 In+Out 77027-2



Denzler-Haerter Quartet
Thomas Dürst/Norbert
Pfammatter - Minor
Works - 1993
Label 11094



**The Bush Crew/Les
Arbuckle/Mike Stern/
John Abercrombie/EO
Essiet/Victor Lewis**
1994 AudioQuest 1032



**Walk Away/Urszula Dudziak/
Nippy Noya - Saturation -**
1993 In+Out 77024-2



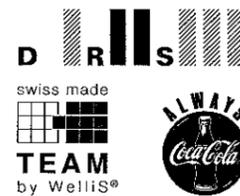
**Vinz Vonlanthen/Yves
Cerf/Yves Massy**
- Urban Safari -
1994 7-015

Asita Hamidi harp
Martin Abbühl violin
Menk Grossniklaus saxes
Nik Indermühle drums
Stephan Rigert percussion, drums

Konzert im Zelt
Donnerstag, 31. Aug. 18.00 Uhr

Asita Hamidi hat 1992 mit ARCOBALENO eine höchst spannende Band gegründet. Sie hat nicht einfach ein paar Begleitmusiker engagiert, um die Harfe als exotisches Kunstobjekt zu zelebrieren, vielmehr hat sie mit ihrer Musik eine Reihe hochkarätiger Musiker begeistert und mit diesen ein spannendes Konzept in Sachen «Worldmusic» erarbeitet. Nach zwei Jahren Konzerten und Sessions und der CD «Mosaic» ist aus ARCOBALENO eine Band im ursprünglichen Sinn des Wortes geworden. Wesentlich mitgeprägt

hat die Band der längst bekannte Percussionist, Arrangeur und Produzent Stephan Rigert, der sich schon oft in multi-kulturellen Musikbereichen bewährt hat. Saxophonist Menk Grossniklaus bringt mit seinem «jazzy» Sax ein zart-rauhes Element in die Musik der Band. Ins orientalisch gefärbte Konzept passt auch bestens der zigeunermusikgeprobte Violinist Martin Abbühl. Nik Indermühle trägt mit feinfühligem Schlagzeugspiel viel zur Gruppenhomogenität bei.



swiss made
TEAM
by Wellis®



Original Willisauer



Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.



Arcobaleno



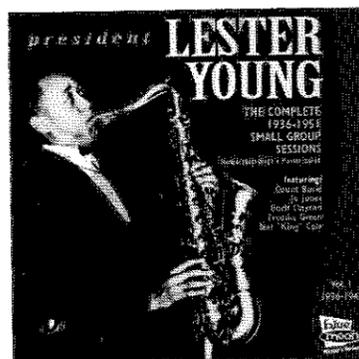
PRODUCTION
ET DISTRIBUTION
DE DISQUES

1267 VICH

Tél. (41) 22 / 364 32 90

Tél. (41) 22 / 364 33 39

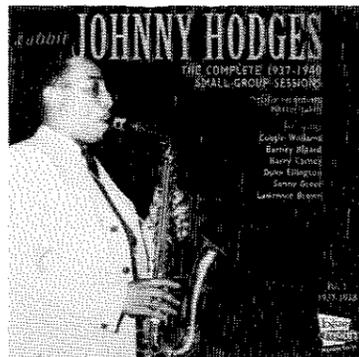
Fax (41) 22 / 364 35 84



Lester Young The complete small group sessions 1936-1951 Vol. 1-6
Nat King Cole/Charlie Christian/John Lewis
Blue Moon 1001-6



Charlie Parker The complete small group sessions 1944-1948 Vol. 1-4 Miles Davis/Erroll Garner/Max Roach
Blue Moon 1007-10



Johnny Hodges The complete small group sessions 1937-1940 Vol. 1-2 Duke Ellington Jimmy Blanton/Cootie Williams BM 1019-20



Fats Navarro The complete small group sessions 1946-1949 Vol. 1-3 Wardell Gray/Milt Jackson/Sonny Rollins
Blue Moon 1016-18



Stan Getz The complete quintet sessions 1946-1952 Vol. 1-3 Roy Haynes/Max Roach/Horace Silver/Hank Jones
Blue Moon 1013-15



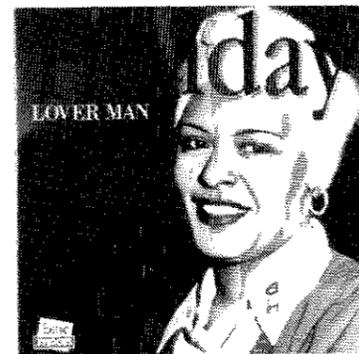
Illinois Jacquet All stars studio recordings 1945-1947 Sir Charles Thompson/Leo Parker/J.J. Johnson
Blue Moon 1011



Paul Quinichette All stars sessions 1951-1953 Count Basie/Bill Doggett/Joe Newman/Kenny Drew
Blue Moon 1012



Duke Ellington and his Orchestra - The best of The Forties Vol. 1 1940-1942
Blue Moon 3019



Billie Holiday Lover Man. 1944-1950
Blue Moon 3009

Macire Sylla dance, vocal, percussion
Cédric Asseo saxes, percussion
Kalifa Camara balafon
Jorge Mendelievich e-bass
Sarten José-Luis Asaresi guitar
Kalifa Diarra djembé, percussion
M'Bemba Camara dundumbas, dance, voice

Konzert im Zelt
Freitag, 1. Sept. 18.00 Uhr

Die Genfer Formation DJEMBE FARE spielt eine eindringliche Musik, die auf afrikanischen Klängen und Rhythmen basiert. Gepaart mit aufregenden Afrotänzen sowie die spannende Mischung aus traditionellen afrikanischen Instrumenten und elektrischen Gitarren erreicht, diese Musik einen körperhaften Groove, der zum Tanzen animiert.



Djembé Faré



Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.





PRODUCTION
ET DISTRIBUTION
DE DISQUES

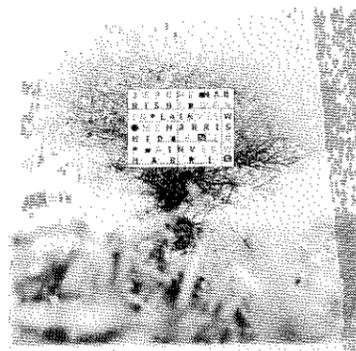
1267 VICH

Tél. (41) 22 / 364 32 90
Tél. (41) 22 / 364 33 39
Fax (41) 22 / 364 35 84

Olivier Forel accordeon
Jean-Pierre Schaller bass
Marco Steiner drums

Konzert im Zelt
Samstag, 2. Sept. 12.00 Uhr

Olivier Forel Group



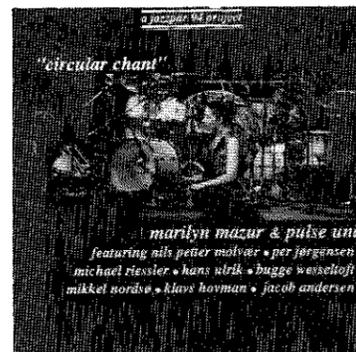
Jerome Harris/Marty Ehrlich/Ray Anderson/Bobby Previte
- Hidden in Plain View -
NW 80472 1995



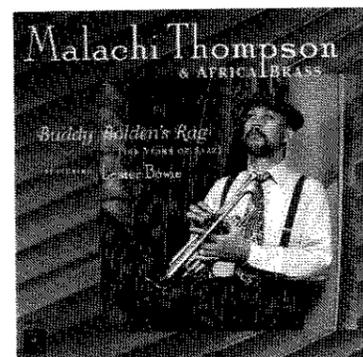
Craig Handy/Charles Fambrough/Ralph Peterson/David Kikoski
- Three for All + One -
AJ 0109 1993



Craig Handy/Ray Drummond/Robin Eubanks - Split
Second Timing -
AJ 0101 1991



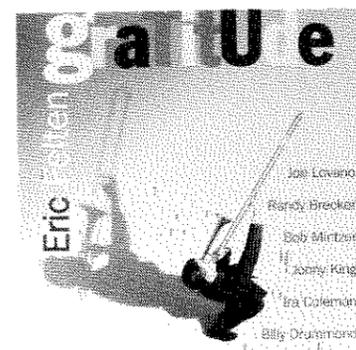
Marilyn Mazur & Pulse Unit - Circular Chant -
STCD 4200 1994



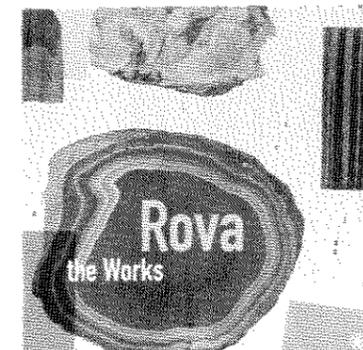
Malachi Thompson & Africa Brass feat. Lester Bowie
- Buddy Bolden's Rag -
DE 181 1995



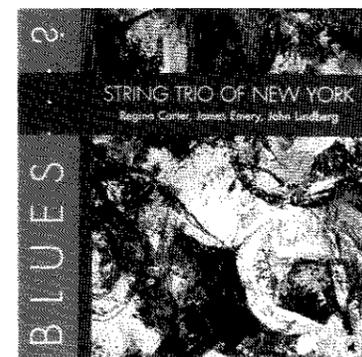
The Dave Liebman Group
Vic Juris/Phil Markowitz/Jamey Haddad
- Songs for my Daughter -
SN 121295 1994



Eric Felten/Joe Lovano/Bob Mintzer
- Gratitude -
SN 121296 1994

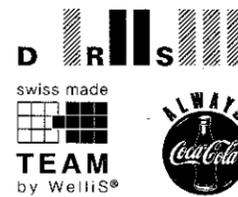
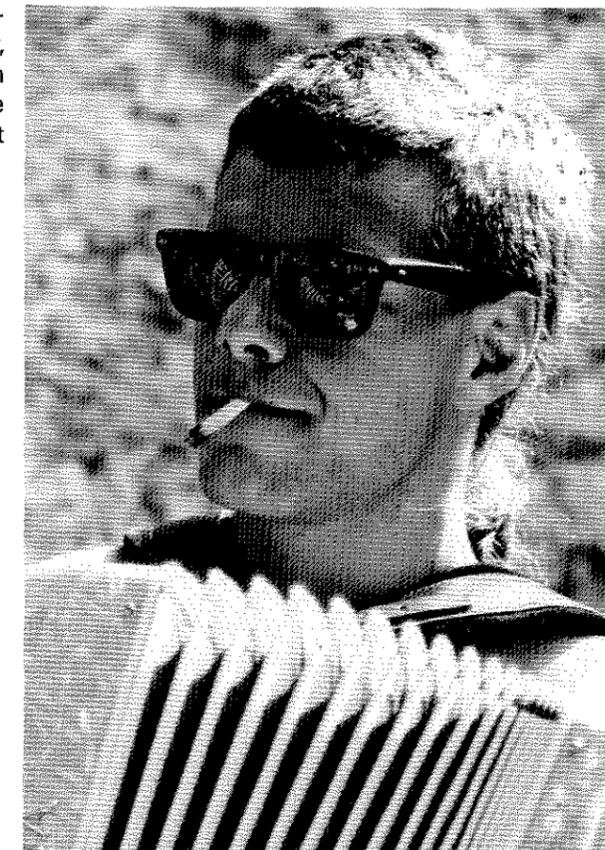


Rova The Works Vol. 1
Bruce Ackley/Jon Raskin/Steve Adams/Larry Ochs
SN 120176 1994



String Trio of New York
Regina Carter/James Emery/John Lindberg
- Blues...? -
BSR 120148 1993

OLIVIER FOREL ist ein Vollblutmusiker, dessen musikalisches Spektrum kaum Grenzen kennt. Ob Tangos, Walzer, Swing oder Samba - alles verarbeitet er in seinem frischen Spiel zu einer hochmusikalischen Kommunikation. Seine einfache Botschaft lautet: «Amüsiert Euch - das Leben ist schön!»



Original Willisauer



Jazz Festival Willisau
Wir machen mit.



Die Druckerei rund um das Jazz-Festival



Willisauer Volksblatt AG

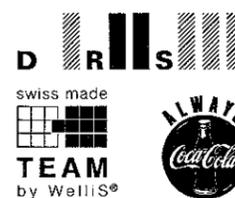
Daniel Bohnenblust alto sax
 Bernhard Bamert trombone, guiro
 Bernhard Haeblerlin guitar, talkbox
 Andreas Michel keyboards
 Stephan Schneider synthesizer
 Pascal Senn bass
 Daniel Aebi drums

Konzert im Zelt
 Sonntag, 3. Sept. 12.00 Uhr



Seit 1993 gibt es sie: GRAND MOTHER'S FUNCK. Sie bedienen sich der etwas angejahrten Abteilung des unerschöpflichen Reservoirs schwarzsamerikanischer Klänge, die an Bässen und Beats auch elektronischen Musikstilen kaum nachstehen. Wie kommt eine Band aus Burgdorf auf den Funk? Andreas Michel, der Fender Rhodes und Clavinet spielt, sagt: «So, wie man überall darauf kommt: mit Plattenhören. Man bekam mal James Brown zu Ohren und suchte weiter.» Dieser Hintergrund lief bei allen GMFlern parallel. Alle kommen vom Jazz her, die meisten lassen sich an einer Jazzschule ausbilden. Funk ist von der Einstellung her nahe beim Jazz; Soli werden gespielt. Funk ist interaktiv, erlaubt viele Freiheiten. Der Groove, der Rhythmus steht im Vordergrund. Von allen Rhythmen, die ich kenne, ist Funk der, der mir beim Spielen am meisten Spass macht. Die Texte bestehen aus Wort- und Satzketten: 'Gimme that funky music' und 'ants in my pants': Wir versuchen unsere Texte so auf den Punkt zu bringen, dass klar ist, dass es mehr um den Rhythmus der Wörter geht.»

Grand Mother's Funk



Original Willisauer

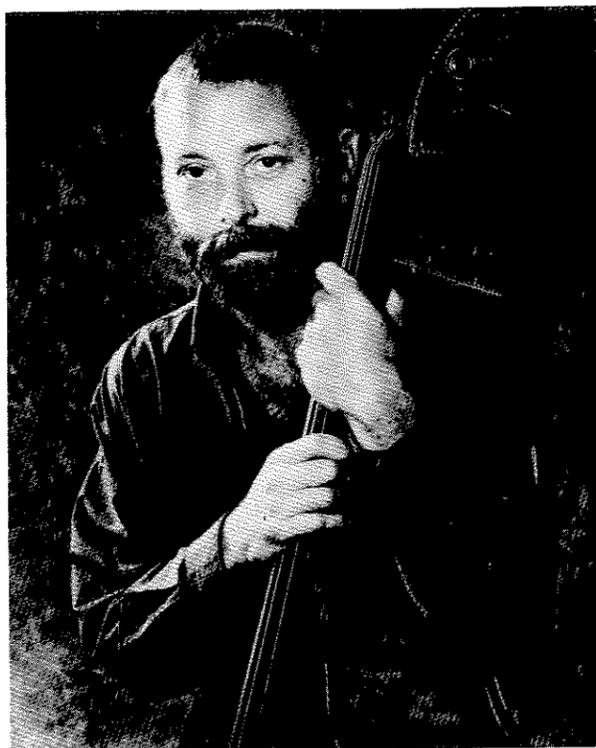


Jazz Festival Willisau
 Wir machen mit.



Freitag 1. Dezember, 20.30 Uhr, Hotel Kreuz:

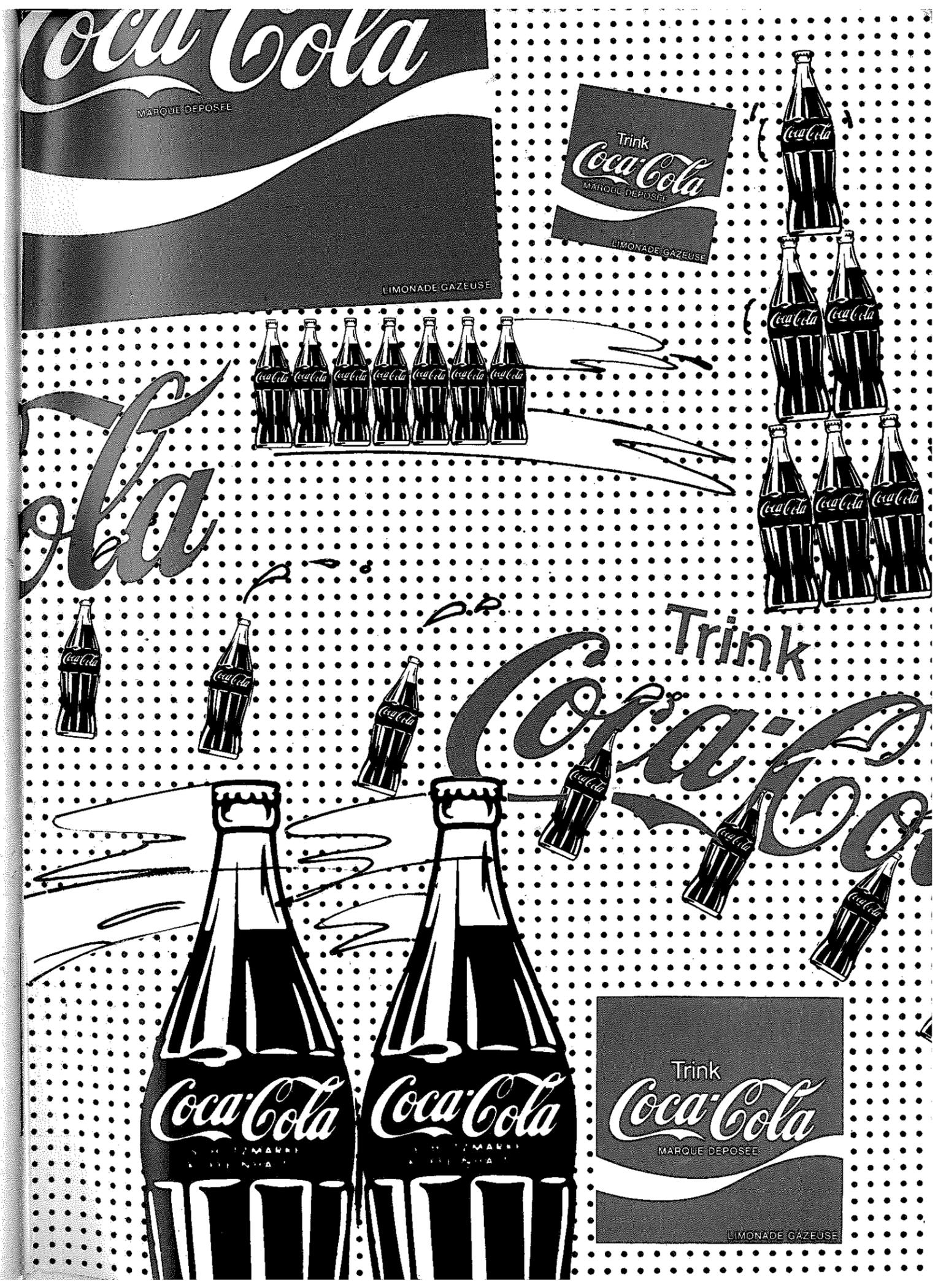
Dave Holland solo



Freitag 15. Dezember, 20.30 Uhr, Hotel Kreuz:

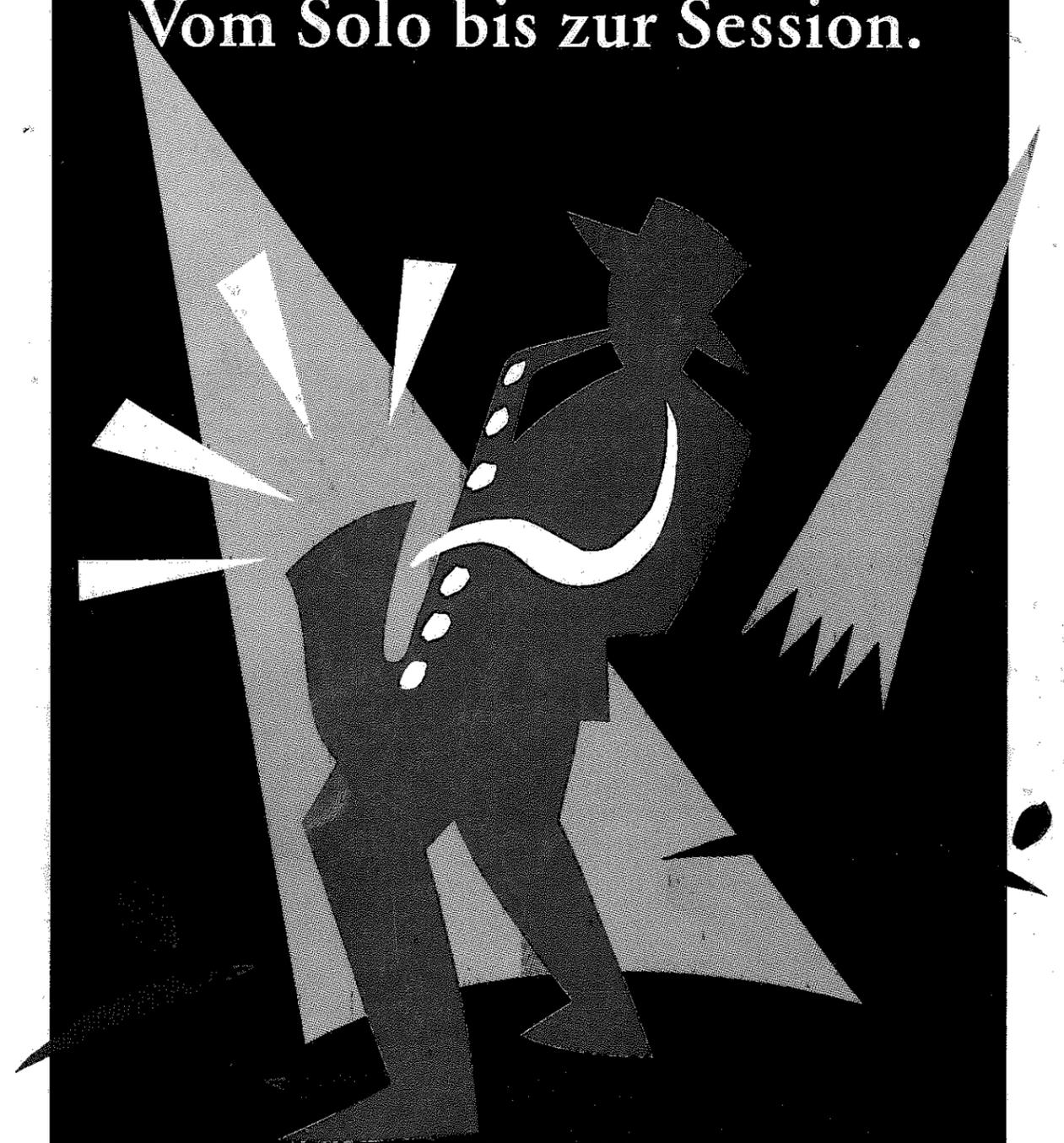
Kronos Quartet

DAVID HARRINGTON violin
JOHN SHERBA violin
HANK DUTT viola
JOAN JEANRENAUD cello



Mitmachen:

Vom Solo bis zur Session.



Die Förderung der kulturellen Vielfalt in der Schweiz ist uns ein echtes Anliegen. Deshalb unterstützt die SBG Ideen, die mit viel Engagement zum Gelingen gebracht werden. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen. Und uns weiterhin viele Persönlichkeiten mit Eigeninitiative.

Wir machen mit.

